

LAMBDA

Nachrichten

4/86



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien



▼ „Wir treiben es zu jeder Stunde!
und sind bis heute kerngesund!
Um vor Krankheit uns zu schützen,
lun ein Präserl wir benützen!
So bleiben wir gesund und fit,
und tun bei jeder
Sünde mit !!!“

▼ Sieht komisch aus,
ein Gummispate,
— doch Erotik ist
fehl am Platz!

Es gibt die hübschesten Modelle —
— rote, blaue, dunkle, helle,
schwarz für Jockeys,
weiß für Bill —
— grad, wie man
es haben will

▼ Auch dem Käppl'n und dem Maat
ist trotz Gummi niemals fad.
Die Präserl kriegen — je nach Guster
Punkte oder Blumenmuster

Dem weisen Häuptling
Flinker Bibber
ist das Präserl
höchst zuwider,
dennoch hat er's stets bereit,
des weißen Mannes Gummileid:
„Ich schützen meine
Freudenpfeife,
indem ich Gummi
überstreife!
Böse Viren keine Macht!“
Dann erst folgt
die Liebesnacht
mit Joe, dem fieschen
Bleichgesicht,
den permanent
der Hafer sticht.
Wie gesagt: die zwei
sind brünftig,
doch im Grunde
hochvernünftig

„Sündhaft
is das
wichtigste!“
„Sehe
richtig!“

▼ Tulen, Blasen und so weiter
stimmen manche Menschen heiter.
Vor Pannen bleibt man
nicht verschont,
wenn die Sache ungewohnt

Auch der kluge Transvestit
lut's nicht „ohne“, sondern
„mit“

„Wir ham
den Gummi
nie gewonnen —
— das hat uns sichtlich
schlecht bekommen!
Drom hört auf uns
und laßt Euch sagen:
Beim Sex mu's man
ein Präserl langn!“

Erscheinungsort Wien | Preis öS 30,-

ÖSTERREICHISCHE
AIDS-HILFE
A-1080 WIEN, Wickenburggasse 14/3, Tel.: 486186, 486187

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der
Homosexuellen Initiative
(HOSI) Wien
Mitgliedsorganisation der
International Lesbian and
Gay Association (ILGA)

8. Jahrgang, 4. Nummer
Laufende Nummer: 29
ERSCHEINUNGSDATUM:
10. Oktober 1986

REDAKTION:

Dr. Dieter Schmutzer
Friedrich Nussbaumer
Gudrun Hauer, Helmut
Graupner, Jürgen Tiedge,
Mag. Kurt Krickler, Marek
Jaworski, Michael Handl

LAMBDA Nachrichten

SCHREIBMASCHINE
Kurt Krickler

LAYOUT:

Friedrich Nussbaumer,
Michael Handl

Leserbriefe, Material für
die Zeitung sowie Bestel-
lungen dieser und frühe-
rer Ausgaben der LN an:
HOSI-Zentrum
Novaragasse 40, 1020 Wien

LAMBDA Nachrichten

Abonnement für 4 Nummern:
Inland: öS 120,--
Ausland: öS 150,--

Bankverbindung

Creditanstalt-Bankverein:
Konto-Nummer: 23-57978

Kleinanzeigen sind gratis

Nachdruck nur mit
Quellenangabe erwünscht!

MEDIENINHABERIN, HERAUS- GEBERIN und REDAKTIONSORT

Homosexuelle Initiative
Wien, Novaragasse 40,
A-1020 Wien

DRUCK

F. Melzer GmbH.
Kircheng. 48, 1070 Wien

HOSI Zentrum

GEÖFFNET:

Dienstag ab 20 Uhr

Samstag 19-24 Uhr

SCHWUL/LESBISCHE JUGENDGRUPPE:

Donnerstags ab 19 Uhr

LESBENGRUPPE:

Jeden 1. und 3. Mittwoch
des Monats

ROSA TELEFON:

Dienstag und Freitag
18 bis 20 Uhr
(0222) 26 66 04

Für Mitglieder zugäng-
liche Vorstandssitzung:
Jeden 2. bis 4. Montag
(Genau Termine bitte
erfragen!)

NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,
TELEFON: (0222) 26 66 04

Inhalt:

Impressum	2
Leidartikel	3
Editorial	
Leserbrief	5
HOSI intern	6
Aktivitäten	8
Aus den Bundesländern	14
Nachrichten aus Oesterreich	15
Rosa Lila Villa	16
VERFASSUNGSBESCHWERDE GEGEN § 209:	
Das Verfahren läuft	17
Zur Regierungsäußerung	21
Medienschau	27
AIDS IN OESTERREICH:	
1 Jahr "Österreichische AIDS-Hilfe"	29
Millionenklage u. Gefängnis f. Safer-Sex-Muffel	34
8. IGA-Kongreß in Kopenhagen	36
Pink Youthquake	37
Lambda International	39
Gilgamesch zum Beispiel	48
FILM:	
Die Farbe Lila	49
Kuß der Spinnenfrau	51
Interview mit Manuel Puig	52
Der befreite Schwanz	55
Kleinanzeigen	57
Bücher	58

Wer geglaubt hatte, die Wahl Waldheims zu unser aller staatlichem Oberhaupt sei bereits der Höhepunkt eines neuen Konservatismus gewesen, der irrte gewaltig. Es war, so scheint es, betrachtet man/frau die Vorgänge der letzten Wochen und Monate, wohl eher ein Anfang. Kommt sie nun also, die vielzitierte Trendwende, oder ist's vielleicht doch nur halb so schlimm?

Kaum war der Kurti W. Präsident und Fred S. hatte sich daraufhin resignierend aus der Öffentlichkeit zurückgezogen, um in Hinkunft nur mehr in den geschützten Gemächern der Parteizentrale den Vorsitz zu führen, bejubelte - fast - ganz Österreich seinen Nachfolger. Franz V., nunmehriger Ex-Banker, flogen die Herzen aller im Nu zu. Die der Parteigenossen, weil sie von ihm erwarteten, er möge Wähler aus der rechten Reichshälfte anziehen und so den sozialdemokratischen Abstieg bremsen, die der anderen Bürgerlich-Konservativen, weil sie endlich einen Gesprächspartner zu finden glaubten, der ideologisch nicht allzu fern schien. Der große Zampano im Nadelstreif hat mittlerweile an Glanz verloren: die Ankündigung von Massenrücktritten scheint nicht nur die Betroffenen, sondern auch Parteigenossen und Parteigegner nicht sonderlich zu goutieren. Und sei's nur, um dem Wählervolk die Regierung madig zu machen. Das wiederum gibt einem gewissen Alois M. - politisch Interessierte erinnern sich dunkel an seine letzte bedeutende Erklärung vor Monaten: daß der Kurti W. gewonnen hat, daran sei er ganz allein nur selber schuld, oder so ähnlich - neuen Auftrieb, ohne daß er selbst irgendetwas zu machen braucht.

No, und unser neuer Wiener Erzbischof ist ja auch nicht von schlechten Eltern. Bitte, kein Mensch erwartet sich von der Amtskirche, daß sie ungewollt schwanger gewordenen Frauen dringendst die Abtreibung anempfiehlt oder Homosexualität als sicheres Verhütungsmittel lobpreist. Kardinal Franz K. können

wir auch nicht gerade ein besonderes Nahverhältnis zur HOSI unterstellen; aber der hatte wenigstens Persönlichkeit. Als Kirchenmann und als Wissenschaftler. Daß er sich, nur weil er die Kirche weitgehend aus Parteipolitik herauszuhalten versuchte, als "Roter Kardinal" bezeichnen lassen mußte, ist schlichtweg ungerecht.

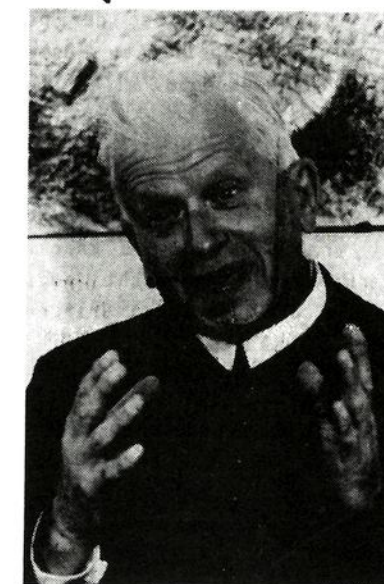
Die Qualifikation des Neuen hingegen liegt wohl vor allem im Umstand, daß er Papst Karol gut zu Gesicht steht. Marienverehrung und so. Seit seiner ersten Pressekonferenz wissen wir außerdem, daß er neben dem "Ave Maria" auch das Vaterunser beherrscht. Nun gut, ein Seelsorger, wird man/frau jetzt sagen, ein liebenswürdiges Pfäffleichen aus Maria Irgendwo. Wer Pater Hermann alias Dr. Hans G. jedoch bei seiner Inthronisation im September erlebte, kann selbst diese Theorie nicht so ohne weiteres aufrecht erhalten. Kein liebenswürdiger Don Camillo-Typ übernahm hier ein Amt, vielmehr ein verbiestert wirkender älterer Herr. Die Güte und Wärme, die er ausstrahlt, macht einer Tiefkühltruhe Konkurrenz, die Liebenswürdigkeit - na ja. Sagte doch neulich ein Bekannter zu mir: "Wenn ich einen Film zu drehen hätte und müßte die Rolle der typischen besitzigen, alten Hausmeisterin besetzen - den Groer tät ich nehmen". Die LN distanzieren sich natürlich von derart unqualifizierten Aussagen, denn erstens zielen die unter die Gürtellinie und zweitens wollen wir nicht, daß irgendjemandes Ehre beleidigt wird.

Aber bitte, trotz allem finden ihn fast 60 % aller Österreicher sehr sympathisch. Stand zumindest in der Zeitung. Drängt sich der Verdacht auf, daß hier der Mitleidseffekt eine große Rolle spielt - so wie seinerzeit beim Kurti. Hatte sich doch kurz zuvor eine böse, böse Journalistin unter falschem Vorwand bei Exzellenz eingeschlichen und in einer Zeitschrift "Puszt" oder so ähnlich ein Interview abgedruckt. (Damit wir uns richtig verstehen: diese Tat halte ich weder für besonders groß noch für eine Sternstunde des österreichischen Journalismus). So viel Gemeinheit bedarf des Tro-

LEID ARTIKEL

DIETER SCHMUTZER

"Gott hat dem Mann sein
'Schwanzel' nur dafür
gegeben, daß er Leben
zeugt. Alles andere ist
Unfug!"



ERZBISCHOF GROER ERKLÄRT
DIE SCHÖPFUNG

stes, und außerdem ist's unser Herr Erzbischof. Und weil wir so ein großes, weiches Herz haben, mögen wir ihn auch gefälligst, gell!

Zur gleichen Zeit als unser Erzbischof Hans G. den Thron bestieg, mußte ein gewisser Norbert St., seines Zeichens Vizekanzler, seinen Sessel räumen. Den, den er als FP-Obmann innegehabt hatte. Am Stuhlbein gesägt hatte schon die längste Zeit Herr Jörg H. aus dem sonnigen Süden Österreichs. Jörgle, wie ihn seine allzeit getreuen Kameraden aus Kärntens deutschen Landen liebevoll nennen, trat im heiligen Land Tirol wie weiland Caesar ans Rednerpult und ließ sich als neuer Chef der kleinen Regierungspartei feiern. Herrn St., aus verständlichen Gründen nie eben ein Liebling der Presse, schlug plötzlich sogar so etwas wie Sympathie seitens der Medien entgegen. "Rebell" Jörg H. hatte es doch tatsächlich geschafft, den letzten Rest von Liberalität innerhalb der "Liberalen Partei" (frühere Eigendefinition) zu verblasen. National ist wieder in. Und das war sogar dem eingangs erwähnten Franz V. zuviel - er kündigte den Blauen unter ihrem neuen Führer die Koalition auf - Neuwahlen gibt's daher schon bald.

Das Unverschämte dabei: Dieser Jörgle ist unbestreitbar der hübscheste Spitzenpolitiker Österreichs. Jammerschade eigentlich.

Aber dazu fällt mir nix mehr ein, außer vielleicht: auch heute noch gibt es allen Ernstes Männer, die damit prahlen, wieviele knackige SS-Männer sie vernascht haben, weil die doch in ihren Uniformen so geil aussahen; die mit ihren Schlächtern gevögelt haben und sich nicht einmal jetzt dafür schämen.

Letzte Station unserer Geisterbahnfahrt: Steiermark, Sonntag, 21. September. Bei den Landtagswahlen schaffen die Grün-Alternativen mit 40 Stimmen Überhang den Einzug in den Landtag; die FP bleibt - wenn auch knapp - "natürlich" drinnen;

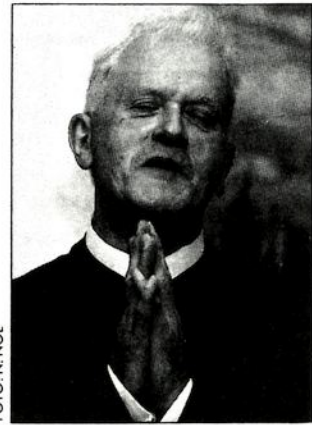


FOTO: N. NOE
„Der Geschlechtsverkehr dient nicht allein der Fortpflanzung, sondern auch der gegenseitigen Hilfsbereitschaft.“
Erzbischof Hans Hermann Groer



"Also ehrlich, ich zeig Dir wirklich gern mal, was so'n deutscher Mann zu bieten hat."



Josef K. - beklommen!

die SP rutscht total ab. Großer Gewinner: die ÖVP unter Landeskanzler Josef K. Warten Sie einmal: Josef K., Josef K.? ... Ach ja, Kafka! Jetzt erinnere ich mich, warum die Situation so beklemmend wirkt. Bei Kafka kommt das vor. Da wird doch dieser Mann, Josef K., aus dem Bett heraus verhaftet und weiß nicht, was er angestellt haben soll. Was war denn dann bloß? ... O ja, also er weiß eigentlich nicht, wie er dazu kommt, und dann will er zum Richter vordringen, aber er schafft es nicht - oder halt so irgendwie. Und am Schluß erkennt er, daß er den höheren Mächten hilflos ausgesetzt ist, daß man da eigentlich gar nichts machen kann...

Am 23. November 1986 sind Nationalratswahlen. Mal sehen, ob wir nicht vielleicht doch was machen können.



ROSA FLIEDER

die schwule Zeitschrift

erscheint alle 2 Monate
Einzelheft 6.- DM,
Jahresabo 36.- DM.
Probeheft gegen 2.- DM in Briefmarken oder 2 internationale Antwortcoupons der Post bei:
ROSA FLIEDER
Postfach 910480
D-8500 Nürnberg 91
(Versand erfolgt im Umschlag)

EDITORIAL

Das Lied von der Presseförderung - x-te Fortsetzung: Zum siebten Mal wurde unser Ansuchen um Publizistikförderung abgelehnt. Diesmal nicht, weil die Lambda-Nachrichten der staatsbürgerlichen Bildung nicht dienten, sondern aus einem banalen formalen Grund: Wir würden mehr Exemplare der LN gratis abgeben, als das betreffende Gesetz erlaubt. In seiner Milchmädchenrechnung berücksichtigte der Förderungsbeirat allerdings nicht, daß ein Teil der nicht verkauften Auflage nicht "gratis" abgegeben wird, sondern im Austausch an viele in- und ausländische Zeitungen verschickt wird. Wir werden uns wieder beschweren und keineswegs aufgeben. Nächstes Jahr werden wir wieder ansuchen!

Diesmal gibt es kein "Wahlspezial" - wie wir das bisher vor allgemeinen Wahlen gemacht haben. Dafür gibt es mehr Gründe: Der Wahltermin ist viel zu kurzfristig angesetzt. Innerhalb von so kurzer Zeit den Parteien eine Stellungnahme zur

Diskriminierung der Schwulen und Lesben in Österreich abzurufen, wäre sicherlich nicht möglich gewesen. Andererseits hat sich ja auf politischer Ebene seit den letzten Nationalratswahlen nicht viel geändert. Daher können Interessierte auch die entsprechenden Stellungnahmen der Parteien in den LN 3/82, 4/82 und 1/83 nachlesen. (Übrigens sind fast alle früheren Ausgaben der LN noch lieferbar, nur die Nummern 1/79 - 2/80 sowie 3-4/81 sind schon vergriffen. Bestellungen bitte an uns zu richten). Bei den Großparteien hat sich ja keine Meinungsänderung ergeben, bei den Grün-Alternativen/Liste Meissner-Blau wird man sich anschauen müssen, ob die Punkte der AL zur Homosexualität in das am 27./28. 9. in Salzburg verabschiedete gemeinsame Kurzwahlprogramm aufgenommen wurden.

Schwerpunkt ist wieder die Verfassungsbeschwerde gegen § 209, bei der sich bereits überraschende Entwicklungen ergeben haben.

Die Österreichische AIDS-Hilfe feiert ihren ersten Geburtstag. Für uns Anlaß genug, HOSI-Wien-Obmann und ÖAH-Geschäftsführer Reinhardt Brandstätter ausführlich zu Wort kommen zu lassen.

Wir versprechen nichts -



aber das halten wir!

Leserbrief

In der Tat ist das Thema "Homoerotik in der Oper" nicht außerordentlich ergiebig. Daß die Suche danach nicht vergebliche Liebesmüh ist, hat ja der Autor Eures Artikels in den LN 3/86 rasch erkannt, nur: so dürftig ist die Ausbeute auch wieder nicht! Deshalb kurz einige Ergänzungen: In den letzten Jahren wurden, vor allem durch das neue deutsche Regietheater, einige Klassiker der Opernliteratur homosexuell gedeutet. Beispiele: die Beziehung Mime/Siegfried ("Siegfried", Wagner), Marullo ("Rigoletto", Verdi), die Beziehungen Riccardo/René ("Maskenball", Verdi), Don Carlos/Alvaro ("Macht des Schicksals", Verdi) und Posa/Don Carlos ("Don Carlos", Verdi). Konkreter läßt sich Homosexualität in Richard Strauß' "Salome" (Page/Narraboth) und Alban Bergs "Lulu" (die Titelheldin umgibt sich mit einem Schwarm von Verehrern, darunter die lesbische Gräfin Geschwitz) feststellen. In Igor Strawinskys "The Rake's Progress" findet sich die Figur des bärtigen "Mannweibs" Türkenbab. Die von Euch erwähnte Benjamin-Britten-Vertonung von "Der Tod in Venedig" ist übrigens eine Oper, kein Ballett. Die Affinität des Komponisten zum Thema ist längst kein Geheimnis. Der Hauptdarsteller vieler seiner Opern, der Tenor Peter Pears, war bis zu Brittens Tod auch sein Partner im Leben. In der Operette ist Homoerotik tatsächlich nicht auszumachen, wohl aber verdient das erst in den letzten Jahren ein Ende zu findende scheinende Leiden der Operettenbühnen an der Homophobie ihres Publikums eine Erwähnung. Die Meister der goldenen Ära, Offenbach, Johann Strauß, Millöcker, Suppé und Heuberger schrieben eine erhebliche Zahl von Werken mit Hosenrollen. Handlungsbedingt hat dies

Die Redaktion

u.a. auch das Küssen zweier Darstellerinnen zur Folge. Reaktion des heutigen Operettenpublikums: "Des derf net sein". Allen Ernstes wurden deshalb alle betreffenden Partien für Tenor umgeschrieben, eine Verfälschung, die erst in den letzten Jahren wieder außer Mode gekommen ist. Ob die veränderte Einstellung des Publikums, der akute Tenormangel oder die wiederentdeckte Qualität des Originals der Grund dafür ist, mag der Leser beurteilen.

Herzliche Grüße

MARTIN

PS: So abfällig wie in Eurem Artikel äußern sich nur wenige Lesben und Schwule über Oper. Im Gegenteil: Die Leidenschaft für diese phantastische Kunstform ist in unseren Kreisen weit verbreitet. Sogar Auswüchse wie einen geheimen Antiheteroparagraphen für die Angestelltenaufnahme an amerikanischen Opernhäusern soll es geben. Wenn nicht, dann ist es zumindest gut erfunden.

"KLEINE" RENOVIERUNG ABGESCHLOSSEN

Die erste Phase der Renovierung des HOSI-Zentrums wurde während des Sommers durchgeführt und fand jetzt ihren Abschluß. Es handelte sich dabei um die am notwendigsten

durchzuführenden Sanierungsmaßnahmen und um einige gestalterische Veränderungen. Das veranschlagte Budget von S 15.000,-- wurde dabei nicht überschritten. Es wäre jetzt müßig, alle Veränderungen und Neuerungen im HOSI-Zentrum aufzuzählen; wer noch nicht die Zeit gefunden haben sollte, sich vom Stand der Dinge zu überzeugen, der soll schleunigst vorbeikommen (und einen Schrei der Bewunderung ausstoßen!). Großer Dank gebührt natürlich den edlen Spendern, die es ermöglichten, daß die HOSI mit geringem Eigenaufwand an finanziellen Mitteln verschönert werden konnte. Das gleiche Dankeschön ergeht an jene HOSIler/innen, die im Schweiß ihres Angesichtes viele der Arbeiten während der einsamen Sommermonate erledigten, besonders an Henning, der wieder für eine einwandfreie Verlegung der Kabel und für das Funktionieren der neuen Lichtorgel sorgte, sowie an all die emsigen Putzmännlein/weiblein, die unser Zentrum auf Hochglanz polierten. Jetzt kann man nur hoffen, daß die Wände über einige Zeit auch so weiß bleiben und nicht durch häßliche Fußabdrücke etc. verschmutzt werden.

MICHAEL



Das Lokal erstrahlt in neuem Glanz - die Gäste bleiben die alten

HOSI intern

5 JAHRE HOSI-LESBENGRUPPE

Anfang November feiert die HOSI-Lesben-gruppe ihr fünfjähriges Bestehen und ladet alle Frauen herzlichst zum Mitfeiern ein. Eröffnet werden die Festtage mit einer Ausstellung von Christa Biedermann, am 5. 11. lesen die schreibenden Frauen der Gruppe aus ihren Werken und am 7. 11. findet eine turbulente Geburtstagsparty statt.

WALTRAUD

NOCH EIN GEBURTSTAG

Eine Abordnung der HOSI besuchte Anfang Juli unser langjähriges Mitglied Fritz Lukschandel zu seinem 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde unserem "alten Fritz" von Dieter, Jürgen und Reinhardt neben einer Torte und Blumen auch eine Urkunde über die Zuerkennung des Goldenen Ehrenzeichens des Vereins überreicht.

CARDS & BADGES

Ab sofort können alle Gäste und Gästinnen in der HOSI Postkarten und Ansteckknöpfe, auch Badges oder Buttons genannt (für die, die deutsch nicht so gut verstehen), käuflich erwerben. Wir haben seit kurzem diese unentbehrlichen Utensilien in großer Auswahl im Lokal. Bitte beim Bardienst nachfragen.

DIETER

LAMBDA Nachrichten intern



Die Redaktion der LN wollte es einmal genau wissen. Während der Warmen Woche - genauer: bei der HOSIsters-Aufführung - verteilte sie Fragebogen. Wir wollten wissen, wie oft die Leute die LN lesen, wo sie sie kaufen, wie sie das Niveau beurteilen, wie sie mit der Aufmachung zufrieden sind, was ihnen besonders gefällt oder auch mißfällt, welche Wünsche unsere Leser haben.

Im großen und ganzen fühlen wir uns in dem, was wir tun, auch bestätigt. Kritik gab es natürlich auch - für uns ein Ansporn, uns im Rahmen unserer bescheidenen finanziellen, technischen und zeitlichen Mittel noch mehr anzustrengen. Dazu ein paar Details. Von den Befragten hatten 11 % erst-mals die LN in Händen, 31 % lesen sie ab und zu, 58 % regelmäßig. 70 Prozent bezogen die Zeitschrift in der HOSI, der Rest teilte sich gleichmäßig auf in Käufer am Kiosk und Leute, die die LN von Freunden beziehen.

Je intensiver die Bindung zur HOSI, desto besser wird die Zeitschrift beurteilt. Insgesamt finden 36 % das Niveau sehr gut, 53 % zufriedenstellen, der Rest machte keine Angabe, eine Person meinte, das Niveau sei generell schlecht. Von den HOSI-Mitgliedern bzw. regelmäßigen Besuchern finden genau zwei Drittel das Niveau sehr gut, 1/3 zufriedenstellend. Nicht ganz so zufrieden sind die Leser mit der graphischen Gestaltung. 13 % finden sie sehr gut, ebensoviele schlecht. 74 % immerhin zufriedenstellend. Besonders deutlich ist in diesem Zusammenhang der Wunsch nach mehr Fotos und Illustrationen. Zirka die Hälfte der Befragten äußerten diesen Wunsch, 1/3 nannte größere Einheitlichkeit bzw. Übersichtlichkeit

als Wunschvorstellung, vereinzelt kam die Anregung für mehr Text, für weniger Text, für bessere Schrifttypen und für eine "alternativere" Gestaltung (vier Nennungen).

Mit dem Titelblatt zufrieden sind mehr als die Hälfte, nämlich 57 %. Ein glattes Drittel (34 %) finden es hingegen nicht gut, die restlichen bescheinigen den LN-Titelblättern unterschiedliche Qualität. Für eine bessere optische Gestaltung (z.B. Farbfotos) würden 55 % einen höheren Preis zahlen, 45 %

LESER antworten

beantworteten die Frage mit "nein! Darunter auch jene, die der Zeitschrift schlechtes Niveau und schlechte Graphik bescheinigen. Fragt sich - diese persönliche Bemerkung muß erlaubt sein - wie man eine Hochglanz-Farbillustrierte von durchschnittlich 48-52 Seiten in kleiner Auflage um nicht mehr als 30 Schilling macht.

Auf die Frage, welche Themen unsere Leser/innen am liebsten lesen, antworteten (Mehrfachnennungen waren möglich) je 27 %: Aktuelles aus Österreich und theoretische Artikel/Politik, je 15 % erwärmten sich für Information aus dem Ausland, Kunst/Kultur und Unterhaltung (Fotos, Comics, Kreuzworträtsel etc.). Ohne das je erhoben zu haben, dürften wir umfangmäßig etwa dieser Aufteilung tatsächlich

entsprechen. Vielleicht, daß die Unterhaltung ein bißerl zu kurz kommt. Was im Übrigen auch bei der Frage nach Themenwünschen durchklang. Wichtigster Wunsch der Leser/innen: Vorberichte über aktuelle Ereignisse. Würden wir selber gerne bringen, aber das ist mehr ein technisches Problem. Ferner als Wunsch genannt: sog. Dritte Welt, Religion, schwuler Alltag, Einzelschicksale, Reise- und Lokal-tips, Auslandsberichte, Kultur, Lesben, Soziologie, Geschichte der österreichischen Bewegung.

Zuguterletzt fragten wir noch nach negativen Punkten in der Beurteilung der LN - und die Befragten zeigten sich sehr gnädig. 42 % kreuzten gar nichts an - die wunschlos Glücklichen (Detail am Rande: auch die, die das Niveau so schlecht fanden).

"Zu lange Artikel" und "schlechte Graphik" waren mit je neun Nennungen Spitzenreiter, "zuwenig thematische Abwechslung" fanden sieben Leser, "zu wenig Unterhaltung" bzw. "zu ernst" und "zu intellektuelle Texte" wurden ebenfalls genannt.

Zu teuer sind die LN niemandem. Was für uns nur heißen kann: bei aller möglichen und berechtigten Kritik - die Lambda-Nachrichten sind jedenfalls ihr Geld wert.

DIETER

UKZ unsere zeitung ♀♀♀

VON LESBEN FÜR LESBEN MONATLICH SEIT 1975

TERMINE, ADRESSEN, EREIGNISSE, KURZGESCHICHTEN, FRAUENPORTRAITS, PROJEKTE, DISKUSSIONEN, BUCHBESPRECHUNGEN U.V.A.

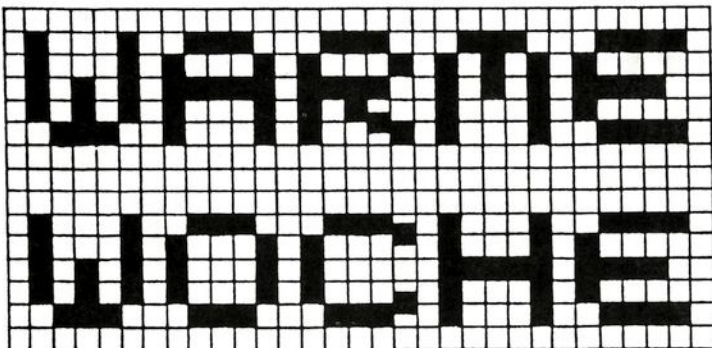
BESTELLUNGEN: GRUPPE L74 e.V., PF. 310609, 1000 BERLIN 31, JAHRESABO DM 42.50.

AKTIVITÄTEN

NACHLESE

VOM 21. BIS 29. JUNI FAND DIE DIES-JÄHRIGE WIENER WARME WOCHEN STATT. IM FOLGENDEN EINIGE BERICHTEN ZU DEN EINZELNEN VERANSTALTUNGEN:

der Eröffnung der Warmen Woche 86. Motto für diesen Tanzabend, der an die Ereignisse um das Lokal "Stonewall" in New York am 27. und 28. Juni 1969, dem Ausgangspunkt der neuen Lesben- und Schwulenbewegung,



STONEWALL-DISCO-NACHT

Der berühmt-berühmte Gay Pride Palace stand am 21. Juni im Zeichen

erinnern sollte, war: "...und ist das Klima noch so streng, wir tanzen heut' besonders eng!" Ungefähr jede Stunde wurde die/der Disco-Besucher/in über die



Von "Kinderverzehrern" umzingelt: Junge Info-Stand-Besucherin

Disco-Anlage auf "dramatische" Weise an die Stonewall-Ereignisse erinnert und erhielt auch gleichzeitig das genaue Warme-Woche-Programm übermittelt. Alles in allem eine nette Alternativ-Veranstaltung für alle, die sich nicht für Hansi Carusos Auftritt in der Rosa Lila Villa erwärmen konnten.

"DIE HINDERNISSE DER SCHWULES-BISCHEN EMANZIPATIONSBEWEGUNG unter besonderer Berücksichtigung der politischen Parteien"

Diese Podiumsdiskussion, die am 25.6. auf der Wirtschaftsuniversität stattfand, hätte unter Berücksichtigung der politischen Parteien tatsächlich recht interessant werden können. Leider - so teilte der Organisator mit - hätten sich eben gewisse Vertreter gewisser Parteien nicht beteiligen lassen, hätten im letzten Augenblick abgesagt. Vielleicht auch deswegen, weil sie erst im letzten Augenblick eingeladen wurden, mitzudiskutieren. Nun gut, so kamen lauter gute Bekannte, die zwar alle was zu sagen hatten, aber, o Schicksalsschlag, erwartungsgemäß ziemlich die gleichen Meinungen vertraten.

Einzig von der Jungen Generation war Maria Berger gekommen, Marielies Flemming von der ÖVP sagte kurz vor Beginn der Diskussion ab, in der FPÖ konnte man den zuständigen Mann nicht erreichen, die Grünen wurden nicht in Betracht gezogen und die Gruppe Revolutionärer Marxisten (GRM) war durch Gudrun Hauer vertreten, die uns als HOSI-Aktivistin allen gut bekannt ist. Dazu gesellte sich noch unser Obmann Reinhardt und der Diskussionsleiter Rudi Beck. Das Publikum konnte man an drei Händen abzählen...

Reinhardt meinte treffend: "Ich sehe, das wird wohl eine Insider-

AKTIVITÄTEN

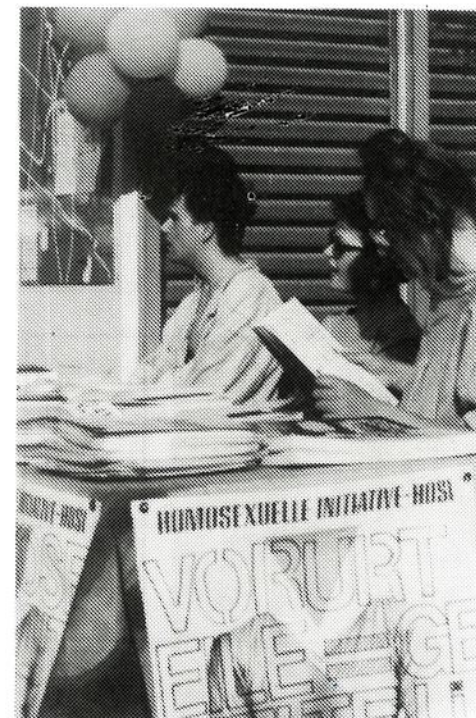
Diskussion werden". Trotzdem in der Diskussion dann recht interessante Meinungen vertreten wurden, war das Ziel, nämlich die Vertreter der Parteien zu Stellungnahmen zur Homosexualität zu bewegen und einen größeren Personenkreis als die gewohnten Bewegungsschwestern anzusprechen, verfehlt worden.

Aber kein Grund, es beim nächstenmal nicht besser zu machen!

SCHWUL/LESBISCHER INFO-TAG

Da wir ja alle wissen und bedauern, welcher Informationsmangel beim Großteil der Bevölkerung unseres vielgerühmten Österreichs zum Thema Homosexualität herrscht, entschlossen wir uns, im Rahmen der Warmen Woche 86 massiv Aufklärungsarbeit zu betreiben. Wenn viele schon Probleme haben zu beschreiben, was Mann und Frau im Bett und an anderen Orten so, naja, wie soll ich schreiben..., kann man sich vorstellen, welche große Aufgabe es ist, Herrn und Frau Biedermeier beizubringen, daß es auch Mann und Mann bzw. Frau und Frau schön miteinander treiben können und daß das keineswegs unnatürlich ist und mit AIDS überhaupt nix zu tun hat. Wir besorgten uns also viele bunte Luftballons, allerlei einschlägige

ges Literatur- und Anschauungsmaterial, einen langen Tapezierertisch, einen lauten Kassettenrekorder, fertigten ein Rosa-Winkel-



Eine wahre Augenweide - Unsere Infostand-Betreuer/innen

Flugblatt mit den wichtigsten Informationen an, dazu kamen noch Plakate mit ganz populären Forderungen wie: "Schwule Politiker! Wo

bleibt eure Solidarität?". Und dann zogen wir los: Von 12 bis 14 Uhr konnte man uns am Schottentor, von 15 bis 16 Uhr in der Opernpassage und von 17 bis 19 Uhr am Reumannplatz sehen, hören, fühlen, bewundern usw.

Mit einer von Ö 1 aufgenommenen Sendung über Homophobie, also jener Angst vor Homosexualität, die bei der Verdrängung des eigenen homosexuellen Triebanteils entsteht, schockierten wir ahnungslose Passanten ("Den Unterleib sollt ma eich abschneiden!"), mit Luftballons lockten wir kleine Kinder ("Kindervazarra!"), mit Lambda-Nachrichten, Broschüren und unserem Flugblatt kompromittierten wir die Massen ("Kost des wos?").

Waren die Männer hinter dem Infotisch anfangs in der Überzahl und mußten unsere beiden Sozialpraktikantinnen in entzückender Weise die noch fehlenden Lesben ersetzen, so stieg die Zahl der Informierenden, auch Frauen, sehr rasch an. Gesellten sich doch am Karlsplatz noch einige Schwestern dazu!

Nun zu den Resultaten: Es gab Beschimpfungen, lange Diskussionen, Angst vor Gewalt, Freude über aufgeschlossene Tischbesucher, Ignoranz und Toleranz und das Resümee, daß man nie genug Infotische haben kann...

MICHAEL

MANHATTAN
C A F E B A R

täglich ab 20 Uhr bis 4 Uhr früh

1060 Wien, Laimgrubengasse 3 · Tel. 587 44 48

6. Dezember: Krampus-Party
Nur am Heiligen Abend geschlossen!
31. Dezember: Silvesterparty
Um Tischreservierung wird gebeten

HOSISTERS SCHLUGEN WIEDER ZU



Inniglich herbeigesehnt wurde von vielen der 27. 6., denn für diesen Termin hatten die HOSIsters eine Wiederaufnahme ihrer Version der "Csárdásfürstin" angekündigt. Was die zahlreichen Gäste im überfüllten Saal dann geboten bekamen, rechtfertigte die hochgeschraubten Erwartungen voll und ganz. Absolut sehens- und hörensenswert war die Riege der "Mädels vom Chantant". JÜRGEN bestach als Flosshilde von Neuschwanz in dem Queen-Hit "Seaside Rendezvous" durch totales Understatement in Stimmführung und Bewegung; als große Dramatische hingegen erwies sich MICHAEL in der Rolle der Brigitte de Boudoir, die/der den Piaf-Schlager "Padam, Padam" in geradezu exzessiver Weise zum besten gab. FRIEDL als Miß Vietnam, Lychee Ping-Pong, gab mit seinem "Meine Liebe, deine Liebe" eine allerliebste exotische Prinzession ab, während GERALD als Tangolita Schmidt mit großer Geste und feuerroter Haarpracht sein fulminantes Debut bei den HOSIstern gab. Gehüllt waren die vier - wie auch die anderen Damen - in kostbare neue Kreationen aus dem Hause MAREK.

Der bekannte Haus-Schneider der Truppe ließ es sich auch diesmal nicht nehmen, selbst singend und tanzend aufzutreten. Beifallsorkane erntete er, als er in der Rolle der Kupfer-Hilda neben dem Kleid vom Leib (absichtlich) auch die Perücke vom Kopf (unabsichtlich) fegte, um sein "On the sunny side of the street" zum besten zu geben. Ihm treulich zur Seite stand dabei Mlle. IWONA als Feri-bácsi. Wann immer sie auftritt, läßt ihr glockenheller Sopran, der sich aus der baritonale Masse der Sängerschar heraushebt, aufhorchen. Eine wahre Stütze des Ensembles und zudem eine exquisite Gestalterin ihrer Rollen.

Eher rustikal geriet die Komteß Stasi von JOHANNES. Seine Soubrettenqualitäten konnte er, der von der Gestalt her mehr zur hochdramatischen Wagner-Diva tendiert,

vor allem in den Spitzentönen zeigen, denen kaum eine Glasscheibe gewachsen ist. Als tenoraler Liebhaber Edwin präsentierte sich wieder einmal Standard-Soubrette WOLF-GANG. Kaum zu glauben, daß er -

durch seinen Lidschlag mittlerweile berühmt geworden - sogar so etwas wie männliche Ausstrahlung über die Bühne bringt. Aber er macht's möglich, und gehört damit zur absoluten Spitze des vereinsinternen Showbusiness.

Als conferierender, singender und tanzender Schwerenöter Graf Boni fühlte sich DIETER ganz in seinem Element. Ob er nun mit dem Publikum flirtet, charmante Couplets an die Mädels oder bezaubernde Liebesduette singt, ich bin... äh... ich meine... er ist einfach immer hinreißend und macht in Spiel und Gesang eine tadellose Figur. Ein Operettenbuffo der ersten Garnitur.

Um die Qualitäten der JANINA VON S. zu beschreiben, fehlen eigentlich die Worte. Da sie mich jedoch in der Luft zerreißen würde, sollte ich nichts über sie schreiben - Primadonnen sind so - muß hier doch festgehalten werden, daß ihre Sylva Fiasko schlicht und einfach unübertroffen ist. Als Star der Aufführung lagen ihr die Herzen des Publikums dutzendweise zu Füßen.

Unser aller Schutzengel war - wie immer - MARILYN am Klavier. Goldene Lorbeeren müßte sie ernten, aber woher sollten wir die in der Schnelligkeit nehmen. Und so beließen wir es bei stürmischem Beifall, der auch ein bißchen LIZZY gehörte, die uns auf und hinter der Bühne, vor und während und nach der Show hilfreich zur Hand ging.

Daß das Ensemble am Schluß in einem Meer von Rosen, das ein Fan auf die Bühne ergoß, förmlich ertrank, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Und ich schwöre: wir haben sie - die Rosen - wirklich nicht selber bestellt.



Janina von S. beim Versuch, einen hohen Ton zu erwischen

Sylva und Edwin wirbeln beim Walzer Graf Boni ins linke untere Eck



Nach längerer Anlaufzeit und informeller Tätigkeit ist es jetzt endlich auch offiziell:

AUCH IN ÖSTERREICH GIBT ES NUM EINE

ANONYME-ALKOHOLIKER-GRUPPE

FÜR HOMOSEXUELLE FRAUEN und MÄNNER.

Diese wie jede AA-Gruppe allen offenstehende Gruppe trifft sich jeden SAMSTAG um 19 Uhr in der

Zentralen Kontaktstelle der AA
Geblergasse 45/3
1170 Wien 17

Telefon: (0222) 43 81 64

Für Information steht auch Erich ("Täubchen") in der HOSI zur Verfügung.

GAY PRIDE DEMO

Luftballons, ein mitunter krächzender Lautsprecher, Plakate, Rosa Winkel in verschiedenen Größen und wahrlich unübersehbare und wegen der steifen Brise gelegentlich schwer zu bewegende Transparente (ich muß einmal mit dem Petrus reden: immer, wenn ich so ein Riesentransparent schleppe, läßt er den Wind wehen) prägten das Bild der sonst so friedlich in der Sonne liegenden Kärntnerstraße am Nachmittag des 28. Juni. Ausgerückt war die HOSI, unterstützt von Villa-Leuten und einer Anzahl von Sympathisant/inn/en zum "schwul-lesbischen Aufmarsch".

Von der Oper bewegte sich der rosarote Demonstrationszug über die Kärntnerstraße und den Graben bis zur Pestsäule. Dortselbst verlas (T)Rudi ein Pamphlet und Männlein wie Weiblein legten einen flotten Walzer aufs Fußgängerzonenpflaster, ehe sie sich - bei geschätzten 30 Krügel im Schatten - ins Bad oder an sonst einen kühlen Ort zurückzogen. Eine Idee, die, so scheint es, gar viele schon vorher gehabt hatten. Wie sonst wäre es zu erklären, daß die Hundertschaf-

Verlor Perücke und Contenance: Monsieur Marek - von "Stasi" Johannes mißtrauisch beobachtet

ten, die sonst bei allen Lustbarkeiten anwesend zu sein pflegen, gar nicht erst erschienen waren?

FRÜHLINGS ERWACHEN
Beiträge zur sozialen und sexuellen Befreiung

Neuerscheinung:

Ilse Kokula
Jahre des Glücks,
Jahre des Leids
Gespräche mit älteren lesbischen Frauen. Dokumente.
FE 10, DM 12.80, ISBN 3-925393-11-0

NEU:
Umweltschutzbriefpapier
für Lesben und Schwule!!

Verlagsprogramm
gegen Rückporto

Schwefelstr. 6 · D-2300 Kiel 1



Lesben, Schwule und Luftballons prägten das Bild der Kärntnerstraße am 28.6.



"Einzug der Gladiatoren" - vor der Abschlusskundgebung am Graben

BIER HER, BIER HER

Als quasi Wiedereröffnung war nach mehrwöchiger Sommer-Renovierungspause am 16. August ein Bierfest in der HOSI angesagt. Trotz Hochsommers und der entsprechenden Temperaturen ließen es sich zahl-

reiche Mäderln und Buberln nicht nehmen, sich in den Trubel zu stürzen.

Die Dekoration bildeten Bierplakate, und das köstliche Gerstengebräu gab es in 15 verschiedenen Ausfertigungen sowie - als besondere Attraktion - auch aus dem Faß. Die Bierstangerln waren zwar nicht mehr ganz taufrisch, aber

bitte, die Gäste waren ja auch nicht alle ganz knusprig. Zu vorgerückter Stunde kam dann noch die Polizei vorbei - nicht auf ein Krügerl, sondern um uns eine Anzeige zu verpassen: Die Musik hatte wohlwollende Nachbarn in der nächtlichen Schwüle nicht zur Ruhe kommen lassen. Aber das gehört ja zum HOSI-Festalltag. Meinen auch nicht mehr ganz jugendlichen Ohren war's insgesamt ein bißerl zu laut, aber davon abgesehen war es schön. Und das Bier...

DIETER

ROSA SEPT

Vom 28.8. bis 11.10. stand die HOSI-Jugendgruppe ganz im Zeichen des ROSA SEPT, einer Aneinanderreihung von donnerstäglichen Programmpunkten für die schwul/lesbische Seele.

Da gab's ein Spaghetti-Essen mit einer speziellen HOSI-Kreation aus der Gerüchteküche, ein Picknick, das aufgrund unerwartet ungünstiger Wetterbedingungen nicht im Freien, sondern an der Bar stattfand, was aber dem Besucherstrom

nichts anhaben konnte. Weitere Ereignisse waren: ein Videoabend, das Caféhaus und, erfreulicherweise gut besucht, der Vortrag "AIDS oder Was hat eine Krankheit mit meiner Homosexualität zu tun?" von unserem allseits geliebten Obmann Dr. Reinhardt Brandstätter. Danke sehr, Frau Präsidentin! Mit Redaktionsschluß ist noch die "GENITAL-FIXIERT"-Lesung des umstrittenen Duos Pankratz/Kellner, zuletzt mit "Awful knowful" am Programmzettel der Jugendgruppe. Als Abschlußveranstaltung für den Rosa Sept wird es am 11. 10. ein Puddingfest mit Samstagdisco geben. Die Beteiligung an den diversen Veranstaltungen zeigt, daß die schwul/lesbische Jugend mehr will als andauernd Lokalatmosphäre. Deshalb: Wer Ideen für zukünftige Programmpunkte innerhalb der Jugendgruppe hat, möge sich doch einfach dort melden. Für tatkräftige Unterstützung ist gesorgt.

GERALD

COMING ATTRACTIONS

Anfang November feiert die HOSI-Lesbengruppe ihr fünfjähriges Bestehen. Wie und wann ist unter HOSI intern in diesen LN nachzulesen.

● **HOSISTERS KOMMEN WIEDER** ●

Am Samstag, 25. Oktober und am Freitag, 31. Oktober, jeweils um 21.21 Uhr (das Lokal ist ab 20 Uhr geöffnet), präsentieren die HOSIsters ihre neue Show mit dem Titel "HOSIsters on Broadway". Dieter und Marek haben eine komplett neue Story geschrieben, die Musik kommt aus verschiedenen Musicals von der "Fair Lady" über "Cabaret" bis zu "A Chorus Line".

Übrigens: Vom 19. bis 21. 9. weilten die HOSIsters ein Wochenende lang zu einem Workshop in Wienbruck. Trotz traumhafter Gegend und geradezu unerschämtem schönem Wetter wurde viel gearbeitet. Gesangs- und Atemübungen, Sprech-

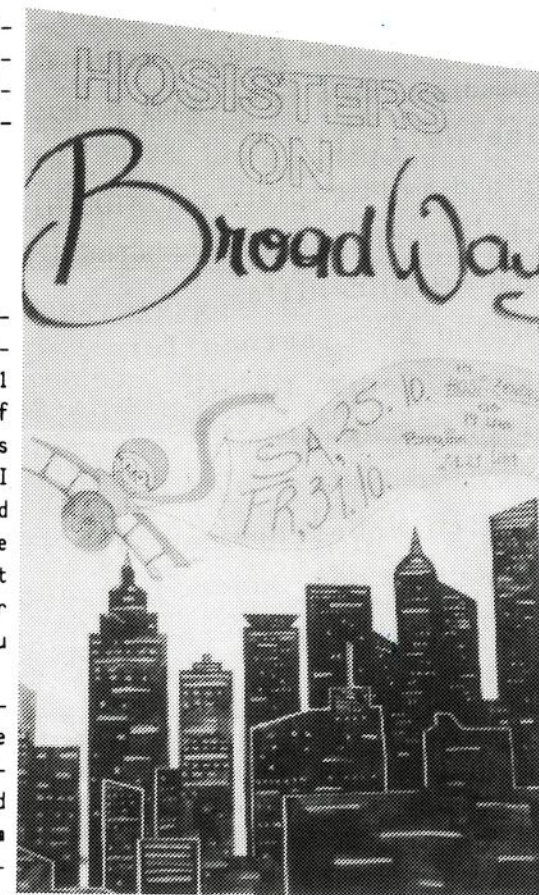
und Tanztraining sowie Bewegungsspiele standen auf dem Programm und sollen bei der nächsten Aufführung auch dem Publikum zugute kommen. Was sonst noch geschah? Ehrlich, das reicht nicht einmal für Gerüchte!

Ab demnächst (genaueren Termin in der HOSI erfragen) findet jeden Freitag um 19 Uhr im HOSI-Zentrum ein **TANZKURS** statt. Interessent/in -n/en kommen einfach zur ersten Stunde.

Am 3. 12. findet in der Volkshochschule Linz ein Vortrag von HOSI-Obmann Reinhardt Brandstätter zum Thema "Die Homosexuellen in Österreich und die Problematik AIDS" statt.

Ganz im Zeichen von Krampus (und Nikolaus?) steht die **Krampus-Disco** am Samstag, 6.12. im HOSI-Zentrum.

Auch Weihnachten kommt alle Jahre wieder. Seit Jahren beliebt ist der vorweihnachtliche Samstag-Nachmittag und -Abend in der HOSI. Heuer am 20.12. ab 18 Uhr. Eine nette kleine Überraschung für die Gäste wird uns auch noch einfallen.



Unverrückbar fest steht auch der Termin für das **HOSI-Sylvesterfest: 31. 12.!** Genaueres erfährt Ihr in der HOSI, über Flugblätter, Plakate in der Sub usw.

Regelmäßig viermal im Jahr sollen in der HOSI in Hinkunft Student/in -n/en der Sozialakademie ein Praktikumsmonat absolvieren. Nach den Erfahrungen mit unseren bisherigen Praktikant/inn/en (zuletzt Elisabeth und Veronica) haben wir einem diesbezüglichen Ansinnen der Sozialakademie gerne entsprochen.

TREFFEN

TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

HOSI LINZ

trifft sich unregelmäßig. Auskünfte bei Ernst unter der Telefonnummer (0732) 27 60 25.

HOSI SALZBURG

trifft sich privat. Kontakt über: Alois Vitzthum, Laufenstraße 58, 5020 Salzburg. Telefon: 36 59 52.

HOSI STEIERMARK

Das HOSI-Zentrum in der **Plüddemanngasse 49 (8010 Graz)** ist geöffnet:

1. + 3. Di im Monat: Jugendgruppe
Mi: Arbeitsgruppen
Do: Lesbengruppe
Fr: Schwulengruppe

jeweils ab 20 Uhr

Disco (jeweils 21-02 h): Fr, Sa, So

So: Rosa Lila Café ab 19 Uhr

Rosa Telefon: Mi, Fr, So ab 20 Uhr

Tel: (0316) 46 20 05

HOSI TIROL

trifft sich jeden ersten Donnerstag im Monat privat. Auskünfte bei Wolfgang Sellner
Schöpfstraße 21a/7
6020 Innsbruck
Tel: 05222/378105

AUS DEN BUNDESLÄNDERN

W A R M E W O C H E 86
=====

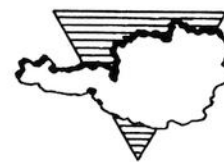
7. - 16. November 1986
=====

Homosexuelle Initiative Steiermark

Plüddemangasse 49
8010 GRAZ

- Fr., 7.11.: 9.00 Infostand der HOSI-Stmk. am Eisernen Tor
20.00 Diskussion im HOSI-Zentrum: "HOSI? - Warum?"
22.00 Eröffnungsfest im Club Café Werner; spiel mit professionellen Croupiers Roulette
- Sa., 8.11.: 00.00 Disco im HOSI-Zentrum (+Videos)
16.30 "Schwule - die Juden der Kirchen?" Podiumsdiskussion im Martin Luther Haus mit Vertretern der evang. Kirche
22.00 HOSI-Zentrum - Eröffnungsfest der Jugendgruppe
- Mo., 10.11.: 20.00 Diskussion im HOSI-Zentrum "Sollen wir ab 40 notgeschlachtet werden?" (Disk. mit jüngeren und älteren Schwulen)
- Di., 11.11.: 9.30 Infostand an der Karl Fanzens Universität, Graz
20.00 Vortrag im Hörsaal B der Uni Graz
- Mi., 12.11.: 9.30 Infostand der Rosa Lila Villa am Eisernen Tor
20.00 Podiumsdiskussion im Hörsaal B der Uni Graz; "Bisexualität"
- Do., 13.11.: 9.30 Infostand am Hauptplatz der AIDS-Hilfe
20.00 Vortrag (wahrscheinlich im Hörsaal B) und Diskussion mit AIDS-Hilfe
- Fr., 14.11.: 9.30 Infostand am Eisernen Tor
16.00 Tag der offenen Tür im HOSI-Zentrum
20.00 "Nationalratswahlen" Diskussion im HOSI-Zentrum
22.00 Disco im Inside
- Sa., 15.11.: 12.00 Österreichisches Obmännertreffen und Österreichisches Jugendgruppentreffen
22.00 Disco im Inside mit Frauenkabarett
- So., 16.11.: 11.30 Frühschoppen

Wir bitten alle Teilnehmer an der Grazer WARMEN WOCHE 86, sich spätestens 28. 10. 86 telefonisch oder schriftlich bei Günter, HOSI Steiermark, Plüddemangasse 49, 8010 Graz, anzumelden, damit wir rechtzeitig für eure Unterkünfte sorgen können. Für Teilnehmer, die die ganze Woche in Graz bleiben möchten bzw. die nur zum GESAMTÖSTERREICHISCHEN SCHWULEN- UND LESBENTREFFEN kommen, wird ein Teil der Übernachtungskosten von der HOSI Steiermark übernommen. Die Übernachtungskosten betragen somit für die gesamte Woche S 650,- und für das Wochenende vom 14. bis 16. 11. S 150,-. Meldet euch jedenfalls rechtzeitig an!



NACHRICHTEN aus ÖSTERREICH

8. ÖSTERREICHISCHER LESBENRUNDBRIEF

Im September ist der 8. Österreichische Lesbienrundbrief an 200 Frauen und Lesbengruppen verschickt worden. Herausgeberinnen waren diesmal die Linzer Lesben, die, wie im Rundbrief gezeigt wird, ganz schön mit dem Linzer Frauenzentrum zu kämpfen haben/hatten. Zu beziehen ist die Zeitschrift über: "Anderes Ufer", Postfach 174, 4010 Linz

"SONDERBAR!"

Seit Anfang Oktober nennt sich der Lila Löffel "Sonderbar" - die Räume im Parterre des Frauentraktes im WUK in der Währingerstraße 59 werden von einem neuen Team betreut; die "Sonderbar" versteht sich nicht nur als Ort der Konsumation, sondern erwartet vermehrt Initiativen für Veranstaltungen. Geöffnet ist der Begegnungsort für Frauen Mittwoch und Donnerstag 20-24 Uhr, Freitag 20-02 Uhr, Samstag 21-04 Uhr und Sonntag 16-21 Uhr.

5. ÖSTERREICHISCHES LESBENTREFFEN

Gerade zum Erscheinen dieser Ausgabe der LN wird der 5. österreichische Kongreß homosexueller Frauen in der Rosa Lila Villa stattfinden, nämlich vom 10.-12. Oktober 1986. Für die nächsten LN erwarten wir einen ausführlichen Bericht.

LESBENDISKRIMINIERUNG

Aus dem 8. Lesbienrundbrief entnehmen wir folgenden Vorfall: "Frau Rosalia Grünschrott (Name wurde geändert, da Rosalia wieder einen Arbeitsplatz finden möchte) arbeitete seit

ca. drei Jahren in einem reprografischen Betrieb in Linz; ein Betrieb, der von vielen alternativen Projekten in Anspruch genommen wird. Herr Seifert, der Chef der Firma, hatte noch im Juli einer Gehaltserhöhung zugestimmt, da Frau Grünschrott bei jeder Tages- und Nachtzeit Überstunden gemacht hatte. Umso überraschter war sie, als sie vom Urlaub zurückkam und die Kündigung in die Hand gedrückt bekam. Was war passiert?

Das Frauenzentrum hatte irrtümlich das Infoblatt bei Firma Seifert drucken lassen. In jenem Infoblatt befand sich auch ein Artikel der Lesbengruppe, unter dem auch Rosalias Unterschrift stand. Auf Anfrage Frau Grünschrotts gab Herr Seifert als Kündigungsgrund folgendes an: 'So etwas' sei für die Firma nicht tragbar, er mute seinen Kunden nicht zu, von so einem Menschen (er vermied das grausliche Wort lesbisch) bedient zu werden.

Die Linzer Lesbengruppe wird sich einen Gegenschlag überlegen." Daß dies kein Einzelfall ist, zeigt der Fall einer Krankenschwester in der Bundesrepublik, die aufgrund ihres Lesbischseins fristlos entlassen wurde und anschließend noch eine zweite Diskriminierung durch eine Boulevardzeitung erfahren mußte - in großen Lettern stand im Express vom 21.8.86.: "Krankenschwester lesbisch - gefeuert", daneben ein Foto mit vollem (!) Namen und Adresse.

In diesem Zusammenhang möchten wir auf die ZEH, die **Zentrale Erfassung Homosexuellendiskriminierung** hinweisen, die seit 1985 Fälle von Diskriminierung sammelt, bis jetzt sind es ca 1.000. Die ZEH arbeitet an einer Dokumentation, die die bekanntgewordenen Fälle ordnen und zusammenfassen soll, außerdem steht sie für Informationen Diskriminierter zur Verfügung, um vielleicht durch ähnlich gelagerte Fälle zur Problembewältigung beizutragen. Anfragen und Meldungen über Diskriminierungsfälle (eigene Erlebnisse, Zeitungsartikel, Gerichtsprotokolle etc.) an: ZEH, c/o HSH, Postfach 4722, D-3000 Hannover 1.

vier jahre rosa lila villa

Nebenstehendes Inserat einer "grünen" Liste, die bei den Landtagswahlen in der Steiermark kandidierte, ist eine der übelsten Hetzte gegen Homosexuelle, die uns je untergekommen ist. Sämtliche Aussagen wurden juristisch so geschickt gewählt, daß jeder Versuch einer Richtigstellung dieser Aussagen auf dem Wege über das Pressegesetz aussichtslos ist. Dieses Inserat zeigt uns allen am deutlichsten, wie wichtig in Österreich ein Antidiskriminierungsgesetz ist und welche Formen der Diskriminierung in Österreich möglich sind, ohne strafrechtliche Folgen befürchten zu müssen. Wir müssen deshalb stärker denn je daran arbeiten, ein solches Gesetz nach norwegischem Vorbild auch in Österreich zu erreichen. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, müssen wir uns beschimpfen lassen, ohne etwas dagegen tun zu können!

Günter Lang
Anzeigen

Gene 27 Kleine Zeitung
Samstag
20. September 1986

GRÜNE STEIRISCHE LISTE



Leopold Kehrein
Spitzenkandidat

Die beispielelose Verleumdungskampagne, die die Grün-Alternative-Liste in den letzten Tagen über diverse Massenmedien gegen uns inszeniert hat, veranlaßt uns zu folgender Richtigstellung:

Die "Alternativen" können es sich scheinbar nicht vorstellen, daß jemand im Interesse des Umweltschutzes eigenes Geld in die Wahlinformation investiert, wie ich es schon im Jahre 1980 als Listenführer der Aktion "Wendepunkt", Bürgerinitiative in Bruck/Mur, getan habe. Damals habe ich den Brucker Steuerzahlern durch meine Tätigkeit ca. 70 Mill. Schilling an Steuermitteln erspart. An den damaligen Wahlkampfkosten habe ich persönlich jahrelang bis zum Jahre 1985 gezahlt und kann dies an Hand der entsprechenden Kontoauszüge Punkt für Punkt belegen.

Was die Alternativen im bisherigen Wahlkampf konsequent verschwiegen haben, sei deshalb auch erwähnt: Die "Basisdemokraten", am äußersten linken Rand der Demokratie angesiedelt, sehen ein wesentliches Anliegen darin, im Gegensatz zu diversen straggesetzlichen Bestimmungen, die Homosexualität mit Jugendlichen salonfähig zu machen. Dagegen wehren wir uns, mit aller Macht.

Wir wollen nicht, daß unsere Kinder schon mit 14 Jahren den Homosexuellen ungestraft in die Hände fallen!
Im übrigen sollen diese "Ultralinken" erst einmal nachweisen, daß sie für den Wahlkampf ihr eigenes Geld aufwenden, wie wir es getan haben.

Deshalb am 21. September

GRÜNE STEIRISCHE LISTE

GSL

PS: Warum eigentlich sollen die Kinder nicht ungestraft bleiben dürfen? Und das schon mit 14 (und nicht schon mit 12 oder gar erst mit 16)?

GELD UND KONTROLLE

Subvention für 1986 noch nicht eingetroffen. Detaillierte Jahresabrechnung von Mai 85 bis Juni 86 genügt nicht! MA 13 verlangt Abrechnung von Januar 85 bis Dezember 85, detailliertere Aufstellung der Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit über diesen Zeitraum sowie Belegmaterial über die Öffentlichkeitsarbeit der R.L.V.

TOTALSANIERUNG

Zustimmung der Gemeinde Wien zur Förderung des Altbausanierungskredites, ausgesprochen durch die MA 21 (Flächenwidmung), Bundesstraßenverwaltung (Anrainer) sowie den Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfond. Nächster Schritt: Vorpromesse von der Bank. Geplant: Fassadenrenovierung hof- und straßenseitig, Schallschutzfenster, Dachreparatur, innere Umbauten, Anheben des sanitären Standards, Erneuerung von Elektro-, Gas- und Wasserinstallationen.

AKTIVITÄTEN

Lesbenkongreß 10.-12. Oktober 1986

GENITALFIXIERT - neueste Klosprüche zur Lage von Helga Pankratz und Anton M. Kellner am 25. 10. im Villa-Café

Geburtstagsparty LIQUID SKY am 15.11. ab 22 Uhr. Um Garderobe wird gebeten.

Geplant für Oktober: Manfred Chobot liest aus seinem neuen Buch

UND NATÜRLICH WIE GEWOHNT:

Beratung, Information und Bibliothek
Mo bis Fr 17 - 20 Uhr
Villa-Café COLD TOKYO Mo-Fr 18-24 Uhr

Ab November:

Jeden Mittwoch und Freitag Disco TOUCH
Jeden Donnerstag Sodomaso-Gruppe im Café
Samstag ab 13 h Tee & Gebäck im Café

Außerdem geplant: Video-Filmabende, häufiger FESTE, Performances, GALERIE

ZUZÜGE

Nachdem im Jahre 86 einige Leute, die sich mit dem Projekt ROSA LILA VILLA nicht mehr identifizieren konnten, ausgezogen sind, freut sich die die VILLA über den Zuzug von zwei Frauen und zwei Männern.

IN DEN LETZTEN LAMBDA-NACHRICHTEN KÜNDIGTEN WIR AN, DEN § 209 STGB (HÖHERE MINDESTALTERSGRENZE FÜR HOMOSEXUELLE HANDLUNGEN) AUF SEINE VERFASSUNGSMÄSSIGKEIT BZW. -WIDRIGKEIT WEGEN VERLETZUNG DES GLEICHHEITSGEBOTES VOM VERFASSUNGSGERICHTSHOF ÜBERPRÜFEN ZU LASSEN, FALLS DURCH DIE GLEICHZEITIG GESTARTETE SPENDENAKTION GENÜGENDE GELD AUFGEBRACHT WÜRDEN.

KURZ NACH ERSCHEINEN DER LN 3/86 UND DEM ANLAUFEN DER SPENDENAKTION ERFUHREN WIR, DASS EIN SOLCHES VERFAHREN BEREITS LÄUFT.

VERFASSUNGSBESCHWERDE *gegen* § 209

Am 12. März 1986 erreichte ein Privatmann, der sechsmal zu insgesamt neun Jahren Gefängnis verurteilt wurde, d. h. volle neun Jahre wegen homosexueller Betätigung in Haft war, eine Klage gegen § 209 StGB beim Verfassungsgerichtshof ein. Als LN-Abonnent war er auf die Möglichkeit des Individualantrages aufmerksam geworden, hatte aber vor Einbringung seiner Klage die HOSI nicht kontaktiert. Seine Argumentation, die er auf vier Maschinschreibseiten darlegte, entsprach im wesentlichen unserer (siehe LN 3/86, S. 16-18: Verstoß gegen das Gleichheitsgebot; hohes Dunkelfeld, deshalb ungerecht, wenn einzelne verurteilt werden, die für alle anderen büßen; Begleitkriminalität...).

Am 19. März 1986 stellte das Gericht die Klage zur Verbesserung zurück, weil kein Rechtsanwalt bestellt war, vor dem Verfassungsgerichtshof aber Anwaltszwang herrscht. Daraufhin beantragte der Kläger Verfahrenshilfe, die mit Beschluß vom 16. April 1986 gewährt wurde, einschließlich Beistellung eines vorläufig - unentgeltlichen Anwaltes. Dieser ergänzte die Klage, brachte die Argumentation in eine juristische Form und legte die ursprüngliche Fassung gemeinsam mit der Beschwerdeergänzung (sechs Maschinschreibseiten) am 25. Juni 86 erneut vor.

Als nächstes wurde die Bundesregierung am 2. Juli 1986 aufgefordert, innerhalb von acht Wochen eine schriftliche Äußerung zu er-

„Das Verfahren läuft“

statten. So weit, so gut. Für uns stellte sich nun die Frage, was wir tun können, um das Verfahren zu einem positiven Abschluß zu führen. Erstens hatte sich unser Anwalt bereits lange auf dieses Verfahren vorbereitet, diese Arbeit und seine Kompetenz sollten nicht ungenutzt bleiben, andererseits konnte man von dem beauftragten Verfahrenshilfesanwalt, der für seine Arbeit keinen Groschen sehen würde, kaum erwarten, daß er besonders motiviert ist. Deshalb beschloß die HOSI Wien, für die Verfahrenskosten aufzukommen, falls der Kläger die Vollmacht seines Anwaltes widerrufen und unseren mit der Führung des Verfahrens beauftrage. So geschah es dann auch. Das heißt also, das Verfahren läuft wie geplant, außer daß wir jetzt damit beginnen mußten, ohne die nötigen finanziellen Mittel gesammelt zu haben. Deshalb auch diesmal wieder unser dringlicher Appell: Spendet für die Durchführung dieses Individualantrages - die Aussichten stehen nicht

schlecht! Daß der Antrag vom Verfassungsgerichtshof für zulässig erklärt wurde, ist bereits ein erster kleiner Erfolg!

Am 2. September 1986 erstattete die Regierung ihre Äußerung. Auf insgesamt zwölf Maschinschreibseiten wiederholt sie ihre Argumentation von anno 1970/71, den Zeiten des Strafrechtsänderungsgesetzes, mit dem die einfache Homosexualität (unter Erwachsenen) straffrei gestellt wurde. Infolge dessen operiert sie mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen der 60er Jahre, und es dürfte nicht schwer sein, Menschen, die auch in ihrer Vorstellungswelt in den 80ern leben, davon zu überzeugen, daß diese Erkenntnisse längst überholt sind. Bleibt nur zu hoffen, daß die hohen Richter zu dieser Art Menschen gehören. Im folgenden sei die Argumentation der Regierung, mit unseren Anmerkungen versehen, dargestellt:

Anläßlich der Jugendgerichtsreform soll auch der § 209 so geändert werden, daß 18jährige künftig straflos blieben. Die neue Fassung würde dann so lauten:

§ 209: Eine Person männlichen Geschlechts, die nach Vollendung des neunzehnten Lebensjahres mit einer jugendlichen Person gleichgeschlechtliche Unzucht treibt, ist mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu bestrafen.

1) Zur Ungleichbehandlung von Lesben und Schwulen:

a) homosexuelle Erlebnisse in der Jugend spielen bei Mädchen eine geringere Rolle bei der Ausprägung der Triebrichtung.

Anmerkung: das Kinsey-Institut stellte 1981 fest, daß - im Gegenteil - die sexuelle Orientierung bei Mädchen viel später festgelegt ist als bei Burschen (bei diesen spätestens mit dreizehn).*

b) lesbische Handlungen eines Mädchens und eine etwaige daraus resultierende Homosexualität führten zu geringeren sozialen Konflikten als bei Burschen, weil Lesben weniger auffällig lebten und eher akzeptiert würden.

Anmerkung: daß Lesben weniger diskriminiert würden, ist blanker Unsinn. Die Wirkung einer "Verführung" zur gleichgeschlechtlichen Orientierung wäre keineswegs geringer, weil konfliktloser.

c) Lesben begehrten Jugendliche weniger als Partner als Schwule.

Anmerkung: Selbst wenn dies wahr wäre (natürlich ist es nicht wahr), ist dies kein Argument für eine Ungleichbehandlung. Frauen begehen auch in weitaus geringerem Maße Gewaltdelikte. Keine Frau, die einen anderen verletzt, wird aber deswegen straffrei ausgehen!

d) "Die Grenzen zwischen ... Berührungen im Zuge von Hilfeleistungen bei der Körperpflege und gleichgeschlechtlichen Akten andererseits entzögen sich weitgehend der Feststellung im Strafprozeß." (Wörtliches Zitat)

Anmerkung: erübrigt sich.

2. Zur Ungleichbehandlung von Homosexualität und Heterosexualität

a) homosexuelle Handlungen in der Jugend führen zu einer solchen Orientierung des Erwachsenen (Prägung), wobei die Regierung selber dies in ihrer Äußerung soweit abschwächt, daß eine Beeinflussung der Triebrichtung bloß nicht ganz auszuschließen sei.

Anmerkung: es gibt keine Verführung zur Homosexualität;* gäbe es eine solche, so begründete dies noch keine Ungleichbehandlung, weil dann ja auch heterosexuelle Handlungen eine entsprechende Orientierung bewirkten, insofern also kein Unterschied zwischen hetero- und homosexuellen Handlungen bestünde. Um eine Ungleichbehandlung zu rechtfertigen, müßte eine homosexuelle Orientierung stärkere negative Folgen nach sich ziehen als eine heterosexuelle. Dies wird auch behauptet:

b) homosexuelle Handlungen in der Jugend und die daraus resultierende sexuelle Orientierung führen zu sozialen und in der Folge auch zu psychischen Konflikten.

Anmerkung: aufgrund der wissenschaftlichen Erkenntnisse* gilt als erwiesen, daß die sexuelle Orientierung weit vor dem 14. Lebensjahr festliegt. Soziale Konflikte (mit der Umwelt, d.h. Eltern, Schule...) treten aufgrund der Orientierung und nicht des Kontaktes ein. Ist ein Junge homosexuell, so wird er die Schwierigkeiten mit der Gesellschaft wegen deren Ablehnung seiner Empfindungen (Coming-out-Probleme) jedenfalls durchleben müssen, gleichgültig, ob er Beziehungen eingeht oder nicht, und gleichgültig, welcher Art diese sind (hetero- oder homosexuell, mit älteren, gleichaltrigen oder jüngeren). Und der erwachsene Partner wird bestraft wegen Konflikten, die völlig unabhängig von seinen Handlungen eintreten und für die er absolut nichts kann. Im Gegenteil: der Jugendliche wird diese Probleme besser meistern, wenn er sie gemeinsam angehen kann mit einem Partner, den er liebt. Eventuelle Identitätskonflikte von heterosexuellen Burschen durch eine Beziehung zu einem Mann (durch Widerspruch zwischen Verhalten und Orientierung) ergeben keine Begründung für eine Ungleichbehandlung. Wenn man schon nicht imstande ist, solche Beziehungen als Bereicherung ihrer Erfahrung zu sehen, so treten diese Konflikte zumindest im gleichen Maße auch auf, wenn ein homosexueller Junge eine Beziehung mit einer Frau eingeht. Identitätskonflikte sind außerdem auch bei heterosexueller Orientierung aus der psychologischen Fachliteratur bekannt. So kann es sich zum Beispiel bei Anorexia (Magersucht) um einen klassischen Fall eines "Coming-out-Konfliktes" bei Frauen in der Pubertät oder Adoleszenz handeln. Selbst wenn eine Prägung durch sexuelle Handlungen in der Jugend möglich wäre (bloß eine Annahme!), wäre eine Ungleichbehandlung verfassungswidrig. Nimmt man eine solche Prägung an, so führen homose-

xuelle Handlungen zu einer homosexuellen Orientierung und heterosexuelle zu einer heterosexuellen. So weit kein Unterschied. Um eine Strafbarkeit nur einer der beiden zu rechtfertigen, müßte diese zu negativeren Folgen führen als die



Scheiße, er hat mich wieder nicht verführt

andere. Dieser Unterschied in den Folgen müßte, um verfassungsrechtlich unbedenklich zu sein,

- a) strafrechtlich relevant
- b) signifikant
- c) höchst wahrscheinlich sein.

Zu a): ein solcher Unterschied wäre nicht strafrechtlich relevant. Man würde den Jugendlichen gleichermaßen vor sich selbst schützen wollen, weil er ja die (angeblich) konfliktfördernde Handlung ja selbst bewußt eingegangen ist. Dies wäre ein Verstoß gegen Artikel 8 Menschenrechtskonvention, wonach jedermann Recht auf Achtung seines Privatlebens hat und in dieses Recht nur eingegriffen werden darf, um die nationale Sicherheit, die öffentliche Ordnung, das wirtschaftliche Wohl des Landes, die Ordnung, die Gesundheit und Moral und die Rechte und Freiheiten anderer zu schützen und strafbare Handlungen zu verhindern. Dies kann in diesem Fall nicht zur Rechtfertigung seiner selbst dienen kann. Es müßte eine andere Norm geben, die aber nicht ersichtlich ist.

In meine eigenen Rechte darf ich eingreifen, sooft und soviel ich will!

Jeder mündige Mensch (das ist man bei uns ab 14) muß das Recht haben, selbst zu entscheiden, ob er Handlungen setzt, die zu Konflikten mit anderen Menschen führen. Der Staat kann keinen Menschen zwingen, sich im Winter warm anzu-

ziehen, auch wenn das für den Betroffenen besser wäre. Er kann auch niemanden daran hindern, anderen gegenüber ein schlechtes Verhalten an den Tag zu legen, auch wenn er dadurch sozial isoliert wird.

Auch wird kaum jemand für die Strafbarkeit von Erwachsenen eintreten, die an kalten Tagen mit Jugendlichen, die zu kühl angezogen sind, Fußball spielen, auch wenn sich Gefahren für die Gesundheit und Konflikte mit den Eltern ergeben können.

Einverständliche sexuelle Beziehungen fallen unter den Schutz von Artikel 8 EMRK, wenn keine negativen Folgen für Dritte entstehen. Jugendliche können nicht vor Konflikten bewahrt werden, die von ihnen selbst und bewußt um der Liebesbeziehung willen eingegangen werden.

Zu b): die Folgen einer homosexuellen Orientierung dürfen nicht nur unwesentlich höher sein als bei einer heterosexuellen. Dies ist jedoch anzunehmen, da bei heterosexuellen Beziehungen Probleme auftreten können, die homosexuellen ihrer Natur nach fremd sind. Zu denken ist hier vor allem an die enormen Konflikte mit der Umwelt und sich selbst, wenn ein junges Mädchen Mutter oder ein Bursch Vater wird. Diese Schwierigkeit sollte nicht unterschätzt werden. Der sozial weniger erwünschten sexuellen Orientierung auf der einen Seite steht eine eventuelle Schwangerschaft auf der anderen Seite als Konfliktauslöser gegenüber. Der Unterschied in der Intensität der Probleme wird nur unwesentlich sein, vor allem, wenn man bedenkt, daß Coming-out-Probleme nur eine kurze Phase im Leben einnehmen, während ein (unerwünschtes) Kind

Jahrzehnte das Leben der Eltern beeinflusst.

Zu c): Auch das ist zu bezweifeln, weil heutzutage immer mehr Jugendliche ihre sexuelle Orientierung ohne Umweltkonflikte erleben.



SPENDENAUFRUF!!!

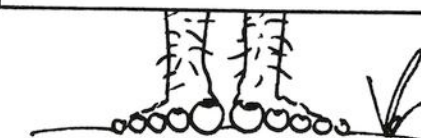
Nochmals:

Um das von uns angestrebte Ziel erreichen zu können, brauchen wir Geld, das nur durch Spenden aufgebracht werden kann. Wir appellieren an die Solidarität aller mittelbar und unmittelbar Betroffenen und bitten darum, größere oder kleinere Beträge auf das von uns eingerichtete Treuhandkonto Nr.

102-09557

bei der "DIE ERSTE Österreichische Sparkasse", lautend auf "Zweckwidmung Verfassungsbeschwerde", einzuzahlen. Dies kann auch anonym geschehen!

Das Konto wird von einem Notar verwaltet (um keine unerlaubte Werbung für ihn zu betreiben, sei er hier nicht genannt - Auskünfte über die Person des Notars und den Vertragstext zur Führung des Treuhandkontos erteilen wir natürlich gerne in der HOSI), der garantiert, daß alle auf dem Treuhandkonto eingehenden Beträge ausschließlich zur Bestreitung derjenigen Ausgaben verwendet werden, die im Zusammenhang mit der beabsichtigten Verfassungsbeschwerde anfallen!



CLUB CAFÉ BAR
HEY
KETTENBRÜCKENGASSE 15
1050 Wien Tel. 56 91 57
12 Stunden tägl. von 15-3Uhr
KEIN RUHETAG

Nehmen wir weiter an, daß die Voraussetzungen a) bis c) gegeben wären, so müßte eine Maßnahme darauf entsprechend sein (vgl. Sammlung der Verfassungsgerichtlichen Entscheidungen = VFSlg. 8806, 3754, 7786, 7947, 8600), das heißt,

- a) angemessen und
- b) nicht kontraproduktiv.

Zu a): Eine Strafsanktion wie in § 209 ist unangemessen, weil den positiven Folgen der Norm - keine sozialen Konflikte aufgrund der sexuellen Orientierung - negative entgegenstehen, nämlich die Beschneidung des Selbstbestimmungsrechtes des Jugendlichen. Die (ver-suchte) Beseitigung der Konflikte mit der Umwelt fordert den Preis der Unfreiheit des Jugendlichen, seine Liebespartner zu wählen. Diese Unmöglichkeit, seinen Gefühlen gemäß zu leben, wirkt weit pathogener als Konflikte mit der Umwelt, da Liebe und Partnerschaft

für Menschen zentralere Aspekte ihres Gefühlslebens darstellen als Elternhaus, Schule, Kirche etc. Probleme hier werden viel intensiver erlebt.

Zu b): § 209 wirkt kontraproduktiv, d.h. erreicht genau das Gegenteil dessen, was er versucht zu erreichen, nämlich den Schutz des Jugendlichen.

Sexualnormen entfalten kaum Präventivwirkungen, Menschen lassen sich von Strafnormen nicht abhalten, einander zu lieben. Solche Kontakte finden statt, egal, ob verboten oder erlaubt. Gewaltlose Sexualdelikte haben das größte Dunkelfeld aller Delikte, bei § 209 wohl 1 : 1000 angezeigte zu begangenen Handlungen. Insofern wirkt § 209 praktisch nicht. Er läßt die Jugendlichen diese Beziehungen aber noch negativer erleben.

Anderschume Kontiki



Anderschume Jugend-Special:
«Bisch au schw...» sFr. 7.-/DM 10.-
(das Schweizer «Schwul-na und?»)
Anderschume/Kontiki erscheint 5x pro Jahr mit
wichtigen Themen aus der Schweiz
und dem Ausland

Anderschume/Kontiki, Postfach 7656,
CH-8023 Zürich
Abo sFr. 25.- (Ausland 30.-), Einzelnr sFr. 5.-

Erst durch die Strafnorm erleben sie ihre Liebe nicht nur als etwas, was von - manchen - Menschen abgelehnt wird, sondern auch als kriminelle Handlung.

Sie wirkt konfliktverschärfend, nicht -mindernd. Bei anderen Delikten wirkt die fehlende Abschreckung durchaus nicht schadensfördernd (eine Körperverletzung wird durch die Strafdrohung für das Opfer nicht ärger, der Vermögensschaden bei Betrug, Diebstahl etc. nicht größer).

Wollen wir hoffen, daß diese Argumentation auch das Gericht überzeugt.

Wir werden in den nächsten LN noch ausführlich über die Argumentation, wie sie schließlich von unserem Anwalt und den Gutachtern beim Verfassungsgerichtshof eingebracht werden wird, berichten.

* Angaben zur umfangreichen Literatur wollen wir uns hier sparen, da wir - wie gesagt - noch ausführlicher über unsere Argumentationslinie berichten werden. Besonders Interessierte können bei uns eine Literaturliste anfordern.

HELMUT GRAUPNER

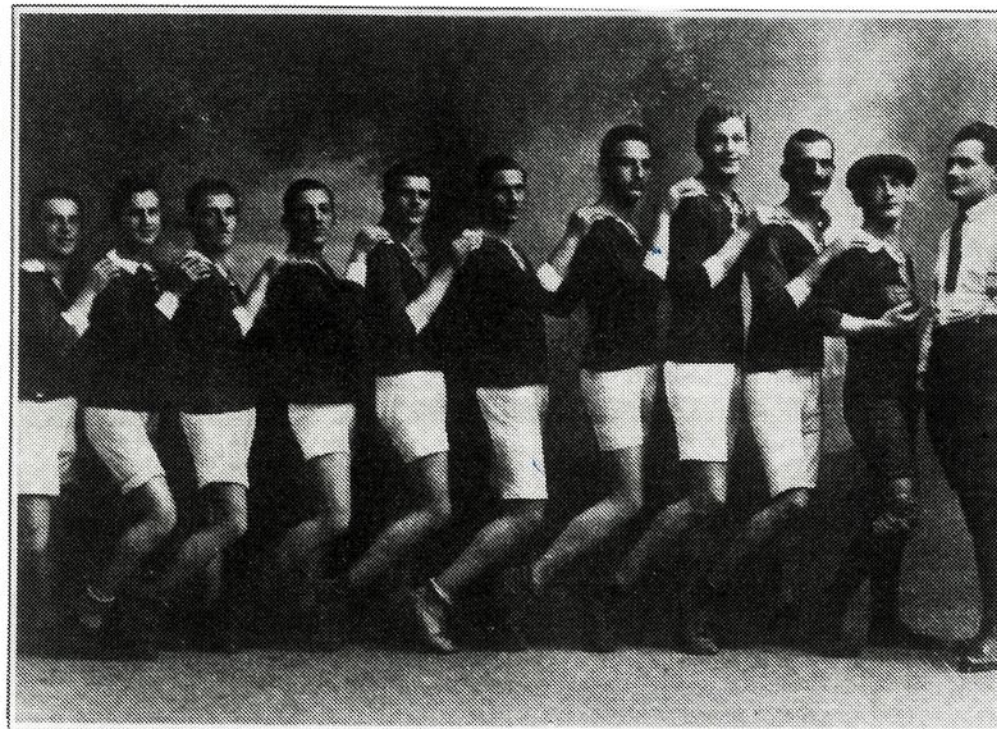
DIE REGIERUNG HAT SICH ALSO GEÄUSSERT. WIR WOLLEN DIESEM HAARSTRÄUBENDEN ELABORAT UND SEINER KOMMENTIERUNG IN DIESEN LN AUSFÜHRLICHEN PLATZ EINRÄUMEN - UND ES DANACH NIE WIEDER ERWÄHNER! URALTE KLISCHEES UND VORURTEILE WERDEN DARIN AUFGEWÄRMT. ES IST EINE SCHANDE, DASS EIN SOZIALDEMOKRATISCHER BUNDESKANZLER SEINE UNTERSCHRIFT UNTER EINEN DERARTIGEN UNSINN SETZT - IM AUSGEHENDEN 20. JAHRHUNDERT.

DIESE STELLUNGNAHME ZEIGT AUCH SYMPTOMATISCH, IN WELCHEM TROSTLOSEN ZUSTAND SICH DIE ÖSTERREICHISCHE SOZIALDEMOKRATIE HEUTE BEFINDET. SIE STELLT EINE WEITERE BANKROTTERKLÄRUNG IHRES GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN REFORMSTREBENS DAR. SIE IST BEREDTER BEWEIS DAFÜR, WIE TOTAL DIE SOZIALDEMOKRATIE AUCH IN DIESEM BEREICH ABGEWIRTSCHAFTET HAT.

Wir rätseln immer noch, welche uns verborgen gebliebene Absicht die Regierung mit ihrer Äußerung verfolgt. Wir können uns nur zwei Möglichkeiten vorstellen: Entweder ist es wirklich ihr Ernst - ja, dann ist ihr wirklich nicht mehr zu helfen - oder sie hat absichtlich eine derart schlecht fundierte Argumentation aus dem geist-moralischen Fundus der frühen 50er Jahre vorgelegt, um dem Verfassungsgerichtshof die Aufhebung des § 209 so leicht wie möglich zu machen, weil sie nichts gegen diese Aufhebung einzuwenden hätte. Vielleicht spekuliert die Sozialdemokratie, die es in 15 Regierungsjahren nicht fertiggebracht hat, dieses schreiende Unrecht zu beseitigen, mit einer Aufhebung dieses Schandflecks unter möglichst geringem eigenen Gesichtsverlust.

Während die sozialdemokratischen Parteien allüberall auf der Welt - in Skandinavien, Holland, Großbritannien, Frankreich, Spanien, Neuseeland etc. - rechtliche und soziale Diskriminierungen von Lesben und Schwulen bekämpft und beendet haben, steht das lange von der SP regierte Österreich heute mit seinem Werbe- und Versammlungsverbot sowie den §§ 209 und 210 mit der schärfsten Gesetzgebung gegen homosexuelle Frauen und Männer in der gesamten demokratischen Welt da!

Selbst wenn diese dummdreiste Stellungnahme der Regierung aus oben dargelegter Absicht geschah, ist das für uns kein Grund, darauf zu verzichten, die vorliegende Äußerung in der Luft zu zerreißen. Ihre Stellungnahme ist ja nicht nur ein Armutzeugnis sondergleichen, sondern auch eine Verhöhnung des Klägers, eine bodenlose Frechheit und eine Zumutung für die Verfas-



„Zur Regierungsäußerung“

sungsrichter, die sich mit diesem Schmonzes auseinandersetzen müssen. Sollte die Sozialdemokratie nur zu feig sein, laut zu sagen, daß sie nichts gegen eine Aufhebung des 209er hat - wir kennen kein Pardon und keine Gnade, denn dafür hat dieses Gesetz zuviel unsägliches Leid angerichtet, das diese Regierung und diese Partei mitverantworten müssen.

Aber der/die geeignete Leser/in möge selbst urteilen:

Zu den harmloseren Sachen zählt dabei noch die verzerrte Darstellung von Tatsachen. So heißt es zu Beginn gleich:

Mit dem Strafrechtsänderungsgesetz 1971 ist in

Österreich nach längerer rechtspolitischer Diskussion und in Übereinstimmung mit der Rechtsentwicklung vergleichbarer Staaten die bis dahin allgemeine Strafbarkeit der "gleichgeschlechtlichen Unzucht" auf die Pönalisierung gleichgeschlechtlicher Handlungen mit Jugendlichen eingeschränkt worden.

Was da als "Übereinstimmung" mit der Rechtsentwicklung im Ausland ausgegeben wird, ist in Wirklichkeit das Nachziehen eines Schlußlichts, denn 1971 war Österreich unter 34 europäischen Staaten eines von sechs Ländern (neben Irland, Rumänien, Jugoslawien, der Sowjetunion und Zypern), die die "einfache Homosexualität" noch

AUF

EINE FRAUENZEITSCHRIFT

... Heft 42/43 Reaktion ●
44 Freizeit ● 45 Dokumentation 10 Jahre AUF
● 46 Frauenprojekte ●
47 Frauen in Machtpositionen ● 48/49 UNO-De-kade Nairobi 85 ● 50 Gen- & Reproduktionstechnologie Teil 1 ●
51 Gen- & Rep... Teil 2...

Erscheint 4 - 6 x im Jahr ● Abo gilt für 4 Hefte
Preis öS 110,- (Ausland + Porto)
Bestellungen: Postfach 817, A-1011 Wien
Redaktion: Kleeblattgasse 7, 1010 Wien



Die Grenzen zwischen



freundschaftlichen

Zärtlichkeitsbezeugungen,...

krimalisierten. Hätte sich Österreich damals wirklich in Übereinstimmung mit der Rechtsentwicklung befunden, hätte Österreich schon damals eine einheitliche Mindestaltersgrenze für hetero- und homosexuelle Handlungen einführen müssen, denn Anfang der 70er Jahre haben die ersten Länder, in denen es unterschiedliche Altersgrenzen gegeben hatte, diese aufgehoben (Niederlande, Norwegen). In diesem Zusammenhang zitiert die Regierung die Regierungsvorlage zum Strafrechtsänderungsgesetz 1970, in der es heißt:

Menschen, die noch in ihrer Entwicklung stehen, können durch solche Handlungen in ihrer Triebrichtung beeinflusst werden, ihre Leistungsfähigkeit und seelische Entwicklung kann erheblich belastet, ihre Anpassung an die gegebenen gesellschaftlichen Strukturen erheblich erschwert werden. Auch die Österreichische Strafrechtskommission hat eine Strafdrohung zur Hintanhaltung solcher Schädigungen für nötig befunden. Nach ihrem Vorschlag sollte die Verführung männlicher Jugendlicher strafbar sein. Das hätte dem Schutzzweck

nicht genügt. Auch der junge Mensch, der in der Unsicherheit seiner sexuellen Zielsetzung nicht verführt zu werden braucht, kann durch einen gleichgeschlechtlichen Akt geschädigt werden...

Was soll man da antworten? Der Regierung zu ihrem Mut, sich dieses peinliche Blabla wieder aus der Versenkung holen getraut zu haben, gratulieren? Die darin aufgetischten Behauptungen werden indes auch nicht wahrer und halten einer kritischen Beurteilung nicht stand. Welchen "Schaden" ein homosexueller Jugendlicher durch die heterosexuelle Indoktrinierung und durch das aus rechtlichen Gründen Nicht-Aufnehmen-Können von ihm gewünschter sexueller Beziehungen zu Erwachsenen nimmt, interessiert offenbar nicht. Wie "geschädigt" er durch einen andersgeschlechtlichen Ausweichakt wird, der möglicherweise seine sexuelle Selbstfindung und sein Coming out verzögert und behindert, scheint ebenso unerheblich wie daraus eventuell entstehende Auswirkungen auf seine Leistungsfähigkeit und seelische Entwicklung.

Auch im weiteren zitiert die Regierung Ladenhüter aus dem Bericht des Justizausschusses zum Strafrechtsänderungsgesetz 1971:

Der Unterausschuß des Justizausschusses hat zu dieser Bestimmung eine Reihe von Sachverständigen gehört ... Im Lichte der Ausführungen der Experten gelangte der Unterausschuß und ihm folgend der Justizausschuß zur Überzeugung, daß die in der Regierungsvorlage vorgesehene Neufassung des § 129 I b StG zu billigen sei ...

Übereinstimmung bestand im Justizausschuß auch darüber, daß durch Beseitigung der Strafdrohung gegen die sog. einfache homosexuelle Betätigung nicht zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß eine solche Betätigung als "sozial adäquat" anzusehen sei und von der Rechtsordnung etwa sogar gebilligt werde. Die negative Einstellung des Gesetzgebers zur Homosexualität kommt in der Strafbestimmung gegen die Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts oder mit Tieren sowie in der neu eingefüg-

ten Strafdrohung gegen Verbindung zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht zum Ausdruck.

Wer die Gutachten der damaligen Sachverständigen kennt, kann es angesichts ihres dumpfen Obskurantismus nur als Hohn empfinden, daß man in diesem Zusammenhang vom "Lichte der Ausführungen" gesprochen hat.

Im übrigen kann es wohl wirklich nur als Ladenhüter aus einer überkommenen Feudalzeit angesehen werden, wenn da von der "negativen Einstellung des Gesetzgebers zur Homosexualität" die Rede ist. Als ob seine "Einstellung" von irgendwelcher Relevanz wäre - bzw. sein dürfte! Es muß sich doch schon herumgesprochen haben, daß weder Gesetz noch Staat dazu da sind, der Bevölkerung Moral- und Wertvorstellungen im sexuellen Bereich zu verordnen. Auch unsere Betten und Schlafzimmer, unsere Sexualität gehört endlich reprivatisiert!

Die Regierung weiter:
Die vom Unterausschuß ... angehörten Sachverständigen

auf den Gebieten der Kriminologie und Psychiatrie haben insbesondere auch darauf hingewiesen, daß grundsätzlich jeder Mensch im Zuge der sexuellen Reifung durch eine Phase der Unsicherheit hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung und der Neigung zu sexuellen Experimenten gehe. Diese sexuelle Unsicherheit werde durch eine hinausgeschobene Reifung der Gesamtpersönlichkeit bei gleichzeitiger Akzeleration der körperlichen Reifung noch verstärkt. Hieraus ergebe sich eine erhöhte Gefahr, daß sexuell noch unsichere Jugendliche auf (erwachsene) homosexuelle Partner stoßen, die sie in ihrer sexuellen Triebrichtung zu beeinflussen vermögen.

Auch diese Behauptung ist ein Versatzstück aus dem Gutachten-Altwarenlager. Heute ist es doch wahrlich ein wissenschaftlicher Gemeinplatz, daß ein heterosexuell veranlagter Jugendlicher zwischen 14

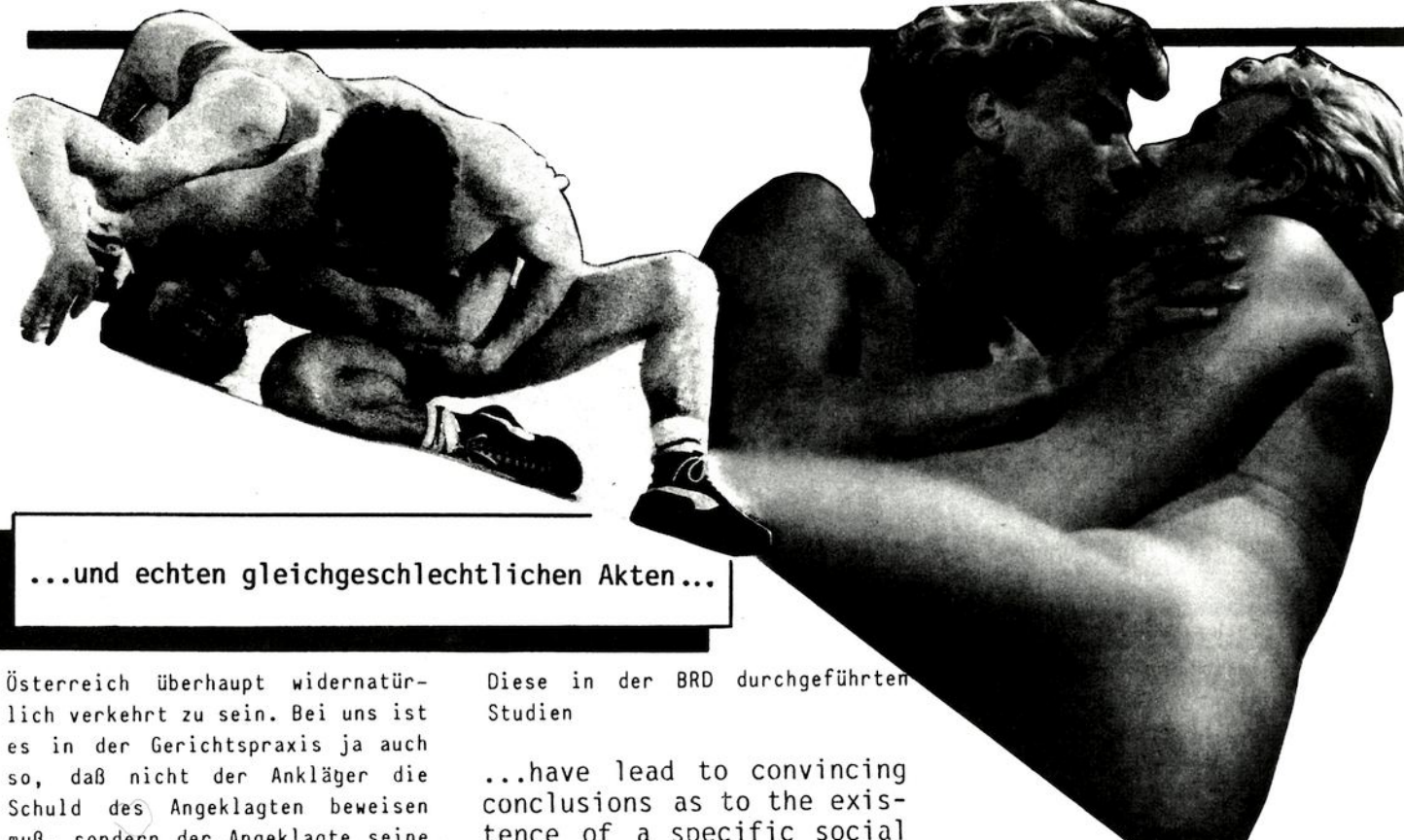
und 18 durch homosexuelles Herumexperimentieren genauso wenig geschul wird wie ein homosexuell veranlagter Jugendlicher durch Hetero-Experimente heterosexuell wird. Dies scheint man gerücheweise auch in der Regierung vernommen zu haben, denn im nächsten Satz plagen sie Zweifel:

Aus der Sicht heutiger sexualwissenschaftlicher Erkenntnisse kann es zwar nicht als erwiesen angesehen werden, daß (gelegentliche) homosexuelle Handlungen eines Jugendlichen eine (dauernde) Beeinflussung der sexuellen Orientierung mit sich bringen, es kann aber auch umgekehrt nicht als erwiesen angesehen werden, daß damit verbundene Risiken für die psychische und soziale Entwicklung von Jugendlichen auszuschließen seien.

Aha, die Beweispflicht liegt also nicht beim Gesetzgeber, der irgendwelche Gesetze erläßt, sondern bei denen, die davon betroffen sind. Rechtsgrundsätze scheinen in

...Berührungen im Zuge von Hilfeleistungen bei der Körperpflege...





...und echten gleichgeschlechtlichen Akten...

Österreich überhaupt widernatürlich verkehrt zu sein. Bei uns ist es in der Gerichtspraxis ja auch so, daß nicht der Ankläger die Schuld des Angeklagten beweisen muß, sondern der Angeklagte seine Unschuld.

Die Regierung also weiter: Gerade angesichts der noch nicht ausgereiften Sexualität und der gegebenenfalls noch nicht endgültig fixierten Triebrichtung ist zwar kaum eine alleinige "Prägung", wohl aber eine Mitbestimmung der sexuellen Orientierung eines Heranwachsenden durch sexuelle Beziehung zu älteren Homosexuellen denkbar.

Denkbar ist vieles, kann man da nur sagen - ist halt eine Frage der Phantasie! Ob das aber als Grundlage für das Erlassen von Gesetzen genügt, ist stark anzuzweifeln.

Zumindest eine länger andauernde "persönlich-sexuelle" (?) Beziehung zu einem erwachsenen Partner könne zu schwerwiegenden Konflikten und Ängsten führen. Und dies dürfte nach bestehenden Untersuchungen "in besonderem Maße" ausgerechnet im Fall homosexueller Beziehungen zwischen männlichen Personen zutreffen. Zur Untermauerung dieser kühnen Behauptung bemüht die Regierung sogar Ausführungen auf englisch von der Europäischen Menschenrechtskommission.

Diese in der BRD durchgeführten Studien

...have lead to convincing conclusions as to the existence of a specific social danger in the case of masculine homosexuality. This danger results from the fact that masculine homosexuals often constitute a distinct socio-cultural group with a clear tendency to proselytise adolescents and that the social isolation in which it involves the criterion of the need for social protection is, in the field in question, an objective criterion. (Wir haben die Originalorthografie übernommen.)

Soweit der gemeinte Sinn dieser Sätze sich erahnen und nachvollziehen läßt, werden hier in miserablem Pidgin-English zwei uralte Klischees aufgewärmt, die die Regierung besser formuliert finden hätte können: Da wird zum einen der schwule Hang zu Cliquesbildung (to constitute a distinct socio-cultural group), wie das bei uns 1971 anlässlich der Einführung des Versammlungsverbots (§ 221) weniger wissenschaftlich genannt wurde, angedeutet und zum anderen den Schwulen unterstellt, nichts anderes im Schilde zu führen, als arme willenlose Jugendliche im missionarischen Bekehrungseifer (to pro-

selytise) ans andere Ufer zu ziehen. Und weil dort bekanntermaßen die soziale Isolation lauert, sei das Kriterium des gesellschaftlichen Schutzes Jugendlicher vor dieser Unbill ein objektives.

Daß ausgerechnet ein Staat, der auf einem dermaßen dichten System und Filz aus Bündeln, Kammern, Verbänden - letztlich auf Cliques eben - aufgebaut ist, einen bestimmten Teil der Bevölkerung (von einer -einheitlichen- Gruppe kann wohl bei den Schwulen nicht gesprochen werden) der Cliquesbildung verdächtig, zeigt im Grunde ja nur, daß er seine eigenen "Fehler" auf andere projiziert.

Die Repräsentanten eines Staates, in dem Gewerkschaften, Kirchen, Freimaurer, Lion's Club usw. und nicht zuletzt die politischen Parteien Cliques sind, die bloße Postenzuschanz-, Vorteilverschaffungs-, Versorgungs-, Macht- und Einflußerweiterungsanstalten darstellen, wittern die Gefahr der schwulen Cliques!

Daß ausgerechnet ein Bundeskanzler Vranitzky, der es auch nur durch seine Zugehörigkeit zu diversen Cliques, darunter dem famösen Androsch-Clan, so weit gebracht hat, seine Unterschrift unter dieses lächerliche Machwerk gesetzt hat,

setzt dem Ganzen wirklich die sozialdemokratische Krone auf!

Klarerweise ist es schwierig, gegen solche irrationale Projektionen zu argumentieren. Und gegen all die grotesken pseudowissenschaftlichen Forschungen und Untersuchungen, die angestellt wurden, um krampfhaft eine Schädlichkeit der Homosexualität zu konstruieren, wo keine ist. Wann kommt endlich die große Studie darüber, wie heterosexuelle männerbündische Cliques das Land, ja die Welt an den Abgrund geführt haben? Obigem "englischen" Text drückt die Regierung folgenden Senf hinzu:

Daß eine Gefährdung dieser Art von vornherein nur bei einem Teil der Jugendlichen in Betracht kommt, ändert an der grundsätzlichen Frage der Schutzbedürftigkeit einer Altersgruppe gegenüber den sexuellen Wünschen

Erwachsener wenig. Bei der Beurteilung dieser Schutzbedürftigkeit ist von einer weithin bestehenden, deutlichen und vielfältigen gesellschaftlichen Diskriminierung von Homosexuellen auszugehen, die aufgrund der in der Gesellschaft vorherrschenden Wertvorstellungen für die Betroffenen zu einer Vielzahl von Schwierigkeiten und Konflikten führen muß. Auch wenn man einen Abbau dieser gesellschaftlichen Diskriminierung befürwortet, ist dennoch von deren Vorhandensein als einer sozialen Tatsache auszugehen. Daraus kann ein berechtigtes Interesse angeleitet werden, jugendliche Personen, die sich in einem Prozeß der Anpassung an die Gesellschaft und auch an die in ihr vorherrschenden Wertvor-

stellungen befinden, nach Möglichkeit vor den erwähnten Schwierigkeiten und Konflikten zu bewahren.

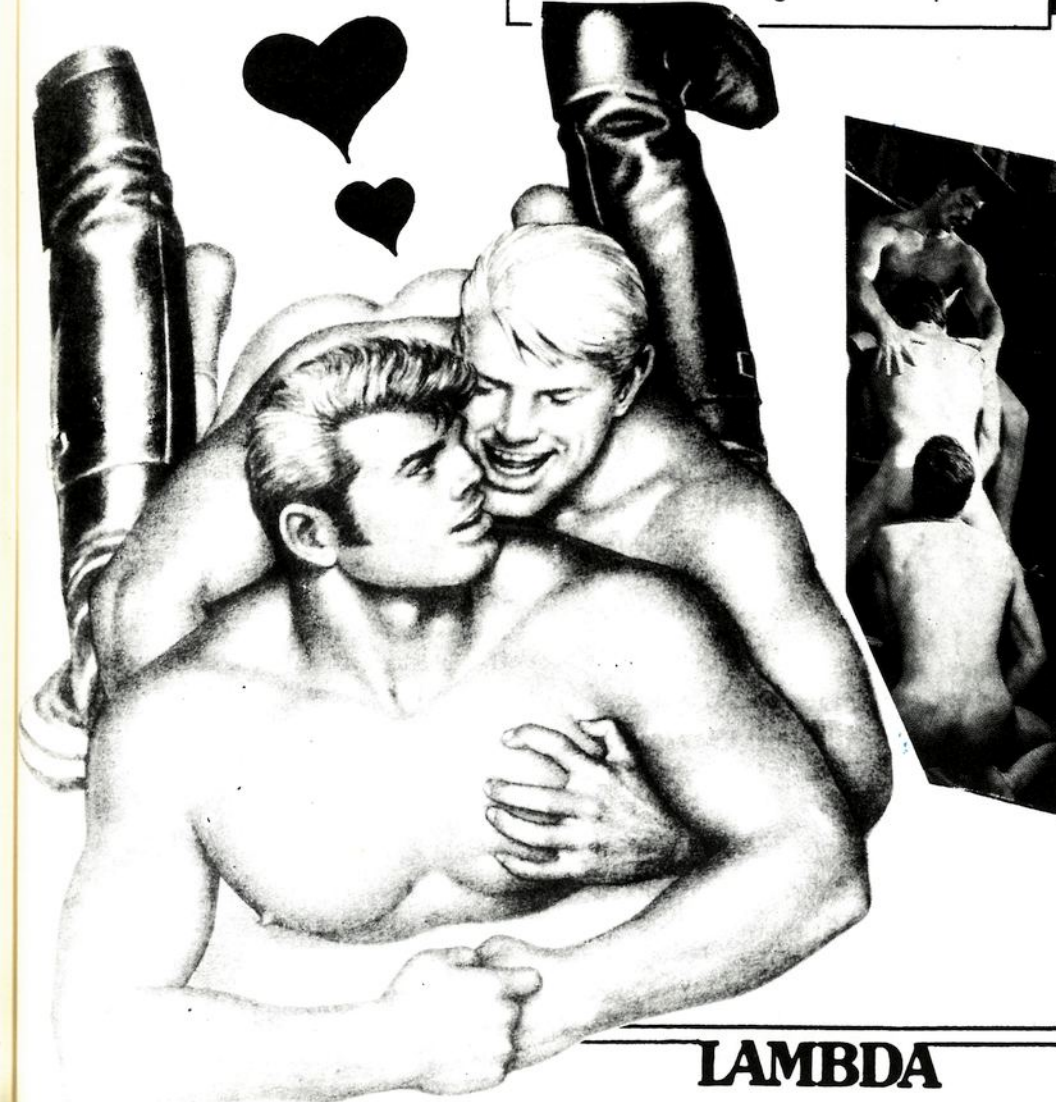
Es ist schon erstaunlich, wie sexualfixiert unsere Gesellschaft ist. Warum will man die Jugend ausgerechnet und ausschließlich vor der Sexualität schützen. Warum werden sie nur auf diesem Gebiet von der Alltagsrealität und der Lebenswirklichkeit ferngehalten? 15jährige müssen bereits weitreichende, ihr ganzes weiteres Leben bestimmende Entscheidungen treffen, z. B., ob sie eine Lehre beginnen oder Matura machen und vielleicht studieren wollen. 15jährige müssen sich von Arbeitgebern ausbeuten lassen. 17jährige können sich freiwillig zum Bundesheer melden, das Töten lernen und gegebenenfalls töten und getötet werden. Wer bewahrt hier die Seelen der Jugendlichen vor Schaden, Schwierigkeiten und Konflikten? Da wird man sagen, ja, sie müssen eben lernen, mit und in der rauhen Wirklichkeit zu leben. Ja, aber warum will man sie so zwanghaft vor der Sexualität schützen? Auch andere Gruppen müssen mit vielfältiger sozialer Diskriminierung leben, z. B. Behinderte. Deshalb ist aber noch niemand auf die Idee gekommen, Jugendliche unter 18 vom Arbeitsleben oder vom Straßenverkehr auszuschließen, weil sie durch Arbeits- oder Verkehrsunfälle möglicherweise zu Krüppeln fürs Leben werden könnten. Setzte man diesen krausen Gedankengang logisch fort, müßte es Jugendlichen untersagt sein, die jüdische Religion anzunehmen, weil sie als Erwachsene unter dem Antisemitismus leiden würden.

Rothhaarigen, dicken oder häßlichen Jugendlichen müßte gesetzlich verordnet werden, sich dem "normalen" Schönheitsideal anzupassen, um später nicht diskriminiert zu werden.

Offenbar hat die Schwulenbewegung die Diskriminierung doch zu überdrastisch dargestellt, daß jetzt alle Welt so entsetzt darüber ist, daß sie mit allen Mitteln zu verhindern sucht, daß jemand dieses harte Schicksal erleiden muß.

Wir sollten glatt unsere Taktik

... entziehen sich weitgehend der Feststellung im Strafprozeß



ändern und das schwule Dasein weniger schwarz malen! Es ist ja auch wahr: Schwulsein kann doch wirklich lustig sein!

Ein vergleichbares Schutzinteresse gegenüber heterosexuellen Handlungen in bezug auf die gleiche Altersgruppe bestünde im Hinblick auf die in weiten Kreisen der Gesellschaft maßgebenden Auffassungen über eine "normale sexuelle Entwicklung" offenkundig nicht. Klaro! Hier kann mit einer Schutzaltersgrenze von 14 Jahren das Auslangen gefunden werden. 18 dort, wo der Gesetzgeber eine rechtlich relevante Gefährdung jugendlicher Personen "für möglich erachtet". Einen derart massiven Eingriff in die Rechte der Bürger auf der Grundlage eines "Für-möglich-Erachtens" ist für uns jedenfalls inakzeptabel!

Nochmals wird als Rechtfertigung der Vergleich mit dem Ausland herangezogen:

Es trifft zu, daß in den letzten Jahren in einer Reihe vergleichbarer europäischer Staaten eine Angleichung der für homosexuelle Handlungen geltenden Schutzaltersgrenze an das allgemeine Schutzalter vorgenommen worden ist. Nach wie vor kennen aber die Rechtsordnungen einiger benachbarter und anderer europäischer Staaten, nämlich die der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz, Belgiens und des Vereinigten Königreiches ebenso wie die österreichische Rechtsordnung für homosexuelle Handlungen eine höhere als die allgemeine Schutzaltersgrenze, nämlich das 18. oder sogar ein noch späteres Lebensjahr.

Hier wird so getan, als gäbe es noch in vielen Ländern diskriminierende Altersgrenzen, doch die hier genannten Länder sind fast taxativ aufgezählt. Übersehen hat man, daß Belgien im Vorjahr auch einheitliche Altersgrenzen eingeführt hat.

Daß das höhere Schutzalter in der Schweiz nur für "Verführung" gilt und nicht allgemein scheint der Bundesregierung ebenso entgangen zu sein wie die Tatsache, daß der § 175 in der BRD vorsieht, daß das Gericht von einer Bestrafung absehen kann, wenn der Täter noch nicht einundzwanzig ist oder wenn durch das Verhalten des sogenannten Opfers das Unrecht der Tat gering ist.

Eine einheitliche Altersgrenze in Österreich zu schaffen, sei deshalb so schwierig, weil das allgemeine Schutzalter relativ niedrig sei (14), während es in Ländern mit gleicher Grenze meist bei 15 oder 16 liegt.

Ferner ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, daß nach österreichischen Recht das unter dem 18. Lebensjahr liegende Alter des homosexuellen Partners vom Vorsatz des erwachsenen Täters mitumfaßt sein muß. Ein allfälliger Irrtum über das Lebensalter des Jugendlichen geht daher nicht zu Lasten des Täters. Damit verengt sich der von der höheren Schutzaltersgrenze in Österreich "sicher" erfaßte Schutzaltersbereich im Vergleich mit den erwähnten ausländischen Regelungen in der Praxis auf etwa zwei Altersjahrgänge.

Das ist die einzig brauchbare Aussage des Regierungselaborats: Wegen Verstoßes gegen § 209 angeklagte Personen sollten in Hinkunft unbedingt den Vorsatz bestreiten und sich damit verteidigen, ihr "Opfer" für über 18 gehalten zu haben.

Höhepunkt der Äußerung der Regierung ist aber folgendes Statement, ein Zitat aus der Regierungsvorlage zum Strafrechtsänderungsgesetz 1970/71:

Die vorgesehene Strafdrohung betrifft nur gleichgeschlechtliche Handlungen zwischen Männern... In der Tat wirkt sich eine gleich-

geschlechtliche Triebrichtung bei Frauen nicht in gleicher Weise aus wie bei Männern, erschwert die Einpassung in die gegebenen gesellschaftlichen Strukturen nicht in gleichem Maße und tritt nach außen hin nur wenig in Erscheinung. Andererseits spielen prägende Erlebnisse in jugendlichem Alter für die Entwicklung der Triebrichtung bei weiblichen Personen anscheinend eine geringere Rolle als bei Männern. Danach ist das Schutzbedürfnis in doppelter Richtung geringer:

Die Tathandlung hat geringere Wirkungschancen und eine etwaige Wirkung wäre weniger schwerwiegend. Schließlich wären die Tathandlungen in der Regel nur schwer erfaßbar. Die Grenzen zwischen freundschaftlichen Zärtlichkeitsbezeugungen, Berührungen im Zuge von Hilfeleistungen bei der Körperpflege udgl. einerseits und echten gleichgeschlechtlichen Akten andererseits entzögen sich weitgehend der Feststellung im Strafprozeß. Verfahren wegen gleichgeschlechtlicher Unzucht zwischen Frauen sind denn auch heute außerordentlich selten.

Es gehört in der Tat viel Mut dazu, diesen hanebüchenden Schwachsinn von anno dazumal wieder hervorzuzerren anstatt ihn dem gnädigen und mildtätigen Vergessen in den Parlamentsarchiven anheimfallen zu lassen. Daß es dem Bundeskanzleramt-Verfassungsdienst und der Regierung nicht die Schamröte ins Gesicht treibt...!

Die Gegenargumente dazu, sofern man gegen solchen Quatsch überhaupt argumentieren kann, haben wir bereits in den LN 3/86 geäußert. Wie schwierig auch bei Männern die Unterscheidung zwischen freundschaftlichen Zärtlichkeits-

bezeugungen, Hilfestellungen bei der Körperpflege und echten gleichgeschlechtlichen Akten ist, illustrieren unsere Fotos.

Abschließend heißt es in der Regierungsäußerung:

Der besondere Zusammenhang mit den vorherrschenden Werthaltungen der Allgemeinheit, der Entwicklung des Sexualverhaltens und den Anschauungen über sexuell abweichendes Verhalten sowie mit der weiteren Entwicklung sexualwissenschaftlicher Erkenntnisse läßt Verschiebungen bei der Beurteilung des Gewichts der Vor- und Nachteile einer sexualstrafrechtlichen Pönalisierung wie der vorliegenden in Zukunft nicht ausgeschlossen erscheinen. Solche Verschiebungen können im Ergebnis zu einer anderen Abwägung der maßgebenden kriminalpolitischen Gesichtspunkte führen, etwa indem dem Gesichtspunkt des Abbaues der Diskriminierung sexueller Minderheiten ein größeres Gewicht beigemessen wird als derzeit. Manches in der Rechtsentwicklung des europäischen Auslands deutet auf eine Dynamik in dieser Richtung hin.

Wir sind allerdings noch nicht soweit. Wir müssen noch warten, bis wir wieder die allerletzten sind. Die Bundesregierung stellt den Antrag an den Verfassungsgerichtshof, den § 209 nicht als verfassungswidrig aufzuheben.

Gut, das war ja zu erwarten. Mit der Beibringung geeigneter Gutachten und dem Aufbau einer schlüssigen Argumentation haben wir und unser Anwalt in den nächsten Monaten alle Hände voll zu tun. Wir erwarten eine breite Unterstützung aller homosexuellen Männer in diesem Land. Davon wird der Erfolg dieser Verfassungsklage schließlich abhängen. Alle können durch eine Spende zum Gelingen dieses Projekt beitragen!

Spendenkonto Nr. 102-09557

DIE ERSTE

KURT KRICKLER

Im Vertrauen: Was spielt sich denn so ab auf der Parlamentsloge?



Logenbrüder
Wagner,
Frühbauer.

aus: profil Nr. 40 vom 29.9.1986

Foto: Peter Philipp



Neben AIDS gab es in den letzten Monaten einige weitere Schwerpunkte in der Berichterstattung der österreichischen Medien zum Thema Homosexualität. Da war einerseits die Entscheidung des US-Supreme Court, die Sodomiegesetze verstießen nicht gegen die Verfassung (vgl. unseren ausführlichen Artikel in diesem Heft), die eine Vielzahl von Meldungen und eingehenderen Berichten über die geistig-moralische Wende in den USA verursachte - ähnlich wie die Maßregelung des US-Theologen Charles Curran durch den Vatikan, der mit Currans Positionen in der Sexualmoral - und auch in Fragen der Homosexualität - nicht einverstanden war. Während Curran die Lehrerlaubnis entzogen wurde, entmachtete Rom auch den Erzbischof von Seattle, weil dieser ebenfalls "liberalere" Ansichten in Fragen der (Homo-)Sexualität vertrat. Die auch in diesen LN besprochene Filme "Die Farbe Lila" und "Der Kuß der Spinnenfrau" waren natürlich auch Anlaß für Filmkritiken in vielen Tages- und Wochenzeitungen. Jedesmal, wenn Richard Chamberlain im Fernsehen zu sehen ist, beeilt sich der Kurier auf der Fernsehseite mitzuteilen, daß dieser kein Hehl daraus macht, "daß er privat Freunde den Freundinnen vorzieht" (22.9.: "Die letzte Flut", sowie 9.8. über eine neue Rolle Chamberlains als Casanova).

CAFÉ REINER

»zum Fredy«

BAR-RESTAURANT

4., KETTENBRÜCKENGASSE 4
TEL. 586 23 62

geöffnet 20-4 Uhr

Kein Ruhetag

Ab 1. November 86 ab 18 Uhr geöffnet!

7. 11. und 5. 12.: SCHNITZELESSEN

6. Dezember: NIKOLAUS-FEIER

Heiliger Abend geöffnet!

31. Dezember: SILVESTER-PARTY

● Segen erzwungen

In Turin ist ein katholischer Priester von 200 Trauernden vor den Altar seiner Kirche geschleppt und gezwungen worden, einem Homosexuellen vor der Beerdigung seinen Segen zu erteilen. Der Pater hatte sich geweigert, für den Homosexuellen eine Messe zu lesen. In Sprechchören hatte die Menge den Segen „für unseren lieben Bruder Bruno“ gefordert.

Kurier vom 18.5.86

Auch anlässlich der Ausstrahlung von Ken Russells "Valentino"-Film wurde auf dessen Homosexualität hingewiesen, ebenso wie auf Peter Wyngardes im Sommer-"Basta" anlässlich der Wiederholung der Jason-King-Serie "Department S" im ORF. Der "Falter" Nr. 18 vom 11.9. veröffentlichte ein ausführliches Interview mit dem schwulen britischen Regisseur Derek Jarman ("Jubilee", "Tempest", "Caravaggio" etc.).

Zum 60. Geburtstag von Ingeborg Bachmann brachte "profil" Nr. 26 vom 23.6. ein Interview mit dem Komponisten Hans Werner Henze, worin dieser kategorisch erklärt, die Schriftstellerin hätte nie sexuelle Beziehungen mit Frauen gehabt. Im "profil" Nr. 36 hielt Ernest Borneman ein Plädoyer für die Abschaffung der bestehenden Verbote gegen Pornografie. Die WIENERIN brachte im Sommer einen dummen Artikel über "Lesbische Liebe". Die von der HOSI Wien und der Rosa Li-la Villa veranstaltete Warmen Woche wurde nur in "die linke" Nr. 11 angekündigt - und im Falter-Programmheft. Darüber berichtet hat nur die Volksstimme vom 2.7., und zwar in einem relativ langen Artikel.

Sex & Crime durfte natürlich auch nicht fehlen: Da war der "Pfarrer, der es mit den Firmlingen trieb" (30.9.), der Krankenpfleger, "der sich an Behindertem verging" (Kurier, 21.9.). Und ein Mord an einem Homosexuellen wurde aufgeklärt, Anlaß genug für die Boulevard-Presse, sich nochmals in großer Aufmachung in den Details des Verbrechens zu ergehen.

KURT

ALLEINE? NICHT MIT UNS!

- Information -

&

- Vermittlung -

JÜRGEN SCHÄFER

- PARTNERVERMITTLUNG -

DISKRET & ZUVERLÄSSIG

Lutherstraße 36
D-3000 Hannover 1
Tel. 0511/81 22 68

AIDS- HILFE IN ÖSTERREICH

DIE "ÖSTERREICHISCHE AIDS-HILFE" IST EIN JAHR ALT. GEEIGNETER ANLASS FÜR HOSI WIEN-OBMANN REINHARDT BRANDSTÄTTER, DER ZUGLEICH GESCHÄFTSFÜHRER UND VIZEPRÄSIDENT DER Ö.A.H. IST, IN DEN LAMBDA-NACHRICHTEN BILANZ ÜBER DIESSES ERSTE TÄTIGKEITSJAHR ZU ZIEHEN UND ZU GRUNDSÄTZLICHEN FRAGEN UND PROBLEMEN RUND UM AIDS STELLUNG ZU NEHMEN. ZWISCHENFRAGEN VON KURT KRICKLER.

Was hat die Österreichische AIDS-Hilfe in ihrem ersten Tätigkeitsjahr gemacht? Welche Aufgaben hat sie sich überhaupt gestellt?

Die erste Aufgabe war, uns als Fachleute einzubringen. Unser Fachwissen war einfach unverzichtbar, um die weitere Ausbreitung des Virus und der Krankheit vernünftig zu bekämpfen. Das heißt: umfassendes Wissen über homosexuelle Lebenszusammenhänge, Sexualgewohnheiten. Dies ist gelungen. Verbunden mit dem Wissen der Fachleute aus Medizin, Forschung, Psychologie, Sozialarbeit, Seuchenhygiene usw. war es möglich; die richtigen Maßnahmen der Prophylaxe zu finden. Dies stellte schon den zweiten Schritt theoretischer und inhaltlicher Arbeit dar. Der dritte Schritt bestand dann darin, Strukturen zu schaffen, in denen dieses Wissen und diese theoretischen Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt werden konnten. Das haben wir auch verwirklicht, wobei wir natürlich ständig dabei sind, diese Infrastruktur zu verbessern und zu ergänzen. Auch wenn wir jetzt mitten in der dritten Phase stecken, werden die Aufgaben der ersten beiden Phasen, das Einbringen unseres Fachwissens und das gemeinsame Aufsuchen geeigneter Vorbeugemethoden, ständig weiterverfolgt.

Dieses ständige Suchen und Hellhörigsein bedeutet in der Praxis: Wir fragen, wir fragen unsere Klienten im Detail. Die Antworten und Zusammenhänge hinsichtlich Lebens- und Sexual- sowie Reisegewohnheiten, Streß,

Belastungen usw. reflektieren wir wieder gemeinsam - mit "wir" meine ich alle an der AIDS-Bekämpfung Beteiligten - d. h., alle Informationen, Erfahrungen und Hinweise, die uns durch unsere Klienten vermittelt werden, werden gesammelt, ausgewertet und kommen schließlich wieder als Antwort, Rat-schlag oder Empfehlung an unsere Klienten zurück. Dieses Explorieren stellt eine wichtige Grundlagenforschung dar, was z. B. den Übertragungsweg betrifft oder Maßnahmen, die antikörperpositive Personen vor Erkrankung bewahren können.

An dieser Stelle sollte ich vielleicht auch die zwei Hauptziele der Ö.A.H. nennen: zum einen die weitere Ausbreitung der Infektion hintanzuhalten bzw. möglichst zu unterbinden. Dafür sind wir gewappnet. Das wichtigste Instrument dafür ist die Beratung. Eine Beratung, die anonym ist, die nichts kostet und die sooft zugänglich ist, sooft sich das Bedürfnis danach einstellt, die individuell, zugeschnitten ist, d. h., in der das, was den einzelnen Sorgen bereitet und verunsichert, mit Fachleuten besprochen und einer Lösung zugeführt wird - auch wenn es lange dauert. Es ist eine begleitende Beratung; d. h., man kann immer wieder kommen, wenn z. B. neue Fragen auftauchen; zum anderen, möglichst viele Infizierte vor Erkrankung zu bewahren. Dies können wir nur bewerkstelligen, indem wir uns engstens mit der medizinischen Forschung und den behandelnden Ärzten verbinden. Und das tun wir. Das Projekt unserer Langzeitstudie ist angelaufen. Den Personen, die daran teilneh-

men, wird in regelmäßigen Abständen anhand aufwendiger immunologischer Untersuchungen der Zustand ihres Immunsystems, speziell ihres T-Zell-Systems, gemessen. Dadurch läßt sich zum frühest möglichen Zeitpunkt feststellen, ob die Immunabwehr geschwächt ist. Dadurch kann eine notwendige Behandlung zum frühest möglichen Zeitpunkt einsetzen. Man darf ja nicht vergessen, was AIDS ist: AIDS ist ein breites Spektrum von Krankheitsbildern, die auf einer Immunschwäche beruhen, und jede einzelne dieser Krankheitserscheinungen kann behandelt werden, die meisten davon können sogar geheilt werden. Je früher die Behandlung begonnen wird, desto größer die Heilungschancen.

Wir begnügen uns also nicht mit dem bloßen Antikörpertest. Wenn jemand nur ihn machen will, kann er auch zu uns kommen. Bei uns kriegt er das sicherste Ergebnis in ganz Österreich, weil wir nach allen Regeln der Kunst und allen vorhandenen Methoden überprüfen.

Jeder Beratungsstelle ist eine Ordination angegliedert, wo Vertrauensärzte Blut nehmen und kleine physikalische Untersuchungen durchführen. Behandelt wird allerdings in unseren Ordinationen nicht. Es werden z. B. die Lymphknoten getastet, die Körperoberfläche wird angeschaut, weil sich dort die ersten Anzeichen manifestieren. Das von unseren Vertrauensärzten abgenommene Blut geht mit einer Codenummer versehen ins Labor. Unsere Klienten wählen sich außerdem ein Pseudonym oder ein Codewort. Sie brauchen zu keiner Zeit in der Beratungsstelle ihren wirklichen Namen bekanntzugeben. Außer sie nehmen die Dienste unserer Sozialarbeiter in Anspruch. Es ist wohl überflüssig zu erwähnen, daß alle Mitarbeiter der Ö.A.H. ausnahmslos vertraglich zur absoluten Schweigepflicht und zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet sind.

Die oben erwähnten immunologischen Untersuchungen werden ebenfalls anonym durchgeführt. Wir bieten diese Untersuchungen ebenfalls kostenlos an, auch völlig gesunden Positiven, weil wir ja die Absicht verfolgen, sie gesund zu erhalten und Veränderungen des Immunsystems so früh wie möglich zu erkennen. Um diese komplizierten und teuren Untersuchungen durchführen zu können, läuft die Langzeitstudie in Form eines vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten For-

-schungsprojektes.

Fast täglich gibt es neue medizinwissenschaftliche Erkenntnisse zu AIDS. Eine nicht unbedeutende stammt übrigens von den beiden Innsbrucker Professoren Dierich und Wachter, die schon sehr früh auf Zusammenhänge zwischen dem Angehen der Infektion, der Virusvermehrung und dem Aktivierungsgrad des T-Zell-Systems hingewiesen haben. Diese Aktivierung bedeutet, daß das T-Zell-System mit der Abwehr einer Infektionskrankheit beschäftigt ist. Ist es ausreichend lange bei einem Infizierten aktiviert, bieten die nun vermehrt vorhandenen T-Zellen auch vermehrte Angriffsziele für die HIV (Humanen Immundefizienz-Viren, wie die neue Bezeichnung für das LAV/HTLV III jetzt lautet), die sich dadurch so stark vermehren können, daß sie die Abwehr soweit schwächen können, daß für AIDS typische Krankheitsbilder entstehen können.

Den Aktivierungsgrad des T-Zell-Systems läßt sich am Neopterin-Wert im Harn messen. Auch diese Untersuchung bieten wir anonym und kostenlos an.

Die Leute, die sich in unsere Hände begeben, sind gut aufgehoben.

Aus oben genannten Gründen auch zum Testen. Wenn man weiß, daß man ein positives Antikörpertestergebnis hat, also weiß, daß man infiziert ist, haben die Leute - so hoffe ich - ausreichende Motivation, sich weiterhin der anonymen Beobachtung ihrer Immunwerte zu unterziehen und das umfassende Beratungsangebot der AIDS-Hilfe, wozu z. B. auch Gesprächsgruppen für "Positive" zählen, in Anspruch zu nehmen. Ich glaube, es ist auch nicht unwichtig zu wissen, ob man positiv oder negativ ist, um die Maßnahmen zur Schonung seines Immunsystems konsequent zu verfolgen und auch "sicheren Sex" konsequent zu betreiben.

Positive können sich bei und mit uns allen ihren Unsicherheiten stellen, sie können mit all ihren Ängsten und Problemen, die sich im Laufe der Zeit einstellen, zu uns kommen. Sie können sich stabilisieren, was ganz wichtig ist.

Und für die "Negativen" gibt es keine bessere Motivation, sich vor einer zukünftigen Ansteckung zu schützen als das Wissen, nicht infiziert zu sein.

Wenn ich mich nicht testen lasse, heißt das irgendwo bereits, daß ich zuviel Angst vor dem Ergebnis habe. Dies führt zu Verdrängung, was sicher keine vernünftige Reaktion auf das Problem ist.

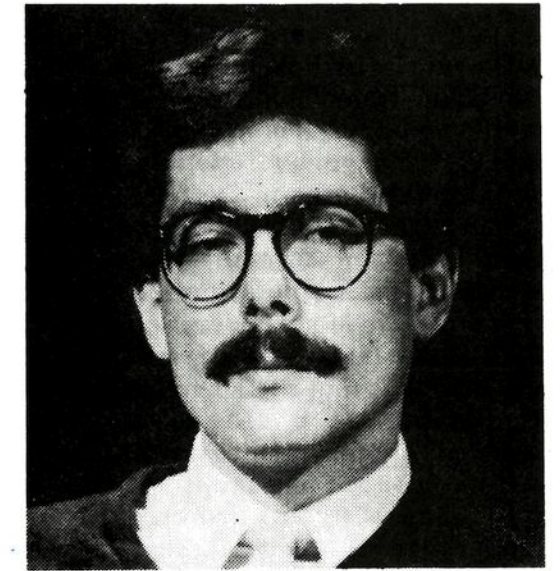
Allerdings warne ich alle davor, sich einem isolierten Test zu unterziehen, d. h., ohne begleitende Beratung irgendwo hinzugehen,

wo erstens das Testergebnis nicht ausreichend kontrolliert wird und wo man sich zweitens damit begnügt, das Testresultat mitzuteilen: Sie sind negativ bzw. Sie sind positiv, Sie wissen eh, was das heißt! Man muß auf den Test vorbereitet werden und es muß eine Nachbetreuung gegeben sein, die das Angebot individueller Problemlösungsmöglichkeiten umfaßt. Sonst ist der Test gefährlich.

Im dritten Schritt wurde also eine Struktur geschaffen, in der AIDS-Aufklärung, AIDS-Beratung und AIDS-Prävention in geeigneter Form geschehen kann. Die Österreichische AIDS-Hilfe ist bekanntlich als eingetragener Verein organisiert und ist dabei, eine Infrastruktur von Beratungsstellen aufzubauen. Seit November 1985 ist die Wiener Beratungsstelle in Betrieb, sie bietet momentan das breitgefächertste Angebot. Seit März 1986 ist die Grazer Beratungsstelle in provisorischen Räumlichkeiten am Hygiene-Institut der Universität in Betrieb. Es wurden aber bereits eigene Räumlichkeiten in Graz angemietet, um optimalere Bedingungen für diese Einrichtung zu schaffen. In Bregenz wurde im September eine ÖAH-Beratungsstelle in angemieteten Räumlichkeiten eröffnet. Noch heuer werden Beratungsstellen in Innsbruck (ab November) und Salzburg (ab Dezember) ihren Betrieb aufnehmen. In beiden Städten befinden sich die Räumlichkeiten in der Adaptierungsphase. Als nächstes wird die AIDS-Hilfe Räume in Linz anmieten, die Eröffnung der Beratungsstelle wird aber erst 1987 erfolgen. Der Grund, warum es in Linz so lange gedauert hat, liegt darin, daß die oberösterreichischen Gesundheitspolitiker und -behörden sehr gegen uns opponieren. Die wollten nämlich selbst AIDS-Hilfe machen und haben dazu einen eigenen Verein gegründet. Wenn jemand AIDS-Hilfe anbietet, muß man allerdings gleich die Frage stellen, wer ist das und warum macht er's. Und in diesem Fall unterscheidet sich die Ausgangsposition der ÖAH gewaltig von der der Oberösterreichischen AIDS-Hilfe. Die ist nämlich eine Initiative der Sanitätspolitiker und der sanitätspolizeilichen Behörden. Der Obmann des oö Vereins ist der dortige Landessanitätsdirektor und der Geschäftsführer ein homophober Regierungsrat. Denen geht es weniger um das Wohl der Betroffenen, sondern um das Wohl der anderen, der Umgebung von AIDS-Kranken, also letztlich vor allem um sich selbst. Sie verfügen nicht über das Verständnis, um die Lebenszusammenhänge der Hauptbetroffenen und sie bemühen sich auch gar nicht darum, sich dieses in irgendeiner Form anzueignen. Die

Öö AIDS-Hilfe besitzt unser Vertrauen nicht - ich rate davon ab, sie in Anspruch zu nehmen.

Nächstes Jahr soll dann noch eine Beratungsstelle in Klagenfurt eingerichtet werden. Mit der Errichtung dieser sieben Beratungsstellen wird es ein ausreichendes landesdeckendes Netz an AIDS-Hilfe-Stellen in Österreich geben.



Engagierter Vorkämpfer für Aufklärung und Beratung: R. B.

In den Beratungsstellen arbeiten ausnahmslos Fachleute aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Sexualwissenschaft und Drogenarbeit. Außerdem beschäftigen die Beratungsstellen Diplomierte Sozialarbeiter, die sich um die sozialen Schwierigkeiten und Probleme unserer Klienten kümmern, das betrifft meist ARC- oder AIDS-Kranke. Dazu gehört Wohnungssuche, Behördenwege, Zugänglichkeit der Sozialunterstützungen, wie Wohnbeihilfe, Sozialhilfe, Pflegegeld usw. Besonders Drogenabhängige haben ja oft erhebliche soziale Probleme. Darüber hinaus verfügen wir über einen Stab ehrenamtlicher Krankenpfleger, die ARC- oder AIDS-Patienten zu Hause oder im Spital betreuen. Deren Tätigkeiten beschränken sich jedoch nicht auf Ergänzungen in der Krankenpflege, sondern umfassen auch Besuchs- und Hilfsdienste im Haushalt. Es

österreichische AIDS Hilfe

ist ja wichtig, daß sich Kranke nicht isolieren, sondern in Gesellschaft eingebunden sind.

Die Berater der Ö.A.H. besuchen Seropositive in den Gefängnissen. Wir haben in Wien eine Wohnung angemietet, um daraus ein Übergangwohnheim zu machen. Die Errichtung eines Pflegeheims für Erkrankte ist geplant.

Batürlich gehört auch die Informationstätigkeit zu unseren Hauptaufgaben. Wir haben jetzt 40.000 Exemplare unserer Broschüre unter die Leute gebracht. Unsere Mitarbeiter halten laufend Vorträge vor den verschiedensten Berufsgruppen und Institutionen. Es ist ja eine Tatsache, daß viele Leute, die beruflich mit positiven Personen zu tun haben, sofort eine Abwehrhaltung einnehmen, weil massive Vorurteile gegen Fixer oder Schwule vorhanden sind. Wir müssen uns diesen Vorurteilen stellen, wir müssen mit den Leuten ins Gespräch treten, damit sie in die Lage versetzt werden, ihre Vorurteile abzubauen. Das heißt ja letztendlich, einen humanen Umgang mit Betroffenen, Infizierten und Erkrankten, zu gewährleisten.

Die breite Palette ihrer Tätigkeiten hat die Ö.A.H. zu einer Art Modelleinrichtung in Europa werden lassen. Der WHO-Regionaldirektor für Europa hat uns besucht, um unsere Arbeit und diese besondere Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsbehörden, Medizin, Wissenschaft und allen nur irgendwie befaßten Einrichtungen kennenzulernen. Die Weltgesundheitsbehörde hat uns aufgrund unserer Möglichkeiten eingeladen, an einem ihrer therapeutischen Programmen teilzunehmen. Dies würde bedeuten, Erkrankten Therapien jetzt schon zugänglich zu machen, die noch nicht allgemein verfügbar sind. Wir hoffen, daß es uns heuer noch gelingt, in einen AZT-Versuch aufgenommen zu werden. Das heißt, eine Behandlung Erkrankter mit Azidothymidin, einem Virostatikum, das erst beschränkt zur Verfügung steht und man nur denen überläßt, die es kontrolliert und fachlich begleitend verabreichen können. Und wir sehen uns dazu in der Lage. Das heißt nicht wir als AIDS-Hilfe, denn wir sind eine Einrichtung der Beratung, Betreuung und Vermittlung ärztlicher Dienste, sondern die mit uns verbünde-

ten und befreundeten Wissenschaftler sehen sich mit unserer Hilfe dazu in der Lage.

Die Hoffnungen mancher Schwuler, daß sich das AIDS-Erregervirus und die Krankheit stärker auch unter Heteros ausbreitet und damit das neue Stigma der Schwulen abgemildert wird, haben sich nicht erfüllt: Man kann es drehen und wenden, wie man will, die homo- und bisexuellen Männer stellen auch nach siebenjährigem Beobachtungszeitraum mit einem Anteil von rund 70 % der Erkrankten die Hauptbetroffenengruppe Nr. 1. Es nützt nichts, über jeden weiteren Prozentanteil Heterosexueller in Jubel auszubrechen. Ist es nicht eine neue Art der Selbstunterdrückung, wenn sich die Schwulen von dieser Krankheit distanzieren und diese unmittelbare und massive Bedrohung verdrängen, die in ihr liegende Herausforderung nicht annehmen, weil es sich um etwas Negatives handelt. Dann darf man sich ja auch nicht wundern, wenn man wieder fremdbestimmt wird!

Natürlich ist es nicht leicht, sich mit einer tödlichen Bedrohung zu "identifizieren" und mit ihr umgehen zu lernen. Irgendwie erinnert es mich auch an die Diskussion um das Wort "schwul". Es ist sinnvoll, negativ Besetztes positiv umzusetzen. Ich hasse die Diskussionen über die Verwendung des Wortes "schwul". AIDS zu verdrängen, weil es etwas Bedrohendes und Negatives ist, ist falsch. Wir sind als Schwule betroffen und müssen uns dem Problem und der unserer Verantwortung, nicht zuletzt füreinander, stellen, sonst gehen wir unter.

Die Schwulen befinden sich aber auch in einer verzwickten Lage. Einerseits besteht kein Grund, sich massiv auf die Krankheit draufzusetzen und den alleinigen Besitzanspruch zu verteidigen, andererseits sind auch die Versuche liberal oder vorurteilsfrei eingestellter Heteros, AIDS aus dem schwulen Eck wegzubringen, etwas suspekt. So gut sie auch immer gemeint sein mögen, erinnern sie doch an diese altkannte mitleidige Toleranz, die den ach so armen Schwulen entgegengebracht wird und die wir nicht wollen.

Ja, es ist ein Dilemma. Der Ansatzpunkt muß ein ganz anderer sein: Es geht darum, der Gesellschaft zu vermitteln, daß die Schwulen ein Teil dieser Gesellschaft sind, daß diese aufhören muß, in Kategorien wie "wir hier drinnen" und "ihr da draußen" zu denken. Das sollte das gemeinsame Bemühen sein. Wenn die Gesellschaft einmal soweit ist, die Schwulen als einen ganz gewöhnlichen Teil von ihr selbst zu begreifen, wird

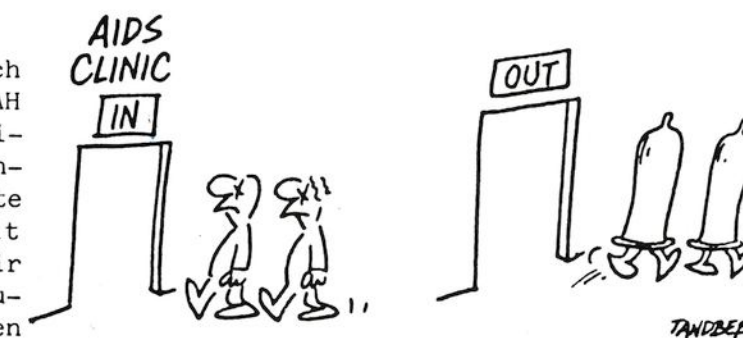
es ja völlig unerheblich sein, ob ein Kranker schwul oder hetero ist. Natürlich liegt da noch viel Utopie drin, die Gesellschaft ist ja auch nicht mit ihren heterosexuellen Behinderten und Kranken solidarisch. Aber das ist z.B. ein Kriterium, an dem man messen kann, wie human eine Gesellschaft ist. Jedenfalls ist es gefährlich, Homosexualität mit Krankheit zu verwechseln. Es ist wichtig, daß man weiß, daß man es mit einer Bedrohung zu tun hat, mit einer Seuche. Und in dem Zusammenhang muß man auch einen Blick in die Medizingeschichte werfen, um zu sehen, wie man mit solchen Bedrohungen umgegangen ist. Und da wird man draufkommen, daß Seuchen immer durch Maßnahmen der Vorbeugung zurückgedrängt wurden und nie durch den Einsatz eines Therapeutikums oder durch sanitätspolizeiliche Maßnahmen und daß jede Seuche ihre ganz spezifischen Prophylaxe-Maßnahmen erfordert hat. Wir müssen auch die für AIDS adäquaten Maßnahmen herausfinden. Wir haben seit Jahrzehnten keine Seuche mehr gehabt, daher haben wir den richtigen Blickwinkel verloren. Und weil bei AIDS gewisse Minderheiten und Randgruppen am stärksten betroffen waren und sind, hat man zuerst gleich einmal an restriktive Maßnahmen gedacht, ohne sich eine angemessene Annäherungsweise und Reaktion zu überlegen.

An dieser Stelle sollte ich vielleicht auch nochmals ausdrücklich erwähnen, daß die ÖAH von Anfang an als eine Organisation konzipiert war, die allen Leuten Hilfe und Information anbietet. Bei uns arbeiten Leute aus allen Fachbereichen mit: Leute, die mit der Drogenproblematik vertraut sind. Wir sind auch durchaus in der Lage, heterosexuelles Risiko einzuschätzen und zu bewerten und heterosexuellen Ratsuchenden Information, Rat und Hilfe zu geben. Ein wichtiges Prinzip in der AIDS-Hilfe ist Professionalität. Die ÖAH war nie als eine Selbsthilfegruppe konzipiert. Unsere Tätigkeit hat eigentlich erst voll eingesetzt, als die Finanzierung des Projekts gesichert war. Man kann ja von fertig ausgebildeten Fachleuten nicht verlangen, daß sie einen Vollzeitjob ehrenamtlich ausüben.

Wie schätzt Du die Haltung der Schwulen gegenüber der Gefahr AIDS ein? Wenn man sich in der Szene umschaut, scheinen ja viele nicht sehr beeindruckt. Man könnte fast meinen, es sind noch viel zu wenige gestorben, als das jener heilsame Schock ausgelöst worden wäre, der sie zu einer geeigneten Änderung der Sexualgewohnheiten veranlassen könnte, z. B. Verwendung eines Kondoms.

österreichische AIDS Hilfe

Es ist ganz bestimmt so, daß irrsinnig viele noch ungeschützt herumvögeln. Sicherlich ist es auch so, zynisch hin, zynisch her, daß es zu wenig Tote bisher gegeben hat. Die Leute sind zu wenig betroffen bzw. sie tun ihre Betroffenheit weg. Das entspricht ja auch unserer Mentalität: wegtun. Betroffenheit wegtun, Angst wegtun, Wissen und Erinnerung wegtun. Verdrängen eben. Andererseits ist ausreichend Information über das Risiko, die Gefahr und die Konsequenzen wirklich jedem zugänglich, der sie will. Es ist schlicht Dummheit, mitunter tödliche Dummheit, wenn die Leute all dem nicht Rechnung tragen. Wenn einmal 20 % infiziert sind, sind die Chancen doch hoch, sich früher oder später, eher früher, anzustecken. Wenn das keine Dummheit ist, daraus keine Konsequenzen zu ziehen, dann weiß ich nicht, was Dummheit ist. Sicherlich legt uns das auch die Verpflichtung auf - und wir stellen uns als AIDS-Hilfe und auch als Schwulenbewegung -, die Information



noch breiter und noch leichter zugänglich zu machen, gezielt und differenziert, d.h. individuell zugeschnitten, einzusetzen. Wir sind nicht sexualfeindlich in unseren Ratschlägen und Empfehlungen!

Der springende Punkt in der Auseinandersetzung und im Umgang mit dieser Bedrohung ist freilich nicht nur die Information, sondern auch die persönliche Stabilität, die auch ein zentrales Problem aller Homosexuellen ist. Die kann nur dann gegeben sein, wenn die Homosexualität akzeptiert ist, wenn sie in befriedigender Form gelebt werden kann - nicht nur in sexueller Hinsicht, sondern auch im gesellschaftlichen Alltag. Diese Stabilität braucht ein Selbstwertgefühl, das die Homosexualität einschließt, und Selbstakzeptanz. Fehlt einem dies, bedeutet das größte Verunsicherung, Angst, Verdrängung und unsicheres Verhalten.

Daher ist auch die Coming-out-Phase heikler denn je. Nichts ist für junge Schwule wichtiger, als diese Phase in befriedigender Weise zu bewältigen. Das Erreichen dieser Stabilität ist die Basis, auf die gestützt man sich letztlich auch mit einer tödlichen Bedrohung wie AIDS vernünftig auseinandersetzen kann, was heißt, die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Wobei das offene Leben der Homosexualität nicht das Kriterium ist. Es kann auch je-

mand seine Homosexualität in einer bedeckten Form in für ihn befriedigender Form leben. Wohl fühlen muß er sich dabei, stabil muß er sein. Das heißt ja nicht, daß er mit einem Schild herumrennen muß, wo draufsteht "ich bin schwul!". Es muß uns gelingen, ein breites Umdenken unter den Schwulen zu erreichen. Jeder ist für seine Gesundheit selbst verantwortlich.

Millionenklage und Gefängnis für Safer - Sex - Muffel

Herr A. schlief mit Herrn B. Herr A. ist HIV-positiv, Herr B. war es nicht. Herr A. verabscheut safer Sex, liebt es ungezwungener und freier. Vielleicht hätte ich aber doch aufpassen sollen, seufzt er und blickt traurig durch das vergitterte Fenster in den trostlosen Gefängnishof. Ein Jahr Gefängnis und dazu enorme Schadenersatzleistungen an Herrn B., der nun auch positiv ist: Heilungskosten, Verdienstentgang, Schmerzensgeld und - wenn Herr B. stirbt - neben den Begräbniskosten auch noch Unterhaltszahlungen an die Hinterbliebenen. Vielleicht hätte er doch aufpassen sollen, der Herr A.

Diese Geschichte ist zwar erfunden, aber nicht unwahrscheinlich. Die gesetzlichen Voraussetzungen dazu bestehen. Wer Safer-Sex ignoriert, obwohl er positiv ist, läuft Gefahr, hinter Gittern und im Armenhaus zu landen. Die strafrechtliche Seite ist völlig eindeutig und klar. Im § 178 StGB heißt es: Wer eine Handlung begeht, die geeignet ist, die Gefahr der Verbreitung einer übertragbaren Krankheit unter Menschen herbeizuführen, ist mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestra-

fen, wenn die Krankheit ihrer Art nach zu den, wenn auch nur beschränkt anzeige- oder meldepflichtigen Krankheiten gehört. Nach § 179 kann die Tat auch fahrlässig begangen werden. D. h., daß jeder HIV-Antikörperpositive, der ohne die erforderlichen Schutzmaßnahmen mit einem anderen Menschen, egal ob Mann oder Frau, sexuellen Verkehr hat, sich voll strafbar macht, denn erstens zählt AIDS nicht nur seiner Art nach zu den meldepflichtigen Krankheiten, sondern ist meldepflichtig (AIDS-Gesetz) und zweitens ist es vollkommen gleichgültig, ob das "Opfer" bereits positiv war oder nicht, sowie ob nun wirklich Viren übertragen wurden oder nicht (es kommt nur auf die theoretische Möglichkeit an) und drittens schützt es den Täter auch nicht, daß er nicht wußte, daß die Krankheit auf diese Weise übertragen werden kann oder daß er positiv ist, weil schon Fahrlässigkeit ausreicht (und als fahrlässig, d. h. als sorglos wird zu bewerten sein, wenn ein Angehöriger einer Risikogruppe sich nicht Sicherheit über seinen Zustand verschafft, obwohl er über die Gefährlichkeit und die Übertragungswege der Krankheit aus allen möglichen Quellen einfach Bescheid wissen muß, und wenn er noch dazu ungeschützten Sex betreibt).

Die zivilrechtliche Seite ist nicht so eindeutig, aber zumindest meiner Ansicht eindeutig genug, um es lieber nicht auf eine Klage ankommen zu lassen. Erleidet jemand einen Schaden, so hat er ihn grundsätzlich selbst zu tragen: Jeden trifft das Risiko bezüglich seiner eigenen Güter, auch der körperlichen Unversehrtheit. Sind jedoch bestimmte Voraussetzungen erfüllt, so trägt den Schaden eine andere Person. Diese Verlagerungsgründe sollen im folgenden in bezug auf unseren Fall überprüft werden:

1) Es muß ein Schaden eingetreten sein. Dieser kann reell, ideell oder ein Vermögensschaden sein. Alle drei Arten sind hier wohl gegeben. Solange der Geschädigte "nur" positiv ist, kommen die Angst vor dem Ausbruch von AIDS und dem Tod (ideeller Schaden), bei Bekanntwerden Verlust des Arbeitsplatzes und soziale Isolierung (Vermögensschaden) sowie auch bereits Heilungskosten, für Therapien, um den Ausbruch der Krankheit zu vermeiden oder hinauszuzögern (reeller Schaden). Bei Ausbruch von AIDS verstärken sich die genannten Schadensarten.

2) Es muß eine Handlung oder Unterlassung des Schädigers vorliegen. Man kann unsafe Sex sowohl als eine Handlung, als aktives Tun (oben des ungeschützten Verkehrs, oder

als Unterlassung der Schutzmaßnahmen qualifizieren. Beides begründet die Ersatzpflicht.

3) Die Handlung oder Unterlassung muß den Schaden verursacht haben, muß kausal sein. D. h. in unserem Fall, daß die Ansteckung entfallen müßte, wenn man sich den sexuellen Verkehr mit der betreffenden Person wegdenkt (conditio sine qua non). Dies wird meist dann leicht feststellbar sein, wenn das "Opfer" kaum promisk oder mit einer einzigen Person Sexualverkehr hat.

Was aber passiert, wenn es (sehr) promisk lebt oder mit mehreren Personen gleichzeitig ungeschützt verkehrt? Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Ansteckende dann nicht ersatzpflichtig wäre, denn es werden hier die Regeln über die alternative Kausalität greifen, die für den Fall entwickelt wurden, daß mehrere Personen als Schädiger in Betracht kommen, jedoch nur einer von ihnen den Schaden wirklich verursacht hat, ohne daß ermittelt werden kann, wer dies ist.

Dies ist z. B. der Fall, wenn zwei Jäger auf einen hinter einer anderen Person befindlichen Hasen schießen und ein Schuß diese Person verletzt, aber nicht festgestellt werden kann, wer getroffen hat und wer vorbeigeschossen hat. In solchen Fällen haften alle Personen, die in Betracht kommen, gemeinschaftlich.

4) Das Verhalten muß rechtswidrig sein, d. h. gegen Gebote, Verbote (bei absichtlichem Handeln), die guten Sitten oder absolute Rechte (wie Leben, Eigentum etc.) verstoßen. In unserem Fall sind dies die §§ 178 und 179 StGB (Vorsätzliche bzw. fahrlässige Gefährdung von Menschen durch übertragbare Krankheiten), §§ 83-88 StGB (Körperverletzung mit den verschiedenen Folgen), die gute Sitte, daß man andere nicht der Gefahr einer todbringenden unheilbaren Krankheit aussetzt, sowie das absolute Recht auf körperliche Unversehrtheit.

5) Es muß ein Zusammenhang bestehen zwischen dem Schutzzweck einer der obengenannten Normen und dem Schaden: der sogenannte Rechtswidrigkeitszusammenhang. Beispiel:

Wenn ich mit 120 km/h auf einer Landstraße fahre und mir unvorhergesehen ein Betrunker vor das Auto torkelt und verletzt wird, so bin ich nicht schadenersatzpflichtig, wenn es bei Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzung zu den gleichen Folgen gekommen wäre. Die Norm wurde nicht erlassen, um solche Ereignisse zu verhindern. In unserem Fall ist der Zusammenhang jedoch immer gegeben. Es ist der Zweck aller unter 4) genannten Normen, die Ansteckung zu verhindern.



© Deutsche AIDS-Hilfe

6) Der ungeschützte Verkehr muß dem Täter vorwerfbar sein, muß zumindest leicht fahrlässig sein. Dies wird zumindest bei Angehörigen von Risikogruppen immer der Fall sein angesichts der Fülle von Informationen, die zur Verfügung stehen.

Da all diese Voraussetzungen erfüllt sind, müßte Herr B. und alle anderen Safer-Sex-Muffel Heilungskosten, entgangenen Verdienst, Schmerzensgeld, Begräbniskosten sowie Unterhaltszahlungen an Hinterbliebene leisten. Der entgangene Verdienst wird außerdem abstrakt berechnet, wenn ständige Minderung der Erwerbsfähigkeit vorliegt. Das heißt, das auch gezahlt werden muß, wenn der Geschädigte nicht wirklich weniger verdient.

Zwar wird die Ersatzpflicht gemildert sein, weil der Geschädigte in den meisten Fällen mitverantwortlich für die Ansteckung sein wird

(im Sinne von sorglos), aber angesichts der Möglichkeit von Gefängnis und Schadenersatzpflicht sollte man doch besser auf manche Praktiken, jedoch nie auf ein Präservativ verzichten!

HELMUT GRAUPNER

Rechtliche Ausführungen auf Grundlage von: Koziol-Welser: Grundriß des Bürgerlichen Rechts 1, Wien 1983, sowie dem Strafgesetzbuch

ERST
VERHÜTEM -
DANN
VÖGELN !!!

Safer Sex

Plingsten bis Oktober

2/86 7. Jahrgang
DM 4.-

LesbenStich

Floch die
Niederlande

Information und ein
Probeheft gegen zwei
Internat. Postwertzeichen
1000 Berlin 36
Postfach 360549

VOM 7. BIS 12. JULI 1986 FAND IN ISTERØD, 25 KM NÖRDLICH VON KOPENHAGEN, DIE 8. JAHRESKONFERENZ DER "INTERNATIONAL GAY ASSOCIATION" STATT. VON DER HOSI WIEN NAHMEN ANDRZEJ, JOHN UND KURT DARAN TEIL.



Die Teilnehmer am IGA-Kongreß vor dem Kopenhagener Rathaus

8. IGA-KONGRESS IN KOPENHAGEN

Die Tagung wurde in vorbildlicher Weise von der nationalen dänischen Schwulen- und Lesbenorganisation **Forbundet af 1948/Landsforening for bøsser og lesbiske (F-48/LBL)** in der Tidens Højskole, einer selbstverwalteten, volkshochschulähnlichen Bildungs- und Seminar-einrichtung, organisiert.

Die Konferenz, die aus einer Reihe von Arbeitskreisen und Plenarsitzungen besteht, stand unter dem Motto "Schwule und Lesben angesichts der Krise". Und das bezog sich nicht allein auf AIDS. Die konservative Wende ist nicht nur bei uns zu spüren. In den USA gab es die berühmt-berüchtigte Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, derzufolge das Gesetz seinen Bürgern sehr wohl vorschreiben dürfe, welche Sexualpraktiken Erwachsene einvernehmlich in ihren eigenen vier Wänden ausführen dürfen und welche nicht (vgl. auch "Lambda-International" in diesem Heft). Diese Entscheidung war auch der Anlaß für eine Demonstration der Kongreßteilnehmer vor der US-Botschaft in der dänischen Hauptstadt.

Es geschah jedoch nicht nur Unerfreuliches, sondern auch Positives. Die Aufhebung des Totalverbots

männlicher Homosexualität in Neuseeland wurde endgültig vom Parlament in Wellington verabschiedet (vgl. LN 3/86). Die Nachricht löste großen Jubel unter den Delegierten aus, als sie während eines Empfangs im Kopenhagener Rathaus verkündet wurde.

Auch die Anklagen gegen den Londoner Schwulen- und Lesbenbuchladen "Gay's The Word" wurden zurückgelegt (vgl. "Lambda-International" in diesem Heft).

Sehr bedrückend hingegen ist die Tatsache, daß **Simon Nkoli**, schwarzer Anti-Apartheid- und Schwulenaktivist, immer noch in Südafrika im Gefängnis sitzt.

Keine positive Entwicklung ist auch bei **amnesty international** zu verzeichnen. Zwar war ein Vertreter der niederländischen ai-Sektion in Isterød anwesend, aber das einzige, was ai momentan macht, besteht im Sammeln von Fällen, in denen Menschen nur aufgrund ihres lesbisch- oder Schwulseins verfolgt oder inhaftiert sind.

An dieser Stelle wiederholen wir zum drittenmal unseren Aufruf an alle, die irgendwann einmal wegen Verstoßes gegen § 209 oder § 210 StGB verurteilt wurden oder im Gefängnis gesessen sind bzw. jetzt gerade sitzen, sich bei uns zu melden.

Krise aber auch innerhalb der IGA, die sich im Übrigen auf dieser 8. Jahreskonferenz einen neuen Namen gab: **International Lesbian & Gay Association (ILGA)**: die ILGA ist mehr oder weniger bankrott, Überschüsse aus früheren Jahren sind aufgebraucht. Für effiziente Arbeit, z.B. durch bezahlte Mitarbeiter, fehlt Geld. Zwar hat man begonnen, Weichen zu stellen für eine Neustrukturierung der Aufgaben und der Verantwortlichkeiten, die eine effektivere Arbeit gewährleisten soll, so hat man eine Generalsekretärin, **Mirian Saphira** von der National Gay Task Force, Neuseeland, und einen Generalsekretär, **Jean-Claude Létist** von der Gay Liberation Front, Köln, ernannt, die zwischen den entscheidungsfindenden Jahreskonferenzen im Namen der ILGA agieren können und sollen, aber solange diese Jobs ehrenamtlich getan werden, werden sie kaum ausgefüllt werden, zumal ja die Aktivist/inn/en auch in ihren jeweiligen Organisationen schon ehrenamtlich und nebenberuflich tätig sind. Darüber hinaus wurde auch der Posten eines Informationssekretärs geschaffen und ein solcher bestellt, nämlich **David Murphy** vom ILGA-Informationssekretariat in Stockholm.

Krise auch bei der Herausgabe des **Pink Book**, dessen 86er-Band jetzt über ein Jahr verzögert ist. Das Redaktionskomitee hat sich aufgelöst, ein neues wurde gebildet. Profis von der Utrechter Universitätsabteilung für schwullesbische Studien ("Interfacultaire werkgroep homostudies") sollen das Buchprojekt jetzt koordinieren.

Krise auch bei einigen Sekretariaten der ILGA. Nachdem das Frauensekretariat in letzter Zeit vakant war, hat sich die niederländische Groep 7152 in Tilburg bereitklärt, dieses zu übernehmen. Das Aktionssekretariat hat im letzten Jahr ebenfalls nicht funktioniert, daher wurde es von der kanadischen Gruppe ADGQ wieder abgezogen und an die GLF in Köln vergeben. Die HOSI Wien wurde übrigens zur sogenannten Back-up-Gruppe fürs Aktionssekretariat bestellt. D.h., wir sollen einspringen, wenn es aus irgendeinem Grund ausfällt.

Das AIDS-Workshop war interessanter und ergiebiger als das "Internationale Treffen der AIDS-Hilfe-Organisationen", das vergangenen Juni im Rahmen der Internationalen AIDS-Konferenz in Paris stattfand und an dem ich für die Österreichische AIDS-Hilfe teilnahm. Meine Ahnungen von Paris wurden in Kopenhagen bestätigt: ohne Übertreibung und Arroganz kann man sagen, daß die Österreichische AIDS-Hilfe eine der führenden AIDS-Hilfen in Europa ist. Keine andere bietet eine derart breitgefächerte Palette von (Hilfs-)Angeboten. Selbst in Skandinavien haben sie noch keine vergleichbare Infrastruktur, dort läuft alles noch ehrenamtlich ab. Für die Kosten von Aufklärungsvorträgen und -veranstaltungen vor Krankenhauspersonal ist z.B. in Dänemark F-48/LBL aufgekommen! Zugleich ist aber die ÖAH eine AIDS-Hilfe, der vergleichsweise geringe Budgetmittel zur Verfügung stehen. Während die lokalen AIDS-Hilfen in der BRD relativ bedeutende Geldmittel von den Gemeinden und Ländern erhalten und die AIDS-Hilfe Schweiz durch großzügige Spendentätigkeit und reichliche Bundesmittel über ein Budget verfügen kann, von dem die ÖAH nur

träumen kann, führt diese ein finanzielles Stiefkind-, ja Aschenbrödel-Dasein, zumindest bisher. Natürlich spielt da auch die Knausrigkeit und der Geiz der Schwulen

Im Osteuropa-Workshop präsentierte die HOSI Wien, Sitz des Osteuropa-Informationspools der IGA, ihren mittlerweile 5. Bericht.



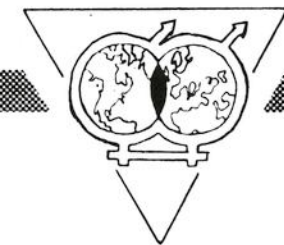
Demonstration vor der US-Botschaft

bei uns eine Rolle - das merken wir ja auch in der HOSI und bei ihren Projekten.

Die Jahreskonferenz 1988 wurde an Schottland vergeben, nächstes Jahr ist ja Köln an der Reihe.

KURT KRICKLER

PINK YOUTHQUAKE



3. INTERNATIONALER SCHWULLESBISCHER JUGENDKONGRESS

OSLO, 2. - 10. AUGUST 1986

Da in Kürze ein Bericht über dieses Treffen vorliegen wird, möchte ich diesem möglichst wenig vorwegnehmen und mehr über meine Eindrücke und Erfahrungen erzählen, die ich während des Kongresses gewonnen habe.

Schon bei der Ankunft in Oslo bekam ich den ersten Eindruck dieses wirklich gut organisierten Kongresses. Zwei Aktivistinnen der DNF-48-Ungdomsgruppe (größte schwullesbi-

sche Jugendgruppe Norwegens) standen am Flughafen bereit, um mich abzuholen. Ich passierte aber sämtliche Schalter des Flughafens viel zu schnell und stieg bereits ins Taxi, als mich die beiden entdeckten. Sie fuhren hinter dem Taxi her und begrüßten mich beim Aussteigen in recht gutem Deutsch. Es waren Geir und Arne, wie sich später herausstellte, zwei der aktivsten Mitglieder der Ungdomsgruppe und zwei der liebenswertesten

Menschen, die ich je kennengelernt habe.

Untergebracht waren wir in einem Studentenheim, das im Sommer als Jugendherberge dient. Ca. 100 m davon entfernt fand der Kongreß statt. Die Räumlichkeiten wurden von der Stadt Oslo zur Verfügung gestellt. Von der Jugendgruppe wurde Frühstück, Mittag- und Abendessen zubereitet und auch für sonstige Annehmlichkeiten wie Kaffee oder Informationen über die Stadt gesorgt.

Leider nur als Reiseführer fungierte der Bürgermeister von Oslo. Zwar wurden alle Konferenzteilnehmer zu einem Empfang ins Rathaus eingeladen, bei dem Champagner und kleine Häppchen serviert wurden, die Ansprache des Bürgermeisters bestand aber lediglich aus einem Bericht über den Bau des Rathauses, der Mitteilung, daß Oslo ca. 450.000 Einwohner hat, und guten

gen ausgewertet wurden, und auf eine zehnstündige Besprechung, in der die Ziele, Aufgaben und der Aufbau der neu gegründeten **International Gay and Lesbian Youth Organisation (IGLYO)** besprochen wurden.

Für mich waren einerseits die Workshops wichtig, in denen über verschiedene grundsätzliche Ideen und Problemstellungen gesprochen und Erfahrungen ausgetauscht wurden, und andererseits die soziale Kontakte, die während dieser Woche hauptsächlich in den kurzen Pausen und bei gemeinsamen Veranstaltungen entstanden. Anfangs hatte ich einige Probleme, alles Gesagte mitzubekommen, sämtliche Workshops wurden natürlich in englischer Sprache angehalten. Besonders der Wortfluß der Iren erforderte meine ganze Konzentration. Innerhalb von zwei Tagen waren die sprachlichen Barrieren gebrochen. Wir hatten

stellungen ist. Der Trend geht in Richtung Absage an phallusfixiertes Aufrißgehabe und hin zu einer stärkeren Wertung der Erotik. Ein Vergessen der Ignoranz Bisexueller und ein Überdenken der unausgesprochen bestehenden Altersdiskriminierung in der Szene.

Trotz dieser reichhaltigen Ansatzpunkte bemerkte ich auch bei diesem Treffen Formen der Diskriminierung von Minderheiten innerhalb der Schwulen- und Lesbenbewegung. So zum Beispiel die durch Unkenntnis verursachte Diskriminierung von Päderasten sowie von Schwulen und Lesben, die sich offen zu SM bekennen. Verdeutlichen möchte ich das am Beispiel einer lesbischen Frau, die ihre Einstellung zum Sodomasochismus so erklärt: "Ich trinke sehr viel Kaffee, aber manchmal möchte ich Kaffee mit Kuchen." Durch ihr offenes Auftreten wurde sie bei einigen sofort zur Sodomasochistin abgestempelt und fühlte sich von diesen so behandelt, wie Schwule und Lesben vom Gros der Gesellschaft behandelt werden. Also Diskriminierung und - in diesem Fall - SM-Phobie.

Gerade wegen dieser reichen Erfahrungspalette und der interessanten Arbeit mit vielen verschiedenen Themen hat dieser Kongreß einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen und mir scheinbar unerschöpfliche Energie für meine weitere Arbeit gegeben. Dieses Erlebnis geht weit über ein Gemeinschaftsgefühl hinaus, es bedeutet vielmehr Akzeptanz dem Individuum gegenüber und ein großes Maß an selten erlebter Freiheit.

Auf dem letzten Plenum wurde hauptsächlich über die IGLYO diskutiert und dessen Vorstand gewählt. Dieser besteht aus fünf gewählten Vertretern aus fünf Ländern, dem Koordinator des Sekretariats und dem des nächsten Kongresses. Stimmberechtigt im Vorstand sind die fünf gewählten Mitglieder, die Koordinatoren haben hauptsächlich beratende Funktionen (und wahrscheinlich die meiste Arbeit). Nachdem für einige Länder mehrere Nominierungen abgegeben wurden, entschieden wir uns in einer Wahl über die Vertreter dieser Nationen. Dann kam die eigentliche

Wahl, bei der die Vorgeschlagenen mindestens 50 % der Delegiertenstimmen erhalten mußten, um dem Vorstand anzugehören. Die Entscheidung fiel bereits im ersten Wahlgang zu Gunsten der Vertreter aus Großbritannien, Irland, Holland, Norwegen und Österreich aus. Was das für uns bedeuten und wie uns das helfen kann, ist noch nicht abzuschätzen. Auf jeden Fall kann uns diese Rückendeckung bei der Kontaktaufnahme mit anderen Organisationen helfen. So hat sich zum Beispiel bereits der Österreichische Bundesjugendring an uns gewandt, um über die IGLYO mehr zu erfahren und um eine finanzielle Unterstützung dieser Organisation

zu überdenken. Zu diesem Zweck liefen bereits Vorgespräche zwischen den Jugendgruppen der HOSI Steiermark und der HOSI Wien, bei denen auch über die Möglichkeit eines Österreichischen Jugendgruppentreffens diskutiert wurde.

Falls Du Dich für einen bestimmten Workshop oder den gesamten Bericht des 3. Internationalen Schwullesbischen Jugendkongresses interessierst, wende Dich bitte an eine der erwähnten HOSI-Jugendgruppen. Die Unterlagen werden voraussichtlich in der 1. Novemberwoche ein treffen und werden dann sofort kopiert und verschickt. Hier die Liste der Workshops:

- * Recruiting women to organisations
- * Having children - building families
- * Bisexuality
- * Religion
- * Paedophilia/age of consent
- * Abuse of power
- * Internationalism

Der Bericht wird uns in englischer Sprache gesandt. Laß uns bitte Deine Wünsche bis 15. November 86 wissen und gib bitte an, ob Du den Bericht in deutscher oder englischer Sprache erhalten willst. Für weitere Fragen über die Tätigkeiten der IGLYO wende Dich bitte an die Jugendgruppe der HOSI Steiermark.

GÜNTER LANG

LAMBDA International



Südtirol

Die Kirche, die Schwulen und die Sünde

Kürzlich bewarb sich ein Mitglied der HOSI Tirol, nennen wir ihn ganz einfach Joseph, fix und fertiger Theologe deutscher Provenienz, um den Posten eines Theologielehrers an einer Handelsoberstufe in Bozen, Hauptstadt des früheren Kronlandes Südtirol, heute leider dem (weniger heiligen) Land Italien zuzurechnen.

Nun begab es sich, daß die Schule in Bozen Interesse an unserem bestens ausgebildeten Kandidaten bekundete. Der nun, hocherfreut ob dieser unerwarteten Wendung seines Lebenslaufes, sich in den Nadelstreifen warf und in einem ersten Gespräch den Amtsleiter (= Leiter des katechetischen Amtes der Diözese Bozen/Brixen) offenbar von seinen pädagogischen und menschlichen Qualitäten überzeugen konnte. Die Sache schien geritzt. Aus dem

Urlaub zurück, wurde Joseph zu Junglehrerkursen nach Bozen zitiert. Eines Montags, der Himmel war blau, die Sonne schien, wurde Joseph vom Amtsleiter zu einem persönlichen Gespräch geladen. Bevor Kaffeeplauschosphäre aufkommen konnte, fragte der Amtsleiter, ob es denn stimme: Es sei ihm zugetragen worden, unser Kandidat verkehre in Innsbruck in homosexuellen Kreisen. Rumms...

Was antworten? In Sekundenbruchteilen, die Folgen nicht ganz überblickend, sah sich Joseph in Anbetracht der bei der HOSI genossenen Übungen in punkto gay activism genötigt zu zeigen, "was Sache ist". Dem Amtsleiter verschlug's die Sprache. Schließlich habe man "es" ihm nicht angesehen. In einem stundenlangen Gespräch offenbarte sich nun auch der Amtsleiter. Freimütig gab er Auskunft über polizeistaatliche Schnüffelmethoden der "heiligen Mutter Kirche", die in diesem Fall allerdings erfolglos geblieben waren. Generalvikariate und frühere Vorgesetzte waren angekabelt worden, um Anrüchiges aus dem Privatleben ans Tageslicht zu bringen. Persönlich würde er ja die Integrität seiner Persönlichkeit und die ihm entgegengebrachte Offenheit schätzen,

doch gäbe es da einen Präzedenzfall: zwei Jahre sei es erst her... Und das Kirchenvolk hätte sich in Aufruhr befunden. Hatte doch ein Mittelschullehrer, a Zuagroaster wie unser Kandidat, angeblich ihm anempfohlene Jünglinge zu Pornos mißbraucht.

Merke: Ein kleiner schwuler Wicht läßt die Hand von Kindern nicht. Schwulsein heißt also, potentieller Sexualverbrecher sein und ein Grund, von pädagogischer Tätigkeit ferngehalten zu werden. Wie anders könnte man den wohlgemeinten Rat verstehen, sich doch um einen Job in einer Bibliothek zu bewerben. Schließlich und endlich sei bei der Erteilung der Missio (= kirchliche Lehrbefugnis) einzig und allein der Generalvikar zuständig (= Vertreter des Bischofs).
Merke: Willste deinen Sessel nicht verlieren
mußt du unangenehme Sachen delegieren.

Unser unbelehrbarer Joseph bestand auf dem Gespräch mit dem Generalvikar. Dieser, selber ja so tolerant, redete sich auf die Kleinkariertheit der Südtiroler heraus. Essig war's mit der Missio. Wer hatte nun Interesse daran, unseren Religionsprofessor in spe



Wünschen für die weiteren Tage in der norwegischen Hauptstadt. Die Rede hätte genauso gut vor jeder Touristenansammlung oder der Freigabe des Buffets einer Kinderparty gehalten werden können. Jedenfalls wurden wir vom Bürgermeister empfangen, mit eigens gedruckten Einladungen, einem Mann am Flügel und drei Ladies, die Champagner servierten. Eigentlich doch recht eindrucksvoll - und die Presse berichtete, interviewte und hatte keinerlei Bedenken, über Homosexuelle zu berichten. Und in Österreich?!

Das Hauptaugenmerk richtete sich in den nächsten Tagen auf acht Workshops, die auf zwei Plenarsitzun-

uns teilweise recht gut kennengelernt, und das Treffen erhob sich zu einem eindrucksvollen und energiereichen Ereignis.

Hier wurde Homosexualität selbstbewußt gelebt. Ich war derart beeindruckt vom Verhalten der ca. 80 Schwulen und Lesben, daß ich fast das in Österreich noch immer und wahrscheinlich noch sehr lange bestehende Tunten/Macho-Ghetto vergessen hätte. 80 junge homosexuelle Menschen, die größtenteils einen Schritt in die richtige Richtung getan haben. Die uns vorzeigen, wie man als verantwortungsbewußter Mensch seinen Vordenkungen initiieren kann, wieviel wir erreichen können und wie wichtig ein Überdenken dieser ghetto-weißen Vor-

abzusagen? Mit großer Wahrscheinlichkeit darf man den Kolporteur in kirchlich-theologischen Kreisen vermuten.

Merke: Als Pfarrer schwul, das ziemt sich nicht
darum hau ich ihn rein, den Busewicht
daß wieder Friede ist auf Erden.

Amen

ARMAND (HOSI TIROL)

Polen

Erste Etappe

Es ist wohl soweit: Nach mehrmonatigen Bestrebungen schwuler Aktivisten in Polen und des Eastern Europe Information Pool der HOSI Wien formierte sich kürzlich eine Arbeitsgruppe im Land an der Weichsel. Sie trägt den provisorischen Namen "Etap" und besteht aus ca. 30 jungen, meist knapp über 20 Jahre alten Schwulen aus Warschau, Wrocław, Łódź und Gdańsk. Den Mangel an Erfahrung in gesellschaftspolitischer Arbeit gleichen sie durch Enthusiasmus und Aufopferung aus. Bald soll sich die Gruppe konstituieren und ein Arbeitsprogramm entwickeln. Im Moment konzentrieren sich die Bemühungen darauf, dem Thema Homosexualität ein breites Echo in den Massenmedien zu verschaffen. In der Tat vergeht kaum eine Woche, in der nicht ein ausführlicher Artikel darüber erscheint, die von den Mitgliedern der Gruppe entweder selbst verfaßt oder durch Gespräche mit Journalisten initiiert wurden. Im Vergleich zur Zurückhaltung der Medien in den Bruderländern, handelt es sich in Polen geradezu um eine Flut von Information über dieses Thema. Die Aussage aller Veröffentlichungen ist eindeutig: Homosexualität sei keine Perversion, sondern eine der Heterosexualität gleichwertige Variante menschlichen Sexualverhaltens. Zur Bekämpfung kleinbürgerlicher Vorurteile



Auch in Polen gibt es eine staatliche safer-sex-Kampagne. Mit solchen Aufklebern werden Präservative propagiert.

Polizei, möglichst viele Schwule zu identifizieren und in die Rosa Karteien aufzunehmen (wahrscheinlich wegen AIDS), und des permanenten Mißtrauens der polnischen Bevölkerung gegenüber der Regierung ist es eher logisch und begründet, gewisse Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Schließlich geht es darum, Mitarbeiter zu mobilisieren und nicht durch falschen Ehrgeiz und Indiskretion die potentiellen Sympathisanten zu enttäuschen und zu verlieren.

So wird "Etap" in unmittelbarer



Auch in Polen gibt es eine staatliche safer-sex-Kampagne. Mit solchen Aufklebern werden Präservative propagiert.

Polizei, möglichst viele Schwule zu identifizieren und in die Rosa Karteien aufzunehmen (wahrscheinlich wegen AIDS), und des permanenten Mißtrauens der polnischen Bevölkerung gegenüber der Regierung ist es eher logisch und begründet, gewisse Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Schließlich geht es darum, Mitarbeiter zu mobilisieren und nicht durch falschen Ehrgeiz und Indiskretion die potentiellen Sympathisanten zu enttäuschen und zu verlieren.

So wird "Etap" in unmittelbarer

Zukunft auf spektakuläre Erfolge verzichten müssen. Die HOSI Wien hilft jedenfalls mit Information und spielt eine Vermittlerrolle. Nach wie vor wird auch von Wien aus eine Art Mini-Schwulen-Info in Form kopierter Blätter an rund 100 Abonnenten in Polen verschickt, wobei die Leserschaft bestimmt viel höher liegt, weil die Infoblätter vielfältig und weitergegeben werden.

Ein weiteres Tätigkeitsgebiet bildet die Bereitschaft polnischer Verlagshäuser, gute fremdsprachige Literatur über Homoerotik herauszugeben. In der katastrophalen Lage, in denen sich die polnischen Staatsfinanzen befinden, müssen die Autoren aber auf eine Abgeltung ihrer Autorenrechte in westlicher Währung verzichten. Leider mußten zwei fertig übersetzte Manuskripte ad acta gelegt werden, weil die Autoren offenbar kein Interesse an einer solchen Lösung zeigten. Auch die geplante Veröffentlichung einer Anthologie homoerotischer Prosa und Gedichte in einer Literaturzeitschrift ist aus ähnlichen Gründen fraglich.

MAREK

Europäisches Parlament

Erklärung gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

Wie schon am 13.3.84 in seiner Entschlie-ßung zur Diskriminierung von Homosexuellen (vgl. LW 2/84), in der auch einheitliche Schutzaltersgrenzen gefordert wurden, stellte sich das Europäische Parlament mit seiner Erklärung gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ein weiteres Mal auf die Seite von Minderheiten, diesmal in erster Linie von ethnischen. Mit etwas gutem Willen ließe sich diese Erklärung vom Parlament, Rat und der Kommission der Europäischen Gemeinschaften aber auch auf sexuelle Minderheiten anwenden, die ja auch soziale Minderheiten darstellen. Dort heißt es nämlich:

"... verurteilen aufs Schärfste alle Äußerungen von Intoleranz und Feindseligkeiten sowie die Anwendung von Gewalt gegenüber einer Person oder einer Personengruppe wegen rassistischer, religiöser, nationaler und sozialer Unterschiede".

Bundesrepublik Deutschland

DKP-Forderungen zur Homosexualität

Die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) veröffentlichte "Grundsätze und Forderungen gegen die Diskriminierung der Homosexualität". Das Papier verursacht gemischte Gefühle. Zum Großteil ein brillantes Plädoyer für die Rechte von Schwulen und Lesben, liest es sich über weite Strecken wie ein Forderungskatalog einer Homosexuellengruppe. Auch die konkreten Forderungen begeistern:
* einheitliches "Schutzalter" bei 14 Jahren; * Entschädigung von homosexuellen KZ-Opfern; * Antidiskriminierungsgesetz; * Verbot der Rosa Listen; * Korrektur der Krankheitslisten der WHO; * Änderungen im Sexualkundeunterricht; * Adoptionsrecht; * rechtliche Gleichstellung homosexueller Partnerschaften.

Soweit eine positive Fortsetzung der Politik ihrer Vorgängerpartei der Zwischenkriegszeit, der KPD, die sich als einzige Partei in dieser Zeit wirklich für uns einsetzte. Allerdings wäre es der Glaubwürdigkeit förderlicher, blieben folgende Stellen und ähnliche ungeschrieben: "In der Zurückdrängung der Diskriminierung der Homosexualität zeigt die DDR, daß sie von der Grundposition des sozialistischen Humanismus ausgeht, der das Recht jedes Menschen auf die ihm eigene Lebensweise garantiert. (...) In einer sozialistischen Bundesrepublik wird es niemanden mehr geben, der ein Interesse an

der Unterdrückung der Sexualität oder an der Aufrechterhaltung entwürdigender, unterdrückerischer Beziehungen zwischen Menschen hätte... In einer sozialistischen Bundesrepublik wären Homosexuelle rechtlich gleichgestellt. Sie bräuchten nicht um ihren Arbeitsplatz zu bangen und sich nicht mehr zu verstecken."

HELMUT GRAUPNER

"Sodom" geschlossen

Einer der schwulen Buchläden der BRD, das Österreichern gut bekannte Sodom, hat nach 6jähriger Tätigkeit am 1. Juli 86 seine Geschäftstüren für immer geschlossen. Die ehemaligen Inhaber der Buchhandlung klagten vor allem über die hohe Miete, drastischen Geschäftsrückgang und mangelnde Solidarität einiger schwuler Verle-



DIE SCHWULEN
SODOM
REICHENBACHSTRASSE 51
8000 MÜNCHEN 5
BUCHLÄDEN

ger. Wörtlich aus ihrem letzten Angebotsprospekt: "Prinzipiell ist zur Situation in München zu sagen, daß der Laden stets nur von einer Minderheit von Schwulen genutzt wurde von vielen Leuten als reiner Service-Betrieb gesehen worden ist. Die Intention, ein anspruchsvolles, vielfältiges und widersprüchliches Programm anzubieten, war dem Gros der Münchener Schwulen nicht zu vermitteln, ein reines Bestseller-Angebot nicht im Sinne der Buchhändler." Die Auflösung der Buchhandlung Sodom ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein weiteres Zeichen dafür, daß Münchens Wärme und deren Subkultur, die immer mehr behördlichen Schikanen ausgesetzt ist, noch kälteren Zeiten entgegenschreiten. Der nächste Winter kommt bestimmt. Gell, Franz Josef!

MICHAEL

3. Positiventreffen

Vom 27.11. bis 1.12. findet das 3. Bundesweite Treffen für HIV-Positive und ihre Partner/innen im Freien Tagungshaus Waldschlößchen statt. Themenschwerpunkte sollen bei diesem Treffen sein: 1) safer sex - Wir hoffen, einige der bisher dazu gedrehten Videofilme zeigen zu können; desweiteren wollen wir das Amsterdamer Konzept der Safer-Sex-Parties vorstellen; 2) Partnerschaften; 3) Body Positive - Vorstellung dieser Londoner Selbsthilfegruppe sowie Workshop für Positive, die in der Beratungsarbeit bei AIDS-Hilfen tätig sind; 4) Rechtsfragen. Im Vordergrund steht wiederum das Sich-Kennenlernen und das gemeinsame Erleben. Vielleicht gemeinsam einen Ausflug machen, eine Party feiern... Über Vorschläge und Anregungen freuen wir uns sehr.

Anfang September fand das 2. Treffen statt mit gut 30 Teilnehmenden. Es war ein sehr schönes Wochenende, frei vom Sich-Verstecken-Müssen und der Angst, als Positive/r erkannt zu werden. Das Wissen, mit anderen Betroffenen zusammenzusein, schuf eine Atmosphäre großer Offenheit und Vertrautheit. Es liefen Gesprächskreise zu Safer Sex, Partnerbeziehung und insbesondere zur Fragestellung "Macht Wiedersehen Angst?". Dahinter steht die Betroffenheit und Angst, mitzuerleben und zu erfahren, daß andere HIV-Positive, die wir kannten, die teilweise beim 1. Treffen dabei waren, schwerer erkrankt oder sogar mittlerweile verstorben sind. Auskünfte über Kosten und Tagungsort bei: Jörg, AIDS-Hilfe Mannheim, Postfach 161, D-6800 Mannheim 1.

(Presseausendung)





Grossbritannien

aus: anderschume/kontiki

«TIGER» IST TOT!

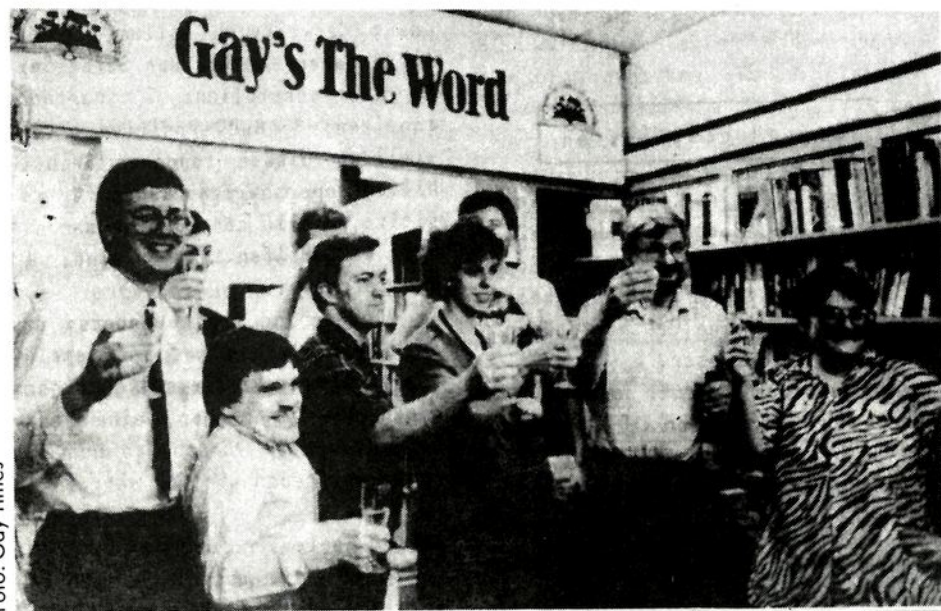


Foto: Gay Times

Für niemanden erwartet ist der Prozess gegen den Londoner schwul/lesbischen Buchladen «Gay's the Word» geplatzt. Er hätte am 6. Oktober beginnen sollen, aber im Juni hat der britische Zoll alle Anklagepunkte gegen das Ladenkollektiv fallengelassen. «Gay's the Word» war unter einem 1876 eingeführten Gesetz angeklagt worden, obszöne und unanständige Bücher einzuführen.

● von Remo Peter

Die Geschichte begann am 10. April 1984, als Zollbeamte in einer «Operation Tiger» genannten Grossrazzia im gesamten 145 Titel beschlagnahmten. «Anderschume» berichtete in der Nr. 2/84 darüber. All diese Titel waren Importe, grösstenteils aus den USA, einige waren zuvor ohne Schwierigkeiten von britischen Verlagen publiziert worden. Es waren Werke darunter von Jean Genet, Allan Ginsberg, Edmund White, Tennessee Williams, Kate Millet, Oscar Wilde und Jean Paul Sartre. Einige dieser Titel sind erst in letzter Zeit auch in bekannten deutschen Verlagen erschienen. Ihre Konfiskation hatten die Bücher einem kuriosen Gesetz aus viktorianischer Zeit zu verdanken, das verbietet, obszönes oder unanständiges Material einzuführen. Definiert werden diese Begriffe im Gesetz jedoch nicht, und die Justiz berief sich darauf, dass der «gewöhnliche Mann von der Strasse» die Lektüre als «von schlechtem Geschmack» empfinden könnte – geradezu eine Aufforderung an die Richter, sich bei der Beurtei-

lung von Literatur ans ominöse gesunde Volksempfinden zu halten.

«Operation Tiger» war ein schwerer Schlag für «Gay's the Word». Die neun Inhaber des Buchladens waren mit Gefängnisstrafen bis zwei Jahre bedroht, den konfiszierten Büchern im Wert von einigen tausend Pfund drohte die Vernichtung, und es war sehr schwierig geworden, überhaupt noch aus den USA schwule Bücher zu beziehen. Jede neue Sendung konnte wieder beschlagnahmt werden, auch Titel, die vorher anstandslos passieren konnten: Die Zollbeamten beurteilten jede Ladung neu und weigerten sich auch, Kriterien zu nennen, die ein Importverbot rechtfertigten. Eine Zeitlang sah es so aus, als ob alles Material aus dem Ausland mit der Adresse «Gay's the Word» erst einmal am Zoll zurückgehalten würde. Der Laden wurde somit regelrecht ausgehungert.

Die Aktion des Zolls erzeugte eine Riesewelle der Solidarität. Die ganze Schwulenzbewegung, der nationale Rat für Bürgerrechte, der Buchhändlerverband, Schriftstellerorganisationen, Gewerkschaften, die

Labour Party und viele andere Gruppen sicherten «Gay's the Word» ihre Unterstützung zu im Kampf gegen die Zollbehörden. In kurzer Zeit wurde die «Defend Gay's the Word Campaign» auf die Beine gestellt, eine sehr effizient und professionell arbeitende Gruppe. Sie nahm die juristische Vorbereitung an die Hand, startete eine Medienkampagne, machte sich auf die Suche nach wei-

teren Bündnispartnern, brachte Parlamentarier dazu, Vorstösse einzureichen und organisierte eine Spendenaktion in der schwulen «Community». Bis Mai dieses Jahres kamen fast 50000 Pfund zusammen. Politisch ging es der Kampagne darum, zu zeigen, dass die Massnahme der Zöllner ein Versuch war, kulturelle Äusserungen von Schwulen und Lesben unzugänglich und unsichtbar zu machen, den Ausdruck einer Sexualität, die sich nicht ans gott- und thatchergewollte Schema hielt, zu verdrängen. Das Verfahren gegen «Gay's the Word» wurde zum Bürgerrechtsfall. Der Prozess, auf den 6. Oktober im bekannten Londoner «Old Bailey»-Gericht angesagt, machte zum voraus Schlagzeilen als Test für die Freiheit kultureller Äusserungen und für die Freiheit des Publikums, solcher Äusserungen teilhaftig zu werden. Der Fall wies über die Fragen schwuler Kultur und sittlicher Wohlanständigkeit hinaus auf die bedrohte Meinungs- und Redefreiheit.

Der Test findet nicht statt. Einer der wichtigsten Zensurprozesse der letzten Jahre platzte, als die Zollbehörden sämtliche Anklagepunkte gegen «Gay's the Word» zurückzogen. Dies geschah auf Anordnung des zuständigen Ministers, und es wurde zugegeben, dass das Zollgesetz in diesen Fragen völlig impraktikabel ist und geändert werden muss. Bis auf 19 Titel wurden alle Bücher freigegeben, der Rest in die USA zurückspeidiert. Diese Titel werden offenbar noch immer als pornographisch eingestuft, und «Gay's the Word» klärt deren Importmöglichkeit noch ab.

Der totale Rückzieher des britischen Zolls ist das Resultat einer Kampagne, die aus der praktizierten Solidarität der Schwulen und Lesben herausgewachsen ist. Das öffentliche Aufsehen, das «Operation Tiger» gemacht hatte, war für die Verantwortlichen äusserst peinlich. Die Sittenwächter beim Zoll mögen sich gesagt haben, Schwule liessen sich alles gefallen. Nun sind sie eines Besseren belehrt. Die Schwulen und Lesben haben Rückgrat bewiesen, haben gezeigt, dass sie kämpfen und politisch etwas bewirken können. Es ist ihnen auch gelungen, die Solidarität weiterer fortschrittlicher und liberaler

Gruppen zu gewinnen, was sehr wichtig für den Erfolg der Kampagne war, zusammen mit dem grossen Echo in der Öffentlichkeit.



Europäische Gemeinschaften

EUROPÄISCHES PARLAMENT

SITZUNGSDOKUMENTE

Ausgabe in deutscher Sprache

1986-87

5. Mai 1986

SERIE B

DOKUMENT B2-208/86

ENTSCHLISSUNGSANTRAG

eingereicht von den Abgeordneten TONGUE, LIZIN und d'ANCONA

gemäß Artikel 47 der Geschäftsordnung

zu den behördlichen Angriffen gegen die Geschäftsführer des "Gay's the Word Bookshop"

Das Europäische Parlament,

- unter Hinweis auf die Empfehlung 924 von 1981 und die Entschliessung 756 von 1981 des Europarats zur Diskriminierung Homosexueller,

- unter Hinweis auf Artikel 8 der Europäischen Konvention zum Schutz der Menschenrechte, in dem der Anspruch jedes einzelnen auf Respektierung seines Privat- und Familienlebens, seiner Wohnung und seines Briefwechsels betont wird,

- unter Hinweis auf Artikel 12 der Allgemeinen Menschenrechtserklärung,

- unter Hinweis auf seine Entschliessung vom 13.3.1984 (PE 87 477 endg. - Dok. 1-1358/83),

A. in Erwägung der Tatsache, daß neun britische Bürger, ehrenamtlich tätige Geschäftsführer des Gay's the Word Bookshop, einer nicht lukrativen, gemeinschaftlich betriebenen Buchhandlung für feministische und Homosexuellenliteratur, am 6. Oktober 1986 in London unter der Anklage der "Konspiration zwecks Einfuhr anstößigen und obszönen" Materials in das Vereinigte Königreich, das geeignet sein könnte, die britische Bevölkerung zu "verführen und zu verderben", vor Gericht erscheinen müssen,

B. in Erwägung der Tatsache, daß unter den 144 Buchtiteln, die unter dem Tatbestand der "Konspiration" aufgeführt werden, bedeutende literarische Werke berühmter Schriftsteller wie Gore Vidal, Tennessee Williams, Edmund White, Dr. Charles Silverstein und Oscar Wilde enthalten sind,

C. in Erwägung der Tatsache, daß Zoll- und Steuerfahnder am 10. April 1984 in die Buchhandlung eindringen und Bücher, Geschäftsunterlagen, Adressenverzeichnisse und die Geschäftskorrespondenz beschlagnahmten und später die Privatwohnungen von dreien der Angeklagten durchsuchten,

D. in Erwägung der Tatsache, daß viele der beschlagnahmten Titel legal im Vereinigten Königreich veröffentlicht worden sind und keiner gegen das Gesetz gegen die Verbreitung unzüchtiger Schriften verstößt,

1. verurteilt die behördliche Verfolgung der Geschäftsführer des Gay's the Word Bookshop als einen ehrenrührigen und verwerflichen Angriff auf den lesbischen und homosexuellen Bevölkerungsteil im Vereinigten Königreich, der durch Zensur des gedruckten Wortes darüber hinaus die Freiheit und die Rechte eines jeden Bürgers bedroht;

2. fordert, daß die Vorwürfe gegenüber den Angeklagten unverzüglich zurückgenommen werden;

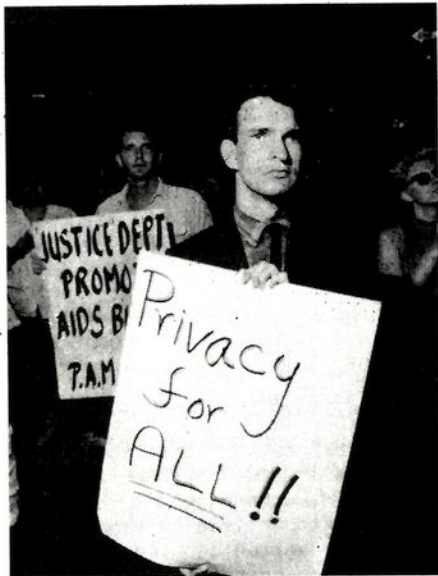
3. beauftragt seinen Präsidenten, diese Entschliessung den britischen Zoll- und Steuerbehörden sowie der Regierung des Vereinigten Königreichs zu übermitteln.

Quo vadis, America?

Es tut sich was in Amerika. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten erklärt die strafrechtliche Verfolgung homosexueller Handlungen unter Erwachsenen ebenso für verfassungskonform wie den Hinauswurf eines Studenten aus seiner Uni wegen sexuell gefärbter Reden, die Zensur von wahrheitsgetreuer Werbung für legale Güter "zum Schutze der Gesundheit, Sicherheit und Wohlfahrt der Bürger" und die behördliche Schließung eines Buchladens für Erwachsene aufgrund von Besorgnis über Prostitution im Bereich des Geschäfts. Eine Kommission des Justizministeriums bläst zum Kampf gegen die Pornografie, während der Minister selbst in einer Verordnung den Unternehmen erlaubt, AIDS-Kranke zu feuern, wenn eine gesundheitliche Gefährdung von Kollegen befürchtet wird. Eine Initiative, die Quarantänemaßnahmen für AIDS-Kranke fordert, erhält 700.000 Unterschriften in Kalifornien und wird nun einer Volksabstimmung unterzogen. Und obwohl kürzlich in Maine eine Anti-Pornografie-Initiative in einem Referendum kläglich gescheitert ist, arbeiten Gruppen gegen erotisches Material mit unvorstellbarem Eifer in über 12 Bundesstaaten von Massachusetts bis Arizona.

Der Verfassungskonflikt um die Bestrafung homosexueller Handlungen begann 1982: Michael Hardwick hatte eine Strafe nicht bezahlt, die er dafür erhielt, daß er auf den Straß-Ben Atlantas Alkohol trank (das ist dort tatsächlich verboten!). Als nun ein Polizeibeamter mit dem Gerichtsvollzieher in das Haus eindrang, entdeckten sie Mr. Hardwick in einer verfänglichen Situation. Er hatte gerade oralen Sex mit einem anderen Mann, weshalb er von dem eifrigen Freund und Helfer festgenommen wurde, denn er ver-

stieß gegen ein Gesetz, das "jeden sexuellen Kontakt, der die Geschlechtsorgane einer Person und den Mund oder Anus einer anderen miteinschließt" verbietet. Dieses Gesetz gilt auch für heterosexuelle "Sodomie" und sieht Strafe bis zu zwanzig Jahren Gefängnis vor! Der zuständige Staatsanwalt verweigerte zwar eine Anklage, aber Hardwick bestand auf einem Verfahren, in dem festgestellt werden sollte, daß solch mittelalterliche Bestimmungen verfassungswidrig seien. Der Supreme Court entschied mit 5 gegen 4 Stimmen jedoch, daß solche Sodomiegesetze verfassungskonform sind und das Recht auf Schutz des Privatlebens* nicht, wie vom Kläger behauptet, verletzt. Als Begründung dienten die tiefen histo-



rischen Wurzeln solcher Verbote, bestrafen doch alle 13 Bundesstaaten der USA die Homosexualität. Dann hätte man auch die Sklaverei nicht abschaffen müssen, denn auch die hat(te) ihre tiefen historischen Wurzeln. Obwohl das betreffende Gesetz auch heterosexuellen Oral- und Analverkehr ("Sodomie") unter Strafe stellt, legte das Gericht großen Wert auf die Feststellung, daß es keine Meinung über diesen zum Ausdrück gebracht hat - wohl, um sich nicht vollends lächerlich zu machen. Paradoxes Detail am Rande: von den fünf Richtern, die das Gesetz für verfassungskonform erklärten, ließ

einer verlauten, daß jedoch eine tatsächliche Bestrafung (mit Gefängnis) den verfassungsrechtlichen Schutz vor grausamer und unangemessener Bestrafung verletzen würde. Das heißt, 5 von 4 hohen Richtern sind der Ansicht, daß dieses Gesetz gegen die Verfassung der USA verstößt, weil sie aber nicht aus denselben Gründen zu diesem Schluß gelangen, entsteht eine 5:4-Entscheidung für das Gesetz. Wer oder was ist nun pervers? Das Gesetz, die Richter oder Mr. Hardwick?

Während die Moralisten in diesem Fall (und solche Gesetze gibt es in 24 Bundesstaaten, in fünf davon nur für homosexuelle Akte) in der Defensive einen Sieg davontrugen, treten sie gegen die Pornografie zur Offensive an.

Noch im Jahr 1970 stellte die vom Präsidenten eingesetzte "Obszönitäts- und Pornografie-Kommission" fest, daß Pornografie keine Ursache für Sexualverbrechen darstelle, und empfahl zu deren Verhinderung bessere Sexualerziehung. Die Kommission Herrn Reagans ist 1986 jedoch viel gescheitert und meint, den Stein der Weisen gefunden zu haben. Sie meint, die Ergebnisse von 1970 seien obsolet, und erklärt Pornografie mit Darstellungen von Gewalt (sadomasochistische Pornografie) zur Ursache für sexuelle Gewalt. Aber auch Darstellungen gewaltloser erotischer Szenen sind zufolge der nach Justizminister Meese benannten Kommission keineswegs harmlos. Warum und wieso bleibt auch auf 1.960 Seiten unbeantwortet. Höchst interessant ist auch, wie die "Experten" zu ihren Ergebnissen kamen. Da ihnen "nur" 500.000 Dollar zur Verfügung standen, konnten sie natürlich keine eigenen Studien anstellen, sondern begaben sich vielmehr auf eine sicherlich gar nicht so unangenehme Reise durch die Jahrmärkte und Kuriositätenkabinette der Sexualitäten. Sie informierten sich über Praktiken mit Exkrementen, Schweiß und Zehennägeln ebenso wie über Sex mit Fischen und barocken Formen von "Bondage" (Fesselungen).

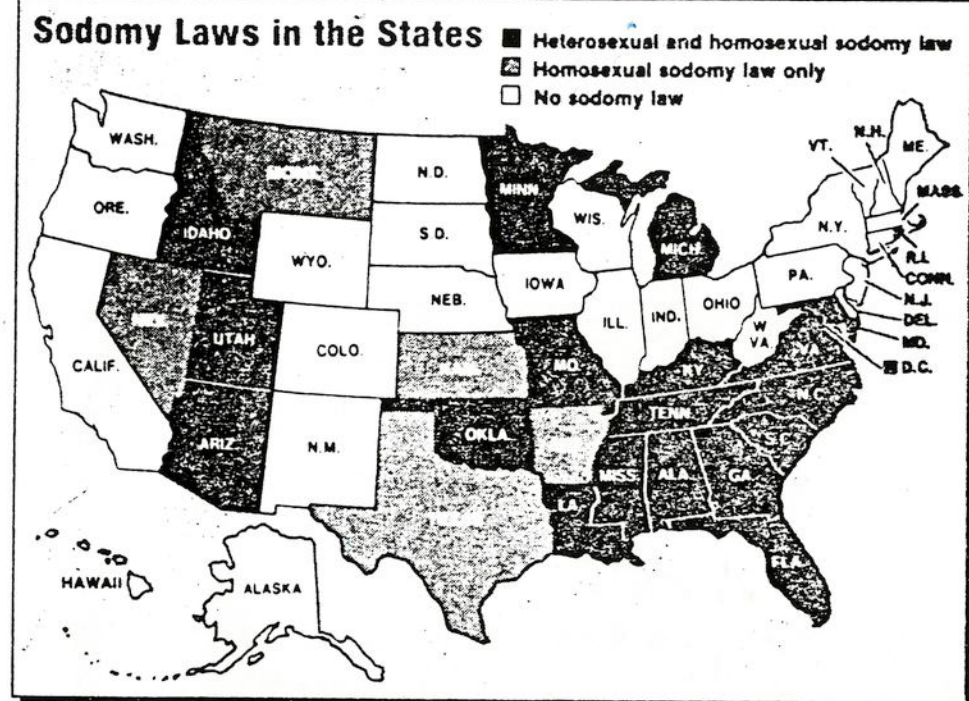
Sie hörten in sechs Städten so wichtige Zeugen, wie den Polizeibeamten, dessen Vize 27.000 Gummiutensilien konfisziert und gelagert hat, und den 38jährigen Larry Madigan aus Miami, der seine einsamen Masturbationsspiele, seine Vorliebe für Tiere und seine Drogensucht darauf zurückführt, daß er im Alter von 12 Jahren Spielkarten mit pornografischen Abbildungen fand.

Zusätzlich standen natürlich Lokalaugenscheine in zahllosen Sexshops und ähnlichen Geschäften am Programm, wobei massenhaft Film- und Buchmaterial zusammengetragen wurde. Dies wird übrigens den 35 Dollar teuren Report selbst zu einem Bestseller der Pornobranche machen, denn auf 300 Seiten bietet er grafische Beschreibungen von Sexszenen und heiße Dialoge aus Filmen wie "Deep Throat" und "Debbie Does Dallas". Zusätzlich liefert er genaueste Beschreibungen unzähliger Bilder aus Magazinen wie "Trisexual Love" sowie eine Liste von 2.370 Filmen und 725 Büchern von "Horny Holy Roller Family" bis "Thoroughly Amorous Amy". Aufgrund solch seriöser Untersuchungsarbeit gelangt die Kommission zu fulminanten Vorschlägen, wie etwa in Peep-Show-Kabinen Türen zu entfernen, damit die Benutzer gesehen werden können, wodurch die sexuelle Aktivität abnehmen würde.

Weitere Forderungen beinhalten einen verstärkten Kreuzzug gegen Kindepornos und die Aufforderung an die Bürger, in Selbsthilfegruppen gegen die Pornos zu Felde zu ziehen. Dieser feine Bericht hatte jedoch einen noch feineren Vorgänger, der die Kommission total lächerlich gemacht hätte, wäre er nicht von einem renommierten Rechtsprofessor aus Michigan überarbeitet worden, der den Scharfmachern die Zähne gezogen hat und etwas mehr Rücksicht auf das Recht auf freie Meinungsäußerung und Privatleben nimmt.

Schlimm genug für die Kreuzzügler ist jedoch, daß einer ihrer Starzeugen, E. Donnerstein, Psychologe an der Universität von Wisconsin, sich weigerte, einen Zusammenhang zwischen Pornografie und Gewalt zu sehen. Gewalt pornos seien genauso schädlich oder unschädlich wie

"Rambo". "Wenn man den Sex herausnimmt und die Gewalt drin läßt, ist die Folge eine gesteigerte Gewalttätigkeit. Nimmt man jedoch die Gewalt heraus und läßt den Sex drin, passiert gar nichts". Außerdem ist Pornografie ein Symptom und keine Ursache. Nicholas Groth, Leiter des Programms für Resozialisierung von Sexualverbrechern am Connecticut Correctional Institute: "Wir haben Männer hier, die sehr angeturnt werden, wenn sie die Unterwäsche von Kindern in einem Kaufhauskatalog von Sears Roebuck betrachten. Deswegen ist aber der Sears Roebuck-Katalog noch kein Kinderpornomagazin."



Am bedenklichsten ist die Aufforderung der Kommission an die Bürger, gleichsam einen Kreuzzug gegen die Pornografie zu führen. Dies geschieht aus einsichtigen Gründen. Die Regierung selbst darf keine Zensur üben. Das widerspräche der Verfassung. Also fordert man die "moral majority" dazu auf. Das blieb allerdings auch nicht ohne Widerspruch: Geoffrey Stone von der Chicago University: "Wenn der Bericht Bürger anstiftet, gegen Handlungen zu protestieren, die verfassungsrechtlich geschützt sind, ergeben sich Probleme mit eben dieser Verfassung. Der Staat kann nicht Leute ermutigen, Dinge zu tun, die er selbst nicht darf." Ein Beispiel, wie die Kommission Grundrechte verletzt, ist folgen-

dés: Sie versandte einen Brief an Kaufhausketten wie 7-Eleven, in dem diese beschuldigt wurden, Lieferanten von Pornografie zu sein, und aufgefordert werden, Stellung zu nehmen, widrigenfalls dies als Geständnis aufgefaßt werden würde. Einige Ketten entfernten daraufhin "Playboy" und andere Magazine aus ihren Regalen, während "Playboy" gemeinsam mit der Magazine Publishers Association vor Gericht ging und Recht bekam. Die Kommission mußte neue Briefe aussenden und ihre Drohungen zurücknehmen. Und "Playboy" plant in seiner nächsten Ausgabe, eine Bil-

unter dem anderen Dreck lebt, wo sie hingehört." Eine der aktivsten des moralischen Kreuzzuges ist die "National Federation for Decency" (Nationalverband für Moral und Sitte) des Rev. Donald Wildmon, der von seinem Hauptquartier in Tupelo 350 Abteilungen im ganzen Bundesgebiet kontrolliert. Die "Filiale" für Neu-England etwa (1000 Mitglieder) postierte Wachposten vor 30 Verkaufsstellen von Erwachsenenmagazinen und bewirkte mit diesem Druck, daß die CVS-Drugstore-Kette "Playboy" und "Penthouse" aus den Regalen ihrer 600 Geschäfte entfernte. Eine ähnliche Organisation, die "American Renewal Foundation" (Erneuerungsstiftung) verteilt Schau-fensterkleber für Unternehmer, die die Weigerung signalisieren, Pornografie zu verkaufen ("This firm doesn't sell porn"). Im Moment bedroht diese Gruppe mit ihrer Zentrale in Dallas den Kaufhauskonzern Circle K mit Boykott, weil er

sich weigert, dem Druck nachzugeben (und solche Unternehmen gibt es Gott sei Dank noch mehrere).

Wie weit fundamentalistischer Eifer gehen kann, zeigen Vorkommnisse in Tyler, Texas: Dort verbot eine Stadtverordnung Nacktheit unterhalb des Nabels. Die lokalen Polizeibehörden konfiszierten aufgrund dieser Verordnung die Juliausgabe des "Cosmopolitan" wegen eines Berichts über Schönheitsoperationen an den Bäuchlein molliger Damen. Dies allerdings war auch dem zuständigen Staatsanwalt zuviel, der einschritt und die Sheriffs in die Schranken wies. Die Anti-Porno-Bewegung hat auch einige nahe Verwandte, wie etwa das Parents Music Resource Center", angeführt von der Gattin eines demokratischen Senators aus Tennessee, Tipper Gore, die durch gutvermarktete Senatshearings und Briefkampagnen erreichte, daß die Plattenfirmen

dem Druck nachgaben und nun Selbstzensur üben - sexuell gefärbte Texte haben nun (fast) keine Chance mehr. Erfolge feiern die Fundamentalisten im ganzen Land: In Iowa übernahm eine Gruppe fanatischer Christen die Führung der Republikanischen Partei, was neben einem verstärkten Kreuzzug gegen Kinderpornografie auch dazu führte, daß ein Wohltätigkeits-Softballspiel in des Moines nach Protesten wegen angeblicher Werbung für Pornografie abgesagt werden mußte, bloß weil dort lebensgroße Playboyhäschen aufgetreten waren. In Kansas wurde die Schutzaltersgrenze gegen die "sexuelle Ausbeutung" eines Kindes(!) auf 18 (!) Jahre angehoben sowie Vibratoren, künstliche Vaginas und jegliches Gerät verboten, das vorwiegend dazu bestimmt ist, der Erregung menschlicher Genitale zu dienen. Belgrade, Montana, folgte dem Vorbild Cincinnati, der "reinsten Stadt der USA", in der es seit den 50ern kein einziges Pornokino und keinen Sexshop gibt, und verbot innerhalb der Stadtgrenzen alle einschlägigen Läden.

Die Kampagnen gegen sittlichen Schmutz und Schund sind aber nicht auf konservative Republikaner aus dem Kernland beschränkt: der Bürgermeister von Boston, der "Wiege der Freiheit", Raymond Flynn, räumt auf mit der sogenannten "Combat Zone" (Kampfzone), die 1974 offiziell als Vergnügungsviertel eingerichtet wurde. Und Jesse Jackson spricht sich gegen Sex ohne Liebe aus. Unterstützung erhält die Meese-Kommission auch aus Teilen der Frauenbewegung. Catharine McKinnon (Rechtsprofessorin) und Andrea Dworkin ("porn is men's control of women"), Autorin des Buches "Pornography", pushten eine Antipornoinitiative im Stadtrat von Minneapolis, die auch durchging, aber am Veto des Bürgermeisters scheiterte. Eine ähnliche Bestrebung, die in Indianapolis erfolgreich war, scheiterte am Supreme Court, der sie als verfassungswidrig ansah. Auch solche Entscheidung fällt also das Höchstgericht der USA.

In der Pornofrage ist die Frauenbewegung gespalten. Während die einen Pornografie als Symptom und nicht als Ursache des Patriarchats sehen und staatliche Schutzmaßnahmen für die Frau als nicht in ihrem Interesse gelegen bezeichnen (Nan Hunter, American Civil Liberties Union), bekämpfen die anderen Pornografie als bewußten Angriff auf Frauen, vergleichbar mit antisemitischer oder antischwärzer Literatur, und gehen eine unheilige Allianz mit rechten Fundamentalisten ein (Dworkin, McKinnon). Welche Folgen all diese Initiativen und gerichtlichen Entscheidungen für Amerika haben werden, ist noch unklar.

Möglich wäre es, daß die Entscheidung des Supreme Court zu einer verstärkten Anwendung der Sodomiegesetze (auch bei - verheirateten - Heteros?) führt oder zumindest Hoffnungen auf weitere Erfolge der Schwulenbewegung zunichte macht. Zu denken ist hier vor allem an Adoptionsrecht, Sorgerecht für eigene Kinder, Recht des Arbeitgebers, Homosexuelle wegen ihrer Orientierung zu feuern, Recht von Vermietern, Verträge zu kündigen. Auch kann die fundamentalistische Bewegung ganz allgemein zu Zensur und Verbot von Pornografie sowie letztendlich zu einer sexualfeindlichen Stehkrägensgesellschaft führen. Denkbar ist auch eine andere Entwicklung. Bill Schneider, konservativer Analytiker am konservativen American Enterprise Institute, formuliert dies so: "Religion ist für die Republikaner das, was die Rassen für die Demokraten sind. Religion könnte sie bei den nächsten Wahlen auseinanderreißen." In vielen Gegenden glaubte die Partei, daß es gut wäre, ihre Basis zu verbreitern, was aber damit endete, daß sie von fanatischen Fundamentalisten beherrscht wird. Diese Ansicht wird durch die Aussage von Gary Lawrence, einem kalifornischen Meinungsforscher, untermauert, der meint, "die Amerikaner legen mehr denn je Wert auf traditionelle moralische Werte, aber sie sagen, ich möchte auch nichts aufgezwungen haben." Auch wenn sie moralischer geworden sind, hat ihre Toleranz gegenüber dem Recht ihrer Nachbarn, für sich

diese Werte abzulehnen, nicht gelitten. Die Republikaner feierten ihre Erfolge aufgrund eines Liberalismus, der den Staat in die Schranken wies und die persönliche Freiheit vom großen Bruder propagierte. Wenn sie nun in einen Widerspruch zu ihrer eigenen Ideologie, die in den USA so populär geworden ist, gelangen, könnte ihnen das leicht zum Verhängnis werden. Wohin der Weg allerdings wirklich geht, ob zurück zum militanten Puritanismus oder ob die Fundamentalisten an der unmoralischen Mehrheit scheitern werden, wird erst die Zukunft zeigen.

HELMUT GRAUPNER

* Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat 1981 festgestellt, daß das Verbot homosexueller Handlungen unter Erwachsenen gegen das Recht auf Schutz des Privatlebens verstößt. Vielleicht sollte Lady Liberty doch besser in einem europäischen Hafen stehen!

Auch in Mailand demonstrierten Schwule gegen die oberstgerichtliche Entscheidung in den USA, wonach "Sodomie"-Verbote verfassungskonform sind. Foto: Babilonia



**ALFI'S
GOLDENER
SPIEGEL**
BAR - RESTAURANT
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

- 29. Oktober: OKTOBERFEST
- 19. November: SCHNITZELESSEN
- 6. Dezember: NIKOLOFEIER
- URLAUBSSPERRE:
- 23. bis 26. Dezember 1986

- SCHWULE MÄNNER '87: Kalender, Adressen etc. S 81,90
- Gay German Guide 1986 S 124,80
- DER WILLE ZU LEBEN. AIDS-Betroffene berichten über ihre Kämpfe und Erfolge S 162,--
- HAAR IM MUND. Spritzig, witzig S 155,--
- TÄNZER DER NACHT. Ein Kultroman S 155,--
- MARKS MÄNNER. Satire S 155,--
- DIE JUNGS AUF DER KLIPPE. Lebens- und Liebesgeschichte S 155,--
- Peyrefitte: HEIMLICHE FREUNDSCHAFTEN S 172,--
- ENGE RÄUME. Leidenschaft u. zärtliche Liebe S 179,--
- DIE FREUDEN DER SCHWULEN. Ein Pflichtbuch S 232,--
- MÄNNERPAARE: Zweierbeziehungen S 233,--
- CALAMUS. Erzähler der Weltliteratur S 155,--
- MAN ALIVE. Männermode für Selbstbewußte. Herrlicher Geschenkband. Farb- und S/W-Fotos S 289,--
- WORKING OUT. Das Körperprogramm für Männer Wunderbare Fotos S 273,--
- GROSSE AUSWAHL - BILDPROSPEKTE KOSTENLOS!

Bücher-Herzog 6., Mariahilferstraße 1
Telefon: (0222) 587 26 52
56 96 53

GILGAMESCH ZUM BEISPIEL

Gilgamesch ist König in Uruk - und will es auch bleiben.

Gilgamesch tut den Mund auf und spricht: "Uruk ist mir zu klein geworden, ich habe mit den alten Gesetzen gebrochen und will die neuen errichten aus nie geahnten Strahlungen, Abschiede müssen geleistet werden! Ich verabschiede als erstes die Liebe, dieses träumende Gesicht mit unzähligen Augen voll zärtlicher Erde, ich brauche andere Gesichter zu meinen entsetzten Zielen, unempfindlich, kühl, diszipliniert und berechnet, ein Volk von Statuen!" (1)

Gilgamesch spricht dann noch mehr, aber was, das erfahren die Zuschauer bei den Aufführungen von "Gilgamesch Zum Beispiel". Dann hören sie auch, was die Erhabene Königin, "Des Geheges Wildkuh" dazu meint, wenn ihr Sohn Gilgamesch ihr seinen Geliebten mit den Worten vorstellt:

"Das ist eine Jugend, wie Mutter, vor der sich die Welt erschrecken wird, eine gewalttätige herrische unerschrockene grausame Jugend, alles Schwache muß weggehämmert werden, das freie, herrliche Raubtier muß wieder aus ihren Augen blitzen ... was meinst du, Mutter, ganz nackt will ich ihn mir scheren, wie ein Stück Fleisch von mir." (1)

Gilgameschs Freund ist Enkidu, den sich die Götter als Gilgameschs Gegenspieler gedacht hatten, auf daß sich Uruk erhole von seines jungen Königs Tyrannei: "Enkidu, den gewaltigen schufen sie, einen Helden, einen Sprößling der Nachtstille, mit Kraft beschenkt von Ninurta. Er kennt nicht Land noch Leute, so verzehrt er auch mit den Gazellen das Gras, drängt er hin mit dem Wild zur Tränke, ist wohl seinem Herzen mit des Wassers Getümmel." (2)

So tönt es von den Keilschrifttafeln der Jahrtausendealten sumerischen Dichtung, so bringt es Kiskililla-Theater jetzt auf die Bühne, zu einer Zeit, in der etwas zu zerbröckeln begonnen hat, was damals seinen Anfang nahm: Ein Be-

greifen der Welt, des Lebens und des Todes als Einbahnstraße, als geradliniges stetiges Fortschreiten. Enkidu, der in der Steppe geboren ward, lebte in den Zyklen der Natur, und FORTSCHRITT war ihm fremd, bevor ihn Gilgamesch von einer Priesterin der Liebesgöttin einfangen ließ: "Geh', wirf deine Kleider ab am Rand der Steppe, sieh dich Enkidu, wird er kommen und sich vergessen in deiner Lust". (1)

Der Erhabenen Königin war das sicher nicht recht, doch was hatte sie damals noch viel zu reden? Zu ihrer Zeit war es weder in Uruk, noch sonstwo auf der Welt üblich gewesen, daß ein König länger als einen Zyklus lang herrschte, die Könige erhielten ihre Macht von der großen Göttin oder der Königin geliehen, und in Uruk hatten sie der Göttin Ishtar beizuschlafen. Gilgamesch hätte mit allem gebotenen Respekt ihren Antrag zur heiligen Hochzeit ablehnen und auf seinen Thron verzichten können, niemand hätte dafür mehr Verständ-



Kiskililla-Theater: „Gilgamesch zum Beispiel“



nis als die Göttin oder Sie, geschätzter Leser, doch einen blutigen Fetzen ins Gesicht geknallt zu bekommen, ist der Göttin zuviel, und sie verflucht Gilgamesch. Der sumerische Dichter läßt über seinen Helden jedoch nichts kommen, also stirbt sein Freund Enkidu.

Erst nach Enkidus Tod besinnt sich Gilgamesch so richtig darauf, wie sehr er ihn geliebt: "Enkidu, mein Freund, den ich über die Maßen liebte, der mit mir durch alle Beschwernisse zog, es hat ihn ereilt die Bestimmung der Menschheit, der Tod. Um ihn hab ich Tag und Nacht geweint; ich gab nicht zu, daß man ihn begrüße - sechs Tage und sieben Nächte, bis daß der Wurm sein Gesicht befiel - ob mein Freund nicht doch aufstünde, von meinem Geschrei! Seit er dahin ist, fand ich das Leben nicht, streich ich umher wie ein Räuber inmitten der

Steppe. Werd' ich nicht, sterbe ich, ebenso sein wie Enkidu?" (2) Das ist Gilgameschs Klage und seine Sorge im zweiten Teil des Stückes, der in eindrucksvollen Bildern seine Suche nach dem ewigen Leben darstellt. Auf dem Weg zu seinem Ahn, der - wie später Noah - die Sintflut in einer selbstgebauten Arche überlebte und dann von den darob resignierenden Göttern das ewige Leben erhielt, bekommt Gilgamesch immer neu zu hören: "Gilgamesch, wohin läufst du, das Leben, das du suchst, wirst du sicher nicht finden." (2) Wird er es finden? Die Frage bleibt offen. Darüber lohnt es sich zu streiten!

- (1) aus: "Lebewohl, Gute Reise", ein dramatisches Poem von Gertrud Leutenegger, Edition Suhrkamp
- (2) aus: "Gilgamesch-Epos", Übersetzung Albert Schott, Reclam



Das KISKILILLA-THEATER, das sich nicht aus Vollprofis zusammensetzt, gründete sich im Oktober 85. Die Mitglieder sammelten bis dahin in Workshops und Inszenierungen Theatererfahrung. GILGAMESCH ZUM BEISPIEL ist ihre erste Produktion. KISKILILLA-THEATER probt und spielt im WUK (Werkstätten- und Kulturhaus, Währingerstraße 59, Wien IX), was nicht von ungefähr kommt, da sie mit dem kulturpolitischen Verständnis des WUK übereinstimmen.

Was die Theatergruppe veranlaßt hat, sich mit diesem Stoff ein Jahr lang auseinanderzusetzen, war u.a. die Bildhaftigkeit der Sprache, die Vielzahl von faszinierenden Mythen und Symbolen, die dieses Epos zur Verfügung stellt; es ist eines der ältesten Zeugnisse, in der die Verbindung des Naturhaften mit dem Zivilisierten, des Sterblichen mit dem Unsterblichen und die Gegensätze zwischen matriarchaler Tradition und neuer, patriarchaler Ordnung zum Tragen kommen.

Mit den Idealen eines "anderen" Theaters vor Augen versucht KISKILILLA-THEATER, neue Wege zu gehen und neue Formen auf die Bühne zu bringen. Körper, Stimme und der Dialog mit den beim Spielen verwendeten Materialien stehen im Zentrum der theatralen Auseinandersetzung mit dem Stoff. Szenen werden über Improvisationen erarbeitet. Das theatralische Produkt ist in wesentlich höherem Maße von gruppodynamischen Arbeitsprozessen geprägt als herkömmliche Produktionen. Die Gruppe versuchte ursprünglich, die wesentlichen Funktionen der Theaterproduktion, wie z. B. Regie, Bühne, Kostüm, Dramaturgie, Produktionsleitung und PR mit Darsteller/inne/n zu besetzen, wobei sie sich Ausnahmen



ermöglichten und in manchen Bereichen wie z.B. Bühne, Kostüm und Produktionsleitung fast gänzlich davon abkamen.

KISKILILLA-THEATER blickt zurück auf drei erfolgreiche Probeaufführungen von GILGAMESCH ZUM BEISPIEL Ende Jänner 1986 im Dramatischen Zentrum. Dem Endprodukt, das am 16. 10. 1986 im provisorisch renovierten Veranstaltungssaal des WUK Premiere hat, liegt eine eigene dramaturgische Neubearbeitung zugrunde. Die Musikgruppe TURQUISE, die sich aus deutschen und türkischen Musikern zusammensetzt, ist zur Theatergruppe gestoßen und begleitet das Stück auf türkischen und klassischen Instrumenten. Das Produkt bedingt sich durch den Prozeß des Produzierens und ist von den Persönlichkeiten der Akteure geprägt. Die Dynamik des Spiels entspricht einerseits der Dynamik der Gruppe, doch auch - seit den Probeaufführungen - andererseits der des Regisseurs.

RUDOLF KATZER

KISKILILLA-THEATER

Die Farbe Lila

oder: Das "Prinzip Hoffnung" im amerikanischen Kommerzkino

Steven Spielberg, Regisseur von "Der weiße Hai", "Jäger des verlorenen Schatzes", "E.T." usw. hat sich wieder einmal erfolgreich in die Gunst des Publikums hineingeschmeichelt. Zwar gab es heuer keinen Oscar für den Publikumshypnotiseur - aber was soll's! "Die Farbe Lila" entwickelt sich trotzdem zu einem Kassenrenner. Und das bei einem Film, dessen Darsteller/innen fast zur Gänze Farbige sind, der Emanzipation, Blues, lesbische Liebe und farbiges Elend geschickt in eine melodramatische Story mit glücklichem Ausgang verpackt hat. Zur Story, hier aufs wesentliche verkürzt: Die Farbige Celie, die zwei Kinder von ihrem Vater geboren hat, wird von diesem an den Farmer Albert, Vater von vier Kindern zwangsverheiratet. Dieser hält seine Vormachtstellung in der Ehe mit brutalster Gewalt aufrecht und degradiert Celie zur unterwürfigen Sklavin. So trennt er sie auch von ihrer Schwester Nettie, beschlagnahmt alle Briefe, die sie nach der Trennung an Celie schreibt. Celie glaubt schließlich, daß ihre Schwester, die ihr vorher noch Lesen und Schreiben beigebracht hat, tot ist. Ihre Lage bessert sich erst ein wenig, als sie schließlich mit der Sängerin Shug, der Geliebten Alberts, sich befreundet und die beiden ein Liebespaar werden. Mit Hilfe von Shug findet sie schließlich auch die Briefe ihrer Schwester und erfährt, daß diese nach Afrika als Missionarin gegangen ist und dort ihre beiden Kinder, die ihr Vater ihr nach der Geburt weggenommen hat, aufzieht. Schließlich trennt sich Celie von Albert und geht mit Shug und deren Ehemann weg. Nach dem Tod ihres Vaters erfährt sie, daß dieser nur ihr Stiefvater war.

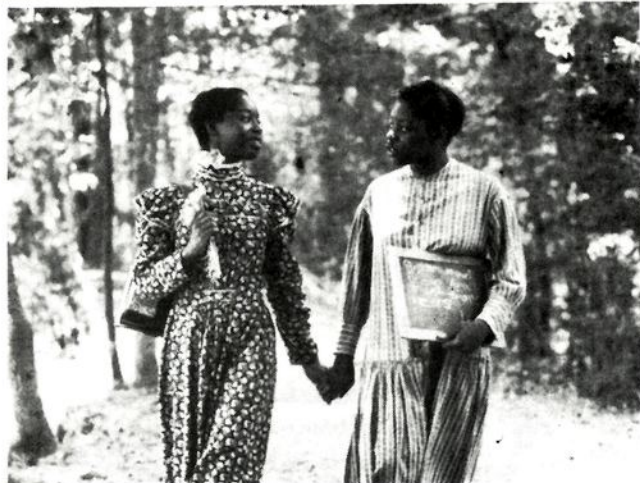


Sie macht sich mit Hilfe von Shug selbständig, während Albert im Suff verkommt. Am Ende des Films sind Celie, Shug, Nettie und ihre beiden Kinder glücklich vereint.

Spielberg weiß genau, wo er auf die Tränendrüse des Publikums drücken kann und zieht es mehr als zwei Stunden lang durch ein wahres Gefühlsbad. Doch was an dieser



Die Farbe Lila



Stelle von Interesse ist, ist nicht so sehr, mit welchen (film-ästhetischen) Tricks Spielberg dies wieder einmal schafft, sondern warum es gerade diese Geschichte ist, die so erfolgreich "ankommt". Unverkennbar ist hier am Drehbuch die Handschrift von Alice Walker, der Autorin der Romanvorlage, für die sie den Pulitzerpreis erhalten hat. So steht

der Film eindeutig auf der Seite der Schwarzen. Er spielt nicht nur fast zur Gänze in der schwarzen Welt, sondern zeigt auch in einigen kurzen, dafür aber sehr eindrucksvollen Szenen die rassistische weiße Ober- und ehemalige "Herren"schicht Georgias. Von noch größerer Bedeutung ist für mich jedoch, daß der Film sehr deutlich zeigt, wie wichtig, ja überlebenswichtig die Solidarität unter Frauen ist. Wenn sich Celie schließlich emanzipiert und von ihrem Ehemann trennt, so hat sie dies Frauen zu verdanken, sei es ihrer Schwester, ihrer Geliebten oder Sofia, der ehemaligen Frau ihres

F
L
M

Stiefsohnes. Von ihnen lernt sie den aufrechten Gang, sei es durch ihr Vorbild oder durch deren tatkräftigen Unterstützung. Und die Männer, die in diesem Film mit nur wenigen Ausnahmen nicht sehr gut "wegkommen", verändern sich nicht durch Appelle an ihren guten Willen, sondern durch Taten und durch den solidarischen Zusammenschluß der Frauen. Von dieser weiblichen

Solidarität sind jedoch die weißen Frauen ausgenommen - der weibliche Zusammenhalt übersteigt also nicht Klassen- oder Rassengrenzen - Erfahrungen aus der feministischen Bewegung in den USA? Die Darstellung der lesbischen Beziehung zwischen Celie und Shug vermittelt sehr viel von dem Respekt, der Achtung, die sie für einander entwickelt haben. Die Gefühle stärken die beiden Frauen. So sind die Szenen, die zeigen, wie beide schrittweise ihre Zuneigung, ihre Liebe und ihr zärtliches und erotisches Begehren entwickeln, zugleich die einzigen Liebesszenen des Films und zumindest für mich von einer mitreißenden Erotik gewesen. Spielberg und Alice Walker stellen das lesbische Thema zwar vergleichsweise subtil dar, aber drängen es auch nicht an den Rand. Wie schwer das anscheinend die Rezeption bei vielen macht, zeigen verschiedene Rezensionen. Als eines von mehreren Beispielen sei das Programmheft "Der neue Film-Kurier" herausgegriffen, wo ich lese: "Art Freundschaft zwischen den Frauen". Shug ist hier "Celies Freundin, Beschützerin und intime Vertraute". Das Wort "lesbisch" ist hier offensichtlich ein Tabu! Resümierend betrachtet spiegelt sich für mich in der "Farbe Lila" wider, daß das politische Erstarken der amerikanischen Farbigen und der Frauen offensichtlich nicht ohne Einfluß auf Hollywoods Filmindustrie geblieben ist, wieviel sich in der politischen und der Filmszenarie der USA seit den Tagen von "Vom Winde verweht" verändert haben muß, damit ein solcher Film nicht nur gedreht, sondern auch ein Publikumshit werden kann. Ein Indiz dafür ist auch, daß sich auch in der schriftstellerischen Szene in den USA immer mehr farbige Frauen durchzusetzen beginnen, Alice Walker, der im nächsten Heft ein ausführlicher Artikel gewidmet werden soll, ist nur ein Beispiel dafür. Und wenn schon das "echte Leben" grau, trist und problembeladen ist, so entläßt einen wenigstens das Kino mit schönen bunten Farben in die Hoffnung. Mein Tip: Anschauen und ein wenig mitträumen - und dabei nicht vergessen, wieviel noch zur Verwirklichung jener Träume noch zu tun ist!

GUDRUN HAUER

KUSS DER SPINNEN FRAU

oder: Das Mißverständnis

Des Argentiniers Manuel Puig bekanntester Roman, später zu einem Theaterstück verarbeitet und als solches im Vorjahr auch in Wien höchst erfolgreich, ist nun schließlich Hollywood zum Opfer gefallen. Von der Kritik zum Kunstwerk hochgejubelt, vom Publikum zum Kassenschlager gemacht, bereitet der Film, trotz Oscar-preisgekrönter Hauptdarsteller, ziemliches Unbehagen. Jedenfalls über weite Strecken.

Die Story ist bekannt: Der Homosexuelle Molina und der Revolutionär Valentin sitzen gemeinsam in einer Gefängniszelle. Nach und nach, nicht zuletzt durch die Schilderungen Molinas von Szenen aus einem alten Nazi-Glamour-Film, entwickeln die beiden Männer Verständnis füreinander, mehr noch - finden zu einer Freundschaft, ja sogar Liebe. Am Schluß mausert sich die "Tunte" zum wahren Helden, indem er für seinen neugewonnenen Freund in den Tod geht.

So weit, so gut. Die Geschichte ist zwar melodramatisch, aber das Leben ist nun einmal banal. Regisseur Hector Eduardo Babenco, Argentinier wie Puig, nutzt dabei alle technischen Mätzchen des Mediums Film - man merkt die Absicht und ist verstimmt. Was im Roman,

im Theaterstück für die Vorstellungsgabe, die Phantasie der Leser bzw. der Zuschauer noch an Raum bleibt, wird im Film in bester Hollywood-Manier brutal auf die Leinwand geklatscht. Perfekt gemacht, zugegeben, nichtsdestoweniger aber zu vordergründig, zu platt. So etwa geraten die "Traumbilder" der auf einer Insel lebenden Spinnenfrau (von der übrigens kein Mensch versteht, warum sie überhaupt auftaucht - auch im Buch nicht, wie mir glaubhaft versichert wird) zur sphinxhaft-plakativen Beauty aus Filmemachers psychoanalytischen Traumbüch.

Viele Szenen, vor allem die Sequenzen aus Molinas Film-Erzählung, sind wirklich komisch. Das, was im erzählten Film den Witz ausmacht, das Outfit, die Darstellung im Stil der 40er Jahre, die Vermischung von Politstory und melodramatischer Liebesgeschichte, wiederholt sich im Leben, also in der eigentlichen Filmhandlung, haarscharf noch einmal. Natürlich absichtlich, soviel Symbolik versteh ich schon. Daß es da aber nicht genauso lächerlich wirkt wie im erzählten Film, nur diesmal unabsichtlich, liegt vor allem an der Darstellung des Molina durch William Hurt, dem Raul Julia als Revolutionär nicht viel entgegenzusetzen hat außer seiner körperlichen Anwesenheit - ein besserer



Stichwortlieferant.

Was jedoch wirklich ärgerlich macht, ist die Anhäufung von Klischees. Molina, die Tunte, würde sich am liebsten selbst entmannen, wenn er nur nicht zu feig wäre (alle Schwulen sind doch letztlich verkappte Weibsbilder, nicht wahr?) - da hat einmal mehr jemand den Unterschied von Homo- und Transsexualität nicht kapiert; natürlich ist es der Schwule, der von der Gefängnisleitung zu Spitzeldiensten herangezogen wird (sind ja doch mies, die Warmen); daß er diese Spitzeldienste doch nicht ausführt, liegt nicht etwa daran, daß er doch nicht mies ist, sondern daran, daß er sich in seinen Zellengenossen verknallt hat; weil aber Schwule auch Menschen sind, darf er Gefühl zeigen: wenn er sich von seiner schlafenden Mutter verabschiedet, z. B., oder wenn er die Zelle von den Exkremen des Macho-Revolutionärs nach dessen Durchfall säubert - ganz liebende Frau; schließlich wird er noch zum Helden und läßt sich aus



Liebe zum Revolutionär selbst zu einem solchen umkrepeln, ist schlußendlich doch der bessere Mann; gell, da schaut! Daß er den

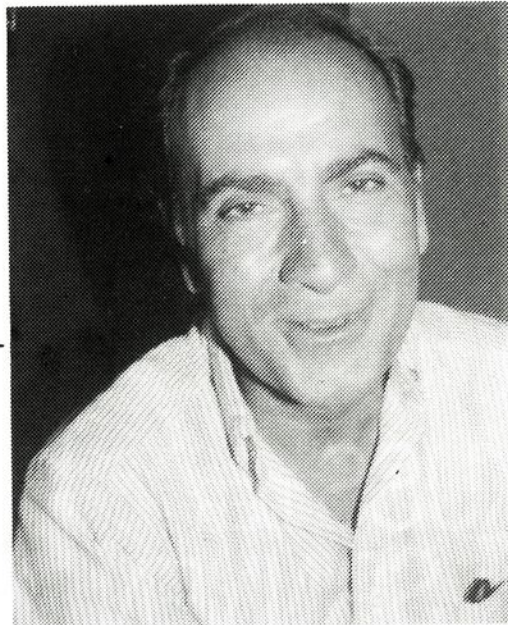
Macho-Mann auch noch vernascht, ist eh klar. Dagegen wäre auch gar nichts einzuwenden. Nur das Wie tut weh. Da ist nichts von Zärtlichkeit zu merken, sogar eine Vergewaltigung durch den Macho würde noch angehen - aber nein, da gibt es bloß eine mechanische Pflicht-Vögelei, und das selbstverständlich im Finstern. Weil sehen darfst nix - da sind schon die Zensuren vor. In Anlehnung an Tucholsky (wenn er es auch anders meinte): und darum wird VORM happy end im Film jehöhnlich abjebledt. Man kann nur hören, wie Molina - ist ja doch eine Frau! - stöhnt: "Nimm mich!", und kann sich vorstellen, wie er nur darauf gewartet hat, endlich die Beine breit machen zu dürfen.

Und so geht's dahin, da wird wirklich kein Klischee ausgelassen. Bedauerlich aber noch erklärlich, falls Regisseur Babenco ein Hetero ist; sollte er jedoch homosexuell sein, möglich wäre es ja, schäme ich mich hiermit öffentlich für ihn. Wenn schon Tuntenklischees, dann wenigstens gleich den "Käfig voller Narren", der ist wenigstens lustig. Alles in allem vordergründiger Hollywood-Kitsch, kaum mehr. Aber vom Publikum außerordentlich goutiert - und damit zumindest zu respektieren. Bitte, wenn's zum Verständnis für Schwule beiträgt - soll sein. Die Zuschauerreaktionen nach dem Filmbesuch und auch die Rezensionen lassen ähnliches fast vermuten. Und der Zweck heiligt bekanntlich die Mittel.

Was wirklichen Wert hat, ist die Darstellung William Hurts, der den "Golden Globe" und den "Oscar" zu recht erhielt. Und damit die vielen Schwächen eines perfekt inszenierten, für meine Begriffe zu geschmacklicheren und "zeitgeistigen" Melodrams zudeckt. Wer gerne Kintopp schaut, soll sich's ruhig anschauen. Wer den Kuß der Spinnenfrau genießen will, sollte sich wohl besser den Roman in Taschenbuchausgabe besorgen.

DIETER SCHMUTZER

Interview mit **MANUEL PUIG**



AM 29. SEPTEMBER 1986 LAS MANUEL PUIG IN DER WIENER BUCHHANDLUNG SHAKESPEARE & CO AUS SEINEM ROMAN "ETERNAL CURSE ON THE READER OF THESE PAGES". DIE LAMBDA-NACHRICHTEN (KURT UND MICHAEL) NUTZTEN DIE GELEGENHEIT, DEN AUTOR DES ROMANS "DER KUSS DER SPINNENFRAU" WÄHREND SEINES WIEN-AUFENTHALTS ZU INTERVIEWEN.

LN: Erzählen Sie uns bitte etwas über Ihre Biographie.

MANUEL PUIG: Ich wurde in Argentinien geboren, in einer kleinen Stadt in der Pampa. Das einzige, wofür ich mich als Kind interessierte, war das Kino. Alles andere war ohne größere Bedeutung für mich. Ich glaubte damals, daß außerhalb dieser Kleinstadt alles so wäre, wie es in den Filmen gezeigt wurde. Als ich aber anfing, herumzureisen, merkte ich, daß das nicht stimmte. Was mir an den Filmen so gefiel, war wahrscheinlich die Gerechtigkeit: das Gute wurde belohnt, das Böse bestraft. Ich dachte auch, daß ich selbst Filme machen könnte, aber als ich damit begann, stellte sich heraus, daß diese Teamarbeit nichts für mich war. Was ich ausdrücken wollte, schien mir zu kompliziert für Filme, ich brauchte breiteren Raum. Ohne es richtig zu merken, gerieten die Drehbücher, die ich schreiben wollte, zu Romanen. Ich habe in verschiedenen Ländern gelebt...

Haben Sie Argentinien aus politischen Gründen verlassen?

Ja, 1973. Mit der Rückkehr Peróns kam auch die Zensur langsam wie-

der. Ich spürte das schon sehr früh. Ich war der erste, der wegging. Ich ging zuerst nach Mexiko, dann in die Vereinigten Staaten, wo ich vorher schon einmal längere Zeit gelebt hatte. 1980 schließlich übersiedelte ich nach Rio de Janeiro. Ich hatte aber nicht nur Probleme mit der Rechten, die Dinge lagen schwieriger, denn die Linke hatte sich in einer Koalition mit dem Peronismus arrangiert. Bei der Linken fand ich keinen Schutz. Im Gegenteil: mein Roman "The Buenos Aires Affair" wurde für nicht sehr zeitgeistig angesehen, weil er Kritik an Peróns erster Regierungszeit beinhaltete. Es gab darin auch schon homoerotische Elemente, sie wurden aber erst im "Kuß der Spinnenfrau" zu einem zentralen Thema.

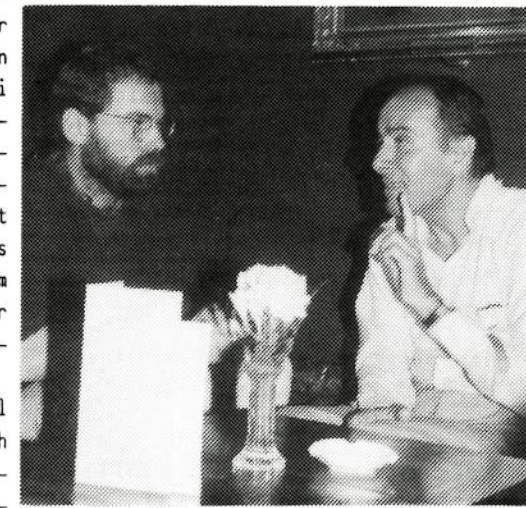
Beruhet die Charaktere im "Kuß der Spinnenfrau" auf wahren Vorbildern, beruht die Handlung auf wahren Geschehnissen?

Die beschriebenen Personen gab es, und ich denke, wären sie aufeinander getroffen, wäre genau das passiert, was ich im "Kuß der Spinnenfrau" schildere. Ich wollte diese zwei Lebenseinstellungen zeigen:

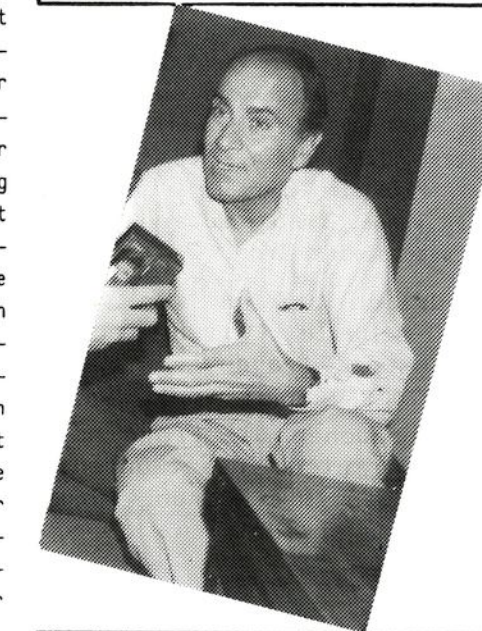
die Haltung der Tunte, die der Wirklichkeit total entfliehen will, aber die das Leben gleichzeitig ernstnimmt, weil sie das Leben genießen will; und auf der anderen Seite die Haltung des Revolutionärs, der die Wirklichkeit verändern will, aber zugleich das Leben verleugnet, denn wenn ihm das Leben wichtig wäre, könnte er nicht diesen Einsatz zur Veränderung der Realität leisten.

Was mir am Film so gefällt, obwohl der Film ganz anders als das Buch ist, ist daß Molina, der Homosexuelle, so vermenschlicht dargestellt wird.

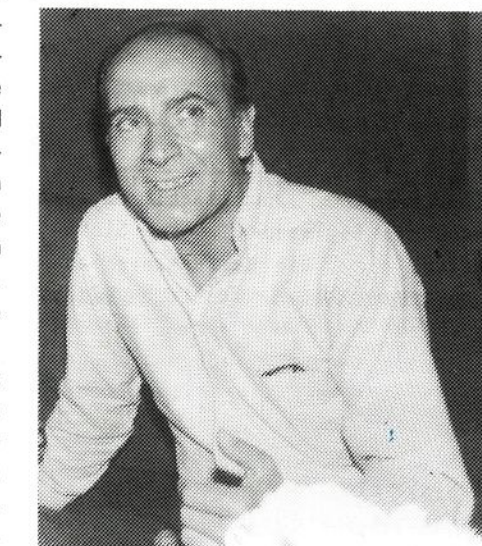
Meine Meinung zu diesen Dingen ist, daß es Homosexualität nicht gibt. Es gibt Leute, die homosexuelle Handlungen ausführen, aber das macht sie nicht zu Homosexuellen. Ich sage das, weil Sex für mich keine moralische Bedeutung oder Sinnhaftigkeit hat, es ist ein Akt ohne jegliche Transzendenz. Sex ist genauso wichtig wie Essen oder Rasten. Es handelt sich um eine Funktion unseres vegetativen Systems. Identität sollte daher nicht über sexuelle Handlungen definiert werden. Ich meine damit natürlich auch, daß es auch die Heterosexualität nicht gibt. Vor vielen Jahrhunderten hat man irgendwann der Sexualität moralischen Sinn aufgeladen. Das Patriarchat ist auf diese Idee gekommen, um eine Unterscheidung zu treffen zwischen der braven Ehefrau zu Hause und der Straßendirne. Irgendwie wurde dieses moralische Gewicht immer von den Frauen getragen oder von Männern, die feminine Haltungen einnahmen. Ein Mann wird nie durch einen sexuellen Akt herabgewürdigt, eine Frau schon. Ich erinnere mich, wie den 50ern die Bezeichnung "Nymphomanin" aufkam für Frauen, die eben ein sexuell aktiveres Leben führten. Diese künstliche moralische Bedeutung, die man der Sexualität verpaßt hat, scheint mir immer nur zugeeignet zu haben, die Frauen unter Kontrolle zu halten. Irgendwie ist der Mann, der eindringt, immer der Sieger und kann nie entwürdigt werden. Derjenige, der penetriert wird, kann durch diese Penetration degradiert werden. Für mich ist das etwas völlig Verrücktes. Aber



SEX IST GENAU SO WICHTIG...



...WIE ESSEN...



...ODER TRINKEN.

es ist eine Tradition unserer Kultur. Unser Denken ist komplett in dieser Weise konditioniert und daher können wir uns ja kaum vorstellen, was Sexualität in einer total freien Welt, in der der Sexualität der ihr gebührende Stellenwert zukäme, sein könnte: Für mich ist Sex Vergnügen, Spaß, Spiel, ein Grundbedürfnis wie Nahrung. Aber Sexualität ist für Kontrolle und Herrschaft mißbraucht worden. Ich persönlich finde, daß Sex mit jedem Menschen technisch möglich ist (lacht). In einer sexuell freien Gesellschaft gäbe es wohl weniger ausschließliche Homosexualität und weniger ausschließliche Heterosexualität. Man würde die Dinge viel entspannter betrachten. Und auch die Ehe hätte andere Grundlagen. Sie würde nicht so sehr auf die sexuelle Verbindung abstellen, denn die Sexualität unterliegt Veränderungen, sexuelle Neigungen verändern sich, die Ehe würde dann viel eher von einer geistigen Beziehung abhängen.

Um nochmals auf die Person des Molina zurückzukommen: Anfang der 80er Jahre wurden unter der Militärdiktatur in Argentinien hunderte Schwule verfolgt und eingesperrt, auch unter den sogenannten "Desaparecidos", den Verschwundenen, sollen viele Homosexuelle gewesen sein. Der Kuß der Spinnenfrau erschien 1976. Haben Sie eine solche Entwicklung vorausgesehen oder wurden auch vor der Militärjunta Schwule in Ihrem Land verfolgt? Oder steht Molina nur stellvertretend für die Sündenböcke, die immer und überall als solche herhalten müssen?

In Argentinien existierte immer eine gewisse Feindseligkeit gegenüber Schwulen, aber nicht nur dort, auch in Kuba zum Beispiel zu Beginn der Revolution. Jetzt hat sich das geändert.

Aber deshalb finde ich gerade die Schwulenbewegung so wichtig. Ich sehe jedoch auch die Gefahr, daß man sich damit ein Ghetto schafft. Wenn wir akzeptieren, daß unsere sexuelle Neigung unsere Identität

bestimmt, sind wir reaktionär. Die Dinge müssen überlegt und sorgfältig gemacht werden. Ein Ghetto zu schaffen, bedeutet auch, eine Distanz herzustellen. Ich glaube an die Integration, nicht an die Absonderung. Die schwule Frage muß selbstverständlich weiter diskutiert werden, aber was ich nicht sehen kann, ist der Stolz, der in einer eventuellen schwulen Identität liegen soll. Ich halte das nicht für richtig und auch umgekehrt nicht den Stolz auf eine heterosexuelle Identität. Diese Haltungen sind falsch, aber Minderheiten müssen sich klarerweise verteidigen.



Hatten Sie jemals Schwierigkeiten, Ihre Bücher in Argentinien oder Südamerika zu veröffentlichen.

Der Kuß der Spinnenfrau wurde 1976 nicht in Argentinien, sondern in Spanien veröffentlicht. Erst 1983 nach dem Sturz der Junta kam er in Argentinien heraus. Vom September 1983 bis zum März 1986, als der Film anlief, wurde der Roman mit keinem Wort in der - nun freien - argentinischen Presse erwähnt. Das Buch wurde totgeschwiegen, obwohl es in vielen Ländern sehr diskutiert wurde, sowohl gelobt als auch angegriffen, aber zumindest diskutiert. Das Traurige daran ist, daß sich das Buch auch nicht verkauft hat, weil es eben in der Presse nicht rezensiert wurde. Die Macht der Presse ist in dieser Hinsicht leider heute größer als früher.

Sind Sie ein politischer Mensch? Waren Sie aktiv im Kampf gegen die Junta engagiert?

Nein, ich gehöre keiner Gruppe und

keinem Lager an. Aber ich verabscheue Unterdrückung. Das sage ich in meinen Büchern und das reicht.

Auch in ihren anderen Romanen kommen schwule Charaktere vor. Haben Sie keine Angst, mit dem Etikett "schwuler Autor" bedacht zu werden?

Ich würde es als Diskriminierung meiner Verfasserschaft ansehen.

Werden Sie in Ihren künftigen Romanen auf schwule Figuren verzichten?

Nein, nein, im Gegenteil. Ich sehe ja, daß so viele Leute, die mit der Frage unmittelbar gar nichts zu tun haben, so stark auf einen Film wie Der Kuß der Spinnenfrau reagieren. Ich hätte nie gedacht, daß der Film ein so großer Erfolg werden würde, daß er auf soviel Interesse stoßen würde.

Natürlich wollen wir Sie als schwule Zeitung auch indiskret fragen, ob Sie sich als schwul verstehen. Sie brauchen die Frage natürlich nicht beantworten, sie haben Ihre Meinung dazu ja schon erklärt.

Ich halte es, wie gesagt, für eine reaktionäre Denkungsart. Die sexuellen Aktivitäten sollten nicht die Identität bestimmen, denn Sexualität ist ohne moralische Bedeutung, ohne moralischen Sinn, aber von großer Wichtigkeit.

Waren Sie mit der Verfilmung Ihres Romans zufrieden?

Ein Film ist hauptsächlich das Werk des Regisseurs, seine Sichtweise, nicht die des Romanverfassers. Wenn Sie die Rechte an einem Buch zur Verfilmung verkaufen, müssen sie darauf gefaßt sein. Über weite Strecken stimme ich mit dem Regisseur überein, auch wenn er viele Dinge so gemacht hat, wie ich sie nicht getan hätte. Das Endergebnis ist jedoch eines, das ich gewollt habe, besonders in Hinblick darauf, daß er einer Figur, die sich selbst als Karikatur sieht, eine menschliche Dimension verliehen hat. Trotz der Absichten

dieser Figur sieht das Publikum, daß hinter der Karikatur, die er sein will, eine reiche Persönlichkeit steckt. Er möchte eine kreischende Tunte sein, nichts anderes, aber das Publikum versteht, daß da noch mehr ist. Das ist wichtig, und das ist nicht reaktionär. Die Leute sehen, daß in diesem Fall der sexuelle Aspekt kein Mittel der Kommunikation ist, sondern der Isolation. Wenn er die Tunte spielt, schafft er eine Distanz, spielt bloß eine Rolle und ist nicht mehr er selbst. Im Leben ist es jedoch für ihn sehr schwer, er selbst zu sein. Wir neigen ja alle dazu, im Leben eine Rolle zu spielen.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Übersetzung: Kurt Krickler
Fotos: Michael Handl

BIBLIOGRAFIE MANUEL PUIG

Die Engel von Hollywood
Herzblut erwideter Liebe
Der Kuß der Spinnenfrau
Der schönste Tango der Welt

Alle bei Suhrkamp erschienen.



William Hurt als Molina

EIN SCHWANE (PENIUS) BEFREIT SICH VOM SEINEM VERKLENNTEN BESITZER.
ER FREUNDET SICH MIT EINER HÄMORRHOIDE AN, DIE EHER UNFREIWILLIG IHREN "FÜTTERPLATZ" VERLASSEN MUSSTE UND SICH NACHTS ZUR BLUTSAUGENDEN BESTIE VERWANDeln KANN.
EIN SCHWANZLOSER LORD COLKLESS FÄHNDET VERZWEIFELT NACH SEINEM BESTEN STÜCK...
RICHTIG! SIE LESEN EINE WEITERE FOLGE DES WIRREN COMICS...

Der betretene Schwanz



VON FRIEDL & MICHAEL

3. FOLGE: "Der verrückte Professor"



DIESES GENIE MUSS MIR HELFEN KÖNNEN. ER WIRD MIR MEINE MÄNNLICHKEIT ERSETZEN. ICH BIN GANZ SICHER!



AH NAWONAB! DAS IST DOCH BESTIMMT LORD COLKLESS. HEINE GÜTE, WENN ICH GEWUSST HÄTTE, WAS SIE FÜR EIN SCHNUCKELIGES BÜRSCHERL SIND, HÄTTE ICH MEINE SCHÜRZE GEWASCHEN!



COLKLESS WIRD IN DEN SALON GEFÜHRT, WO DER PROFESSOR BEREITS WARTET.



ABER KOMMEN SIE, TREFEN SIE NÄHER, MEIN LIEBER. ICH BIN BUTLER MARIO. SIE KÖNNEN MICH MARY NENNEN!



GRÜSS' SIE, LORD COLKLESS. NEHMEN SIE PLATZ. DARF ICH IHNEN WAS ANBIETEN. ES GIBT WASSER UND BROT!

DANKE! ICH NEHME WHISKY. PROF. PROFESSOR ICH BIN VÖLLIG AM ENDE...

EIN LORD... EINEN LORD, EIN HIMMEL, BETT FÜR EINEN LORD. TÜPELDO!



EINSTWEILEN GENUG VON COLKLESS PROBLEMEN WIR SEHEN UNS AN, WAS PENIUS UND JOHNNY TREIBEN: WÄHREND PENIUS SICH IN EINEM KINO GERADE DEN NEUESTEN PORNOFILM ANSICHT,...

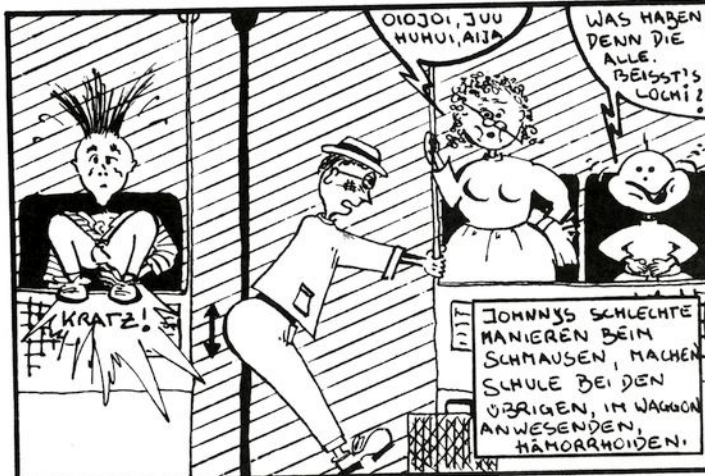
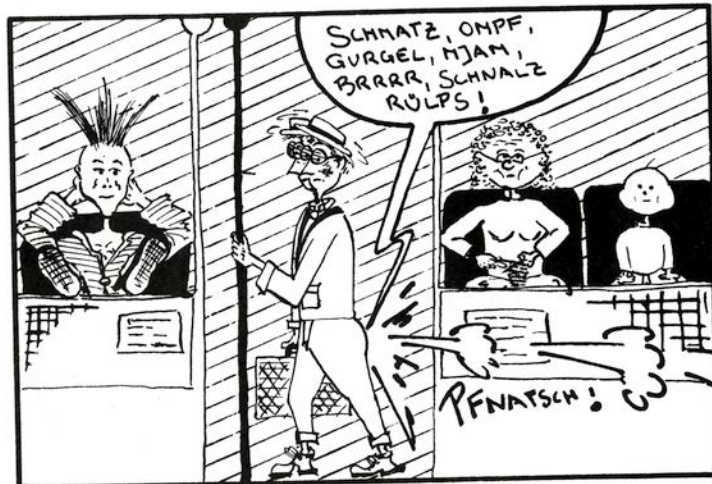
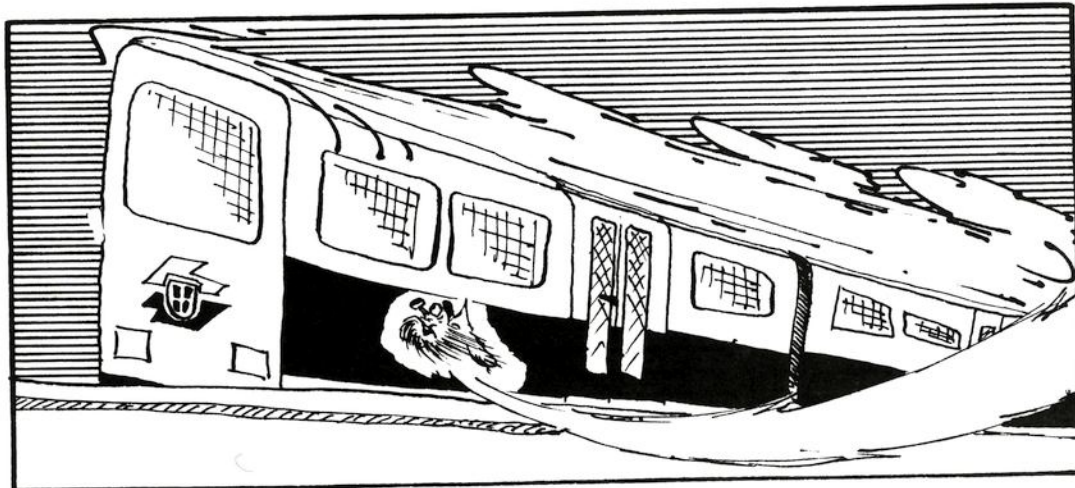
OH, YEARS! FUCK ME. OOOH!



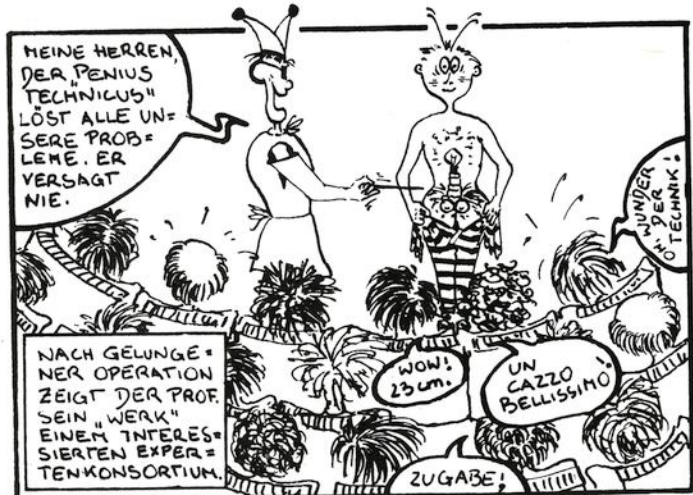
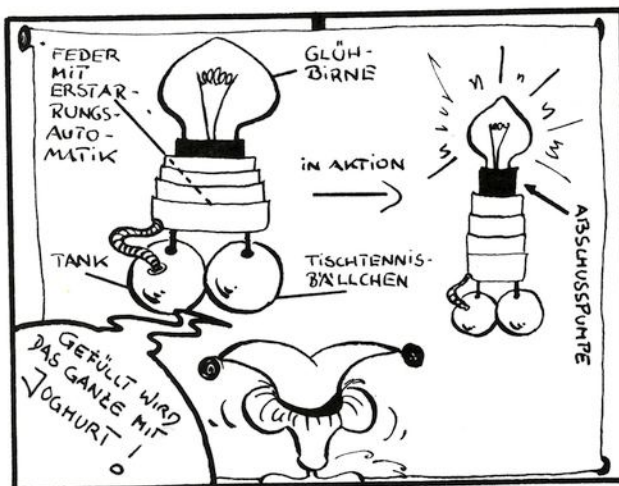
TREIBT'S UNSERE HÄMORRHOIDE IN DIE UNHEIMLICHEN GEFILDE DES STÄDTISCHEN UNTERGRUNDS. ES DÄMMERT SCHÖN!



DIE ZUNEHMENDE TIEFE UND DIE SPÄTE STUNDE VERÄNDERN JOHNNY WIEDER GÄNZLICH...



IN DER ZWISCHENZEIT HAT PROF. PROFESSOR EINE WICHTIGE ERFINDUNG GEMACHT, DIE LORD COCKLESS' MÄNNLICHKEIT VOLLSTÄNDIG ERSETZEN SOLL! AUF EINER BILDTADEL ERKLÄRT ER DIE KONSTRUKTION



OBERÖSTERREICH: Er, 20/182/73, sportlich und reiselustig, sucht ihn, 20-30 Jahre, aus dem Raum Linz, der ebenfalls sportlich aktiv ist und auch etwas für gemütliche Plauderstündchen über hat. Zuschriften bitte mit Foto an: Postfach 489, 4021 Linz

STEIRER IN STUTTGART: Alter erfahrener Freund sucht jüngeren, auch behinderten, für mündlichen und brieflichen Gedankenaustausch. Wer möchte einmal nach Stuttgart kommen?
CHIFFRE 96

OBERÖSTERREICH: Nicht am Rande der Welt - direkt an der Westbahn bietet 50jähriger Freundschaft und ein Zuhause. Eventuell auch Vater-Sohn-Verhältnis möglich. Charakter und Sympathie und Ehrlichkeit sind entscheidend. Alle Zuschriften von 25-? werden beantwortet.
CHIFFRE 97

GENTLEMEN OVER 50? Masculine, attractive Belgian guy, 35/181/70, trim, moderately hairy, short dark hair, romantic, sensitive, no sexual taboos, genuinely attracted to older men, seeks masculine, affectionate, unhibited gentlemen over 50 for correspondence, visits, holidays, hopefully permanent loving one-to-one relationship - varied interests, including nudity (at home and on the beach), traveling, music, theatre... I plan to visit Austria in the near future. Discretion assured. Any area. All detailed letters with photos answered.
CHIFFRE 94

GRATIS
kleinANZEIGEN

JUGOSLAWIEN: Young Yugoslav guy is looking for Austrian gay friends. Interests: music, travelling, true friendship, swimming etc. If you are between 17 and 31, please write! All letters will be answered. Photo, if possible!
Hrvoje Eljuga
Vatrogasna Ulica 75
YU-54000 Osijek

DDR: 21jähriger Zahntechniker, 168 cm groß, dunkelblond, sucht 28-35-jährige Freunde in Österreich:
J. Machlitt
Wernerstraße 28
DDR-7500 Cottbus

SALZBURGER, 22 Jahre, 183/51, schlank, sucht lieben Freund zwischen 18 und 35 Jahren für Freizeitgestaltung und schöne gemeinsame Stunden. Bin ein sehr zärtlicher Mensch!
Walter Kienast, Bachstraße 40
5020 Salzburg

SALZBURG: 40jähriger Mann sucht Dauerfreundschaft in Salzburg und Umgebung im Alter von ca. 40 bis 50 Jahren. Beamter bevorzugt.

CHIFFRE 95

SCHLOSS-FERIEN IN FRANKREICH: Visit an Englishman's unique château home near the Loire Valley 20 kms south of Chinon as a paying guest. Beautiful rural surroundings, good food, wine. Vegetarians also catered for. Discount for groups. Open year round. Details: Château de la Vrillaye, F-37120 Richelieu Frankreich

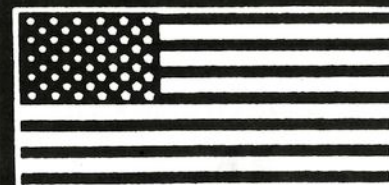
BRD: 40jähriger EDV-Mann, 174 cm groß, braunes Haar, grün-graue Augen, Interesse für Astrologie sucht Brieffreunde.
CHIFFRE 98

ITALIEN: mi interesserebbe corrispondere con ragazzi massimi della mia età austriaci in Italiano, Francese o Inglese ed eventualmente in Tedesco. Io ho 28 anni e sono alto 1.76 cm con capelli biondi.
CHIFFRE 99

USA: Does anyone care? Lonely 26 year old German/American boy would like to hear from other sincere gay people of all ages, worldwide, for friendship/pen pals, correspond in English language only. I seek friends 18-65 years old from anywhere, personality more important than looks. I am sincere honest, loyal, affectionate and a little old fashioned in heart. I will answer all! Please write and tell me all about yourself (hobbies, interests, etc.)! Write to: Mr. Robert Klaus Allen, 337 Gatewater Court, Apt. 303, Glen Burnie, Maryland 21061, USA

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 5,-- (bzw. S 6,-- oder S 8,-- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: MOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.



American Discount Comics-Magazines-Books

GROSSE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE

WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
VIENNA AIRPORT Transithalle
INNSBRUCK, Leopoldstraße 11

WIEN VII, Neubaugasse 39
BADGASTEIN, Am Wasserfall
GRAZ, Jakoministraße 12

LAMBDA

HOMOSEXUALITÄTEN

2 Publikationen der österreichischen Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung (ÖGHL), zweimal Analysen und Essays zum Thema Homosexualitäten: **Das Lila Wien um 1900. Zur Ästhetik der Homosexualitäten** basiert auf dem gleichnamigen Symposium, das die ÖGHL im November 1985 im Literarischen Quartier in der Alten Schmiede in Wien veranstaltet hat. Und der Band **Homosexualitäten der Kriminalsoziologischen Bibliographie** schließt die Lücke zwischen historischer Betrachtung und aktueller Analyse. Das allgemeine Interesse am Wien der Jahrhundertwende artikuliert sich vielschichtig und ambivalent. Faszinierend und im Rückblick identifikations-trächtig modellhaft tauchen widersprüchliche Momentaufnahmen aus der Geschichte eines zerfallenden, krisengeschüttelten Staatsgebildes auf, in einem Diskurs, der diese Widersprüchlichkeit historisch genau eingrenzt und doch so wenig bestimmt zu haben scheint. Das Klassifikationsmerkmal "homosexuell" ist in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Zuge der sich neu konstituierenden Sexualwissenschaften aufgetaucht - diskriminierend und emanzipatorisch zugleich. Freilich hatte es auch immer eine frauenausgrenzende Bedeutung, die der Verleugnung weiblicher Sexualität entspricht. Ebenso verankert ist im Alltagsbewußtsein die Vorstellung, daß Ästhetik und Homosexualität in inniger Verbindung stünden. Die Beiträge dieses Bandes setzen sich von verschiedenen Ausgangspunkten mit diesen und anderen Widersprüchen und mit Figuren, die das Lila Wien (wobei Wien durchaus als Metapher zu verstehen ist) um 1900 bestimmen, auseinander: Dekonstruiert werden noch heute wirksame Codierungen. Dabei mag es sich um literarische Wien- und Wienerinnenstereotype, die Verschmelzung von Kriminologie, Sexualwissenschaft und Psychoanalyse oder die Sehnsucht nach einem dritten Sein zwischen den Geschlechtern handeln, wie sie im Bild der

Androgynie und den ambivalent beurteilten Geschlechtermischungen Weinigers fixiert ist und das moderne Bewußtsein einer brüchig gewordenen Subjektivität ins Spiel bringt.

Auch der in der Reihe "Kriminalsoziologische Bibliographie" erscheinende Band "Homosexualitäten" wi-

Bücher, BÜCHER, BÜCHER,

dersetzt sich einer simplifizierenden Einordnung in wissenschaftliche oder literarische Raster. "Gently with the ladies" (Hanna Hacker) demonstriert an der Figur der "Garçonne" in Wien der 20er Jahre die Suche der Frauen nach ihrer Souveränität und den Versuch der Männer, diese zu funktionalisieren; die verschärfte Heterosexualisierung während des konservativen roll-back der frühen 30er Jahre und den Protest der Frauen gegen die neue Normierung; die Kultur der Ersten Republik, der Weimarer Republik als Projektionsebene für Sehnsüchte, Identifikationen und historische Parallelierungen, die kritisch zu hinterfragen wären. Ein weiterer Beitrag befaßt sich mit männlicher Homosexualität in der Darstellung psychologischer Fachzeitschriften (Wolfgang Till), wobei insbesondere der Frage nachgegangen wird, ob und wie sich die strafrechtliche Liberalisierung (Österreich 1971) auf die psychologische "Behandlung" der Homosexualität ausgewirkt hat: Pathologisierung anstelle von Kriminalisierung oder Entpathologisierung infolge Entkriminalisierung?

"Das Bild des männlichen Homosexuellen in den österreichischen Printmedien - Zur Tradierung eines Vorurteils" (Wolfgang Förster) stellt die gekürzte Fassung eines wissenschaftlichen Projektes dar, in dem erstmals eine lückenlose Analyse der Darstellung von Homosexualität in österreichischen Zeitungen und Zeitschriften geleistet wurde. Da im Untersuchungszeitraum 1980-1984 nicht nur erstmals in Österreich eine organisierte Homosexuellenbewegung auftrat

und für Schlagzeilen sorgte, sondern sich auch AIDS als neuer Diskriminierungstypus anbot, läßt sich die Medienberichterstattung nur teilweise als zunehmend liberaler charakterisieren. Diesem ambivalenten Medienbild entsprechend wären "zweigleisige" Gegenstrategien zu entwickeln.

Außerdem enthält der Band das Gut-

achten des Kriminalsoziologen Wolfgang Stangl "Empfiehl es sich, die §§ 209, 210, 220 und 221 StGB ersatzlos zu streichen?"

WOLFGANG FÖRSTER

Das Lila Wien um 1900. Zur Ästhetik der Homosexualitäten. Paperback, ca. 120 Seiten, promedia-Verlag, Wien 1986
ISBN 3-900 478-13-9
ca. öS 168,-; sfr. 24,-; DM 24,-
Mit Beiträgen von Neda Bei, Bernhard Dieckmann, Wolfgang Förster, Hanna Hacker, Elfriede Jelinek, Ursula Kubes-Hoffmann, Manfred Land, Andreas Puff-Trojan, Elisabeth Wiesmayr.

Homosexualitäten. Kriminalsoziologische Biographie Jg. 13/Nr. 52, Wien 1986
Paperback, 112 Seiten
ISSN 0255-3678
öS 70,-; DM 11,-



SCHWULENCALENDER 1987

Der Bruno Gmünder-Verlag hat auch für nächstes Jahr einen Schwulenkalendar herausgegeben. Schwule Männer '87 Taschenkalender & Gay Guide (leider nur BRD). Mit vielen Fotos, Comics und Stadtplänen. Plastikumschlag. 292 Seiten
DM 9,80; ca. öS 80,-

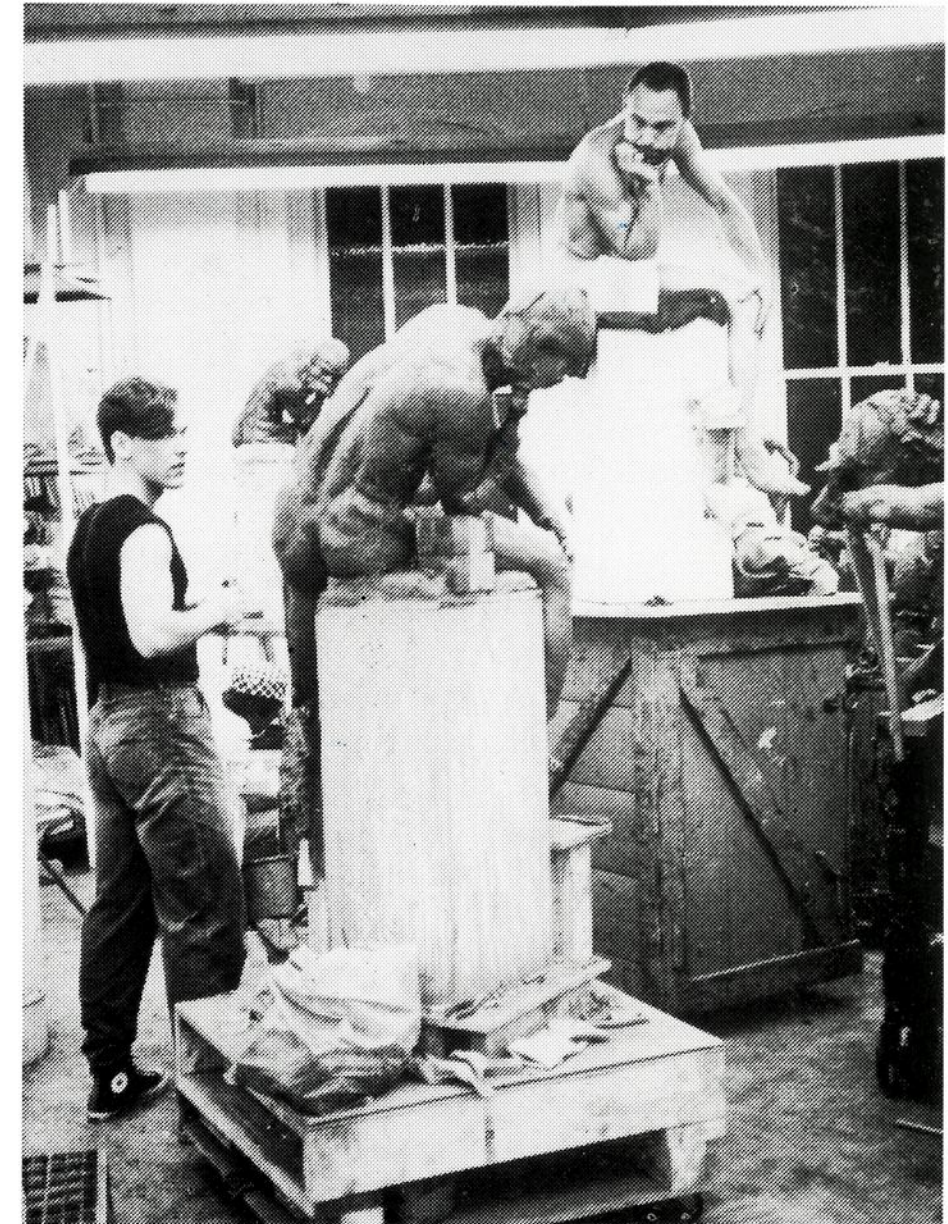
AMERICA

Populär-Künstler und Hans-Dampf-in-allen-Gassen Andy Warhol hat mit seinem stilvollen und kuriosen Fotoband "America" ein interessantes und vielseitiges Bild seiner Heimat zusammengestellt, daß ob seiner technisch brillanten Porträts, seiner skurril-bissigen Schnappschüsse und der originellen Zusammenstellung, dem einmaligen Layout fasziniert. Mit Vorliebe werden Stars, die ganze High Society, in allen möglichen und unmöglichen Situationen nicht immer schmeichelhaft abgelichtet, werden Maler bei der Arbeit gezeigt, wird die Lächerlichkeit übertriebenen Männerkultes beim amerikanischen "Wrestling" (Ringern) dargestellt. Wenn auch spärlich, geben Warhols Bilder doch Einblick in die Armut der USA; ein selbstgefälliger Technokrat läßt sich die Schuhe auf der Straße putzen, neben einen Schauspieler gesellt sich eine Sandlerin. Aber das sind nicht die zentralen Themen dieses Fotobuchs. Warhol kokettiert lieber mit der Oberschicht, als daß er sich allzu sehr mit den sozialen Problemen der Vereinigten Staaten beschäftigen würde.

Lassen die Fotografien und deren Zusammenstellung kaum Wünsche offen, so ist der von Warhol verfaßte Begleittext (auf englisch) oft von unglaublicher Naivität und gleitet teilweise ins Geschmacklose ab: "This is why I think that the most important thing the government should do for people with no place to live is build huge modern bathhouses where you could go and have both a shower and a washer-dryer to get you and your clothes clean at the same time..." Warhols Lösung, um schlecht riechende Sandler wieder für alle salonfähig zu machen. Andererseits kann Warhol mit einigen Anekdoten, wirklich interessanten Geschichten, z. B. vom schwulen Truman Capote, aufwarten, die für einige Peinlichkeiten entschädigen.

America - Andy Warhol. 224 Seiten, englischer Text, erschien bei "Harper & Row", New York; in Wien erhältlich bei Shakespeare & Co.

MICHAEL



österreichische AIDS Hilfe

- INFORMATION
- TELEFONISCHE UND PERSÖNLICHE BERATUNG
durch Ärzte, Psychologen und Sexualwissenschaftler
- ANONYME HTLV-III-ANTIKÖRPER-TESTUNG
- BETREUUNG UND HILFESTELLUNG
- RECHTSBERATUNG

ÖSTERREICHISCHE AIDS-HILFE

Wickenburggasse 14, 1080 Wien
Telefon: 48 61 86, 48 61 87

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr: 16 - 20 Uhr, Mi, Sa: 10 - 14 Uhr

BERATUNGSSTELLE GRAZ:

ÖAH, Hygiene-Institut, Universitätsplatz 4, 8010 Graz
Telefon: (0316) 380/4362 Durchwahl

Öffnungszeiten:

Di 17 - 19 Uhr, Mi 11 - 13 Uhr

BERATUNGSSTELLE BREGENZ:

Postfach 137, 6900 Bregenz, Tel: (05574) 26 5 26

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 10 - 12 Uhr, Mo, Do 18 - 20 Uhr

AIDS-HILFE GEHT JEDEN AN! UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT
DER ÖSTERREICHISCHEN AIDS-HILFE DURCH IHRE SPENDE:

Postscheckkonto Nr. 7.939.600 - ÖCI Kto-Nr. 103-29000